

Westdeutsche Zeitung General-Anzeiger für Bonn und Umgegend

Ercheinungsweise 5mal wöchentlich
Montag bis Samstag. — Gründungs-
jahr des Neuerschen Verlags 1725

Bezugspreis DM 3,20 monatl., einschl.
Botenlohn u. Beförderungsgebühr. Post-
bezug DM 2,75 und 0,54 Zustellgebühr

58. JAHRGANG - NUMMER 18234

SAMSTAG, 22. OKTOBER 1949

EINZELPREIS 15 PFENNIG

Berlin mit Bonner Hilfe zufrieden

Erstes Echo auf die Regierungserklärung: 80 Prozent des Gewünschten erreicht

Berlin (Eig. Ber.). Die gestrige Regierungserklärung über die Stellung der Bundesrepublik Deutschland zum neuen Ostzonenstaat und die Erklärung über die sofortige intensive Hilfeleistung für Westberlin haben in Berlin größte Beachtung gefunden. In maßgeblichen politischen Kreisen Westberlins wird erklärt, daß man — wenn den gestrigen Worten die Taten auf dem Fuß folgen — 80 Prozent des Gewünschten erreicht habe. Man hofft, mit diesen 80 Prozent die Schwierigkeiten, an denen Westberlin gekrankt habe, wirtschaftlich und sozial überwinden zu können.

Der Berliner „Tagesspiegel“ kommentiert die Regierungserklärung zur Berlinhilfe als Zeichen eines Stimmungsumschwunges in Bonn, dessen Herbeiführung sich besonders die Berliner Delegierten und vor allem Professor Reuter zum Verdienst anrechnen dürfen.

„Mit der gleichen Hartnäckigkeit“, schreibt das Blatt, „die ihn im Kampfe gegen die Feinde Berlins auszeichnete, hat der Oberbürgermeister um Freundschaft und Hilfe für Berlin gerungen. Er wußte dabei nicht nur die Bevölkerung seiner Stadt hinter sich, er hatte auch im Besonderen die Unterstützung seiner Partei. Ob das Hilfsprogramm ohne die wiederholten Aussprachen, die Dr. Kurt Schumacher mit dem Bundeskanzler hatte, nicht magere ausgefallen wäre, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls hat die SPD die Sache Berlins mit der Leidenschaft zu der ihren gemacht, die in eine nationale Frage gelegt werden muß. Weder in Bonn noch auf dem Petersberg sollte man je vergessen, daß Berlin der Mund der Ostzone ist. Im Auftrage von 18 Millionen zum Schweigen verurteilter ostdeutscher Landsleute hat Berlin um Hilfe gerufen. Wer an die Hoffnungen denkt, die der Ostsektor, Sachsen, Thüringen, Brandenburg und Mecklenburg auf Bonn setzen, wird Berlin nicht unbescheiden nennen, wenn es zu dem Programm der Bundesregierung feststellt, daß damit erst ein Anfang gemacht werde.“

Ganz im Gegensatz zur enttäuschenden Regierungserklärung anlässlich seines Amtsantrittes habe Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer am Freitag eine Erklärung abgegeben, welche die einheitliche Zustimmung fast des ganzen Bundestages gefunden habe, schreibt der britisch lizenzierte Berliner „Telegraf“ zur Berlindebatte des Bundestages vom Freitag.

Die Zeitung vermißt allerdings in der Erklärung Dr. Adenauers, daß er kein Wort über die Verlegung von Bundesbehörden nach Berlin gesagt und zur staatsrechtlichen Stellung Berlins innerhalb der Bundesrepublik nicht positiv Stellung genommen habe.

Die Berliner Ostpresse befaßt sich besonders mit dem Versuch der kommunistischen Abgeordneten in Bonn, die Regierung zur Ueberbedingung nach Berlin zu bewegen, um einen besseren Kontakt mit der „volksdemokratischen“ Regierung zu erhalten. Im übrigen sieht sie in der Proklamation des Hilfsprogramms einen „kapitalistischen Sturmangriff auf das demokratische Berlin“.

Vier Ziele der deutschen Außenpolitik

Bonn (Eig. Ber.) Im Auftrage der Bundesregierung hat der bayrische Staatsminister Pfeiffer (CSU) ein Memorandum über die Grundlinien einer selbständigen deutschen Außenpolitik ausgearbeitet.

Die Deutschen haben allen Grund . . .

Der „Manchester Guardian“ gegen britische Demontagepolitik

Manchester (dpa). Der liberale „Manchester Guardian“ wandte sich am Freitag gegen die britische Demontagepolitik in Deutschland und erklärte, die Deutschen hätten allen Grund, „wütend auf uns zu sein“.

„Wir haben das Demontageprogramm doppelt so lange hingezogen als vorgesehen war“, meint das Blatt, „wir haben unsere Politik gewechselt und abgeändert, wir haben es zugelassen, daß Betriebe stilllagen und die Maschinen abmontiert wurden und haben zur gleichen Zeit die Werke als wichtige Reparationen bezeichnet, die von den durch Deutschland verwüsteten Nationen dringend benötigt würden“.

Gerade diese vermeidbaren Fehler aber haben den Deutschen so überzeugende Beweise geliefert. Die Zeitung warnt davor, eine unklare Haltung einzunehmen. „Entweder muß man in angemessenem Rahmen eine absolut feste und strikte Kontrolle einhalten und entschlossen die eigene Autonomie verteidigen“.

Prag: Amerikaner verhaftet

Prag (dpa/AP). Samuel Meryn, ein Angehöriger der Prager USA-Botschaft, wurde am Freitag von der tschechoslowakischen Sicherheitspolizei verhaftet. Die Verhaftung erfolgte kurz nachdem das tschechoslowakische Außenministerium der amerikanischen Botschaft eine Note zugestellt hatte, in der Meryn und ein weiteres Botschaftsmitglied beschuldigt werden, in der Tschechoslowakei eine Spionageorganisation aufgebaut zu haben. In der Note war die Verhaftung Meryns bereits angekündigt worden. Der ebenfalls beschuldigte amerikanische Botschaftsangehörige Isaac Patch soll binnen 24 Stunden die Tschechoslowakei verlassen.

Gut informierte nichtamtliche westliche Quellen in Prag äußern die Ansicht, daß die tschechoslowakischen Maßnahmen gegenüber dem amerikanischen Botschaftspersonal in Prag möglicherweise die Rache für die Wahl Jugoslawiens in den Sicherheitsrat darstellt, die von der amerikanischen Regierung unterstützt wurde.

Wie aus Washington verlautet, wird die Ausweisung eines Angestellten der amerikanischen Botschaft in Prag wahrscheinlich die Ausweisung eines tschechoslowakischen Diplomaten aus den Vereinigten Staaten als Gegenmaßnahme im Gefolge haben.

Pfeiffer, der als aussichtsreichster Kandidat für den Posten des Unterstaatssekretärs für auswärtige Angelegenheiten im Bundeskanzleramt gilt, fordert als erstes die offizielle Erklärung der Alliierten über die Beendigung des Kriegszustandes zwischen Deutschland und den ehemaligen Feindstaaten, 2. die Vorbereitung eines Friedensvertrages, 3. die Zulassung eines frei und selbständig arbeitenden

Westdeutschland allein legitimiert

Regierungsparteien und SPD einig in der Ablehnung des ostdeutschen Staates

Bonn (Eig. Ber.) Eine eindeutige Ablehnung der ostdeutschen Entwicklung haben im Bonner Bundestag sowohl Regierung wie auch Regierungsparteien und SPD ausgesprochen. Wenngleich auch statt der vom Bundeskanzler erstrebten einmütigen Parteierklärung eine Debatte über die von ihm verlesene Regierungserklärung stattfand, so wurde dadurch dennoch nicht die große Linie der westdeutschen Politik gegenüber Ostdeutschland verschoben.

Es fiel auf, daß der SPD-Sprecher die konkrete Forderung nach staatsrechtlicher und formeller Einbeziehung Berlins als zwölftes Land in das Bundesgebiet nicht stellte. In den Vormittagsstunden

Auswärtigen Amtes sowie eine freie und unabhängige Außenwirtschaft, und 4. die Freigabe der im Ausland blockierten deutschen Guthaben.

Kohlenexport 1950 festgelegt

Düsseldorf (Eig. Ber.) Die Internationale Ruhrbehörde legte auf einer Sitzung in Düsseldorf den westdeutschen Kohlen- und Koksexport für das erste Quartal 1950 auf eine Mindestquote von 4 639 000 Tonnen fest. Dr. Walter Bauer nahm zum erstenmal als deutscher Beobachter an der Sitzung teil, auf der der Wunsch ausgesprochen wurde, daß die Bundesregierung bald dem Ruhrabkommen beitreten und daß der deutsche Beobachter somit die Arbeit als vollberechtigtes Mitglied aufnehmen möge.

hatte Dr. Konrad Adenauer noch unter anderem eine längere Unterredung mit Dr. Kurt Schumacher gehabt.

In der Regierungserklärung heißt es unter anderem: „In der Sowjetzone gibt es keinen freien Willen der deutschen Bevölkerung, das, was jetzt dort geschieht, wird nicht von ihr getragen und damit legitimiert. Die Bundesrepublik Deutschland ist bis zur Erreichung der deutschen Einheit die alleinige legitimierte staatliche Organisation des deutschen Volkes. Sie fühlt sich auch verantwortlich für das Schicksal der 18 Millionen Deutschen in der Sowjetzone.“

Wirtschaftliche Gewaltkur für Berlin

Finanzminister Schäffer verkündet 11-Punkte-Programm der Bundesregierung

Bonn (Eig. Ber.) Ein wirtschaftspolitisches Gewaltprogramm der Bundesregierung zur Beschleunigung der wirtschaftlichen und finanziellen Wiedergesundung der ehemaligen Reichshauptstadt Berlin ist am Freitag von Bundesfinanzminister Dr. Schäffer als Ergebnis 4tägiger Kommissionsarbeiten westdeutscher und Berliner Beauftragter bekanntgegeben worden.

Das Programm, das sofort und unbelastet von allen bürokratischen Hemmnissen in Kraft treten soll, wird sowohl den Haushalt Berlins ausgleichen, als auch die Berliner Wirtschaft sanieren und sie durch ihre stärkere Verketzung mit der westdeutschen Wirtschaft auf eine grundsätzlich gesunde Basis stellen. Das 11-Punkte-Programm wurde von Schäffer als „Beweis des guten Willens beider Partner“ bezeichnet. Die Vertreter Berlins wollen sich freiwillig einer westdeutschen Kontrolle im Hinblick auf die Verwendung der Hilfsmittel und auf die Wirksamkeit der sonstigen Unterstützungsmaßnahmen unterwerfen, denn sie haben nach Schäffer die Ueberzeugung gewonnen,

„daß die Vertreter der Bundesregierung besten Willens sind, das zu tun, was möglich ist“.

Neben der Bereitstellung westdeutscher Haushaltsmittel zur Sanierung des Berliner Etats sieht das Sofortprogramm die Proklamierung Berlins zum Notstandsgebiet, die bevorzugte Berücksichtigung Berlins bei der Auftragserteilung durch westdeutsche Behörden, die Uebernahme von Sicherheitsleistungen bis zur Höhe von 50 Millionen DM durch die Bundesregierung, und die Umsatzsteuerfreiheit für Berliner Waren in Westdeutschland vor.

Garantieerklärung der Westmächte

Im Anschluß an die zweistündige Konferenz der Hohen Kommissare auf dem Petersberg ist Freitagabend eine amtliche Verlautbarung der Westmächte veröffentlicht worden, die einer Garantieerklärung für Berlin gleichkommt. In der Erklärung unterstreicht die Hohe Kommission die Entschlossenheit der drei Westregierungen, ihre Rechte und Pflichten in Berlin zu erfüllen und die wirtschaftlichen und politischen Interessen der Berliner Bevölkerung zu wahren. Die in der Regierungserklärung von Dr. Adenauer bekanntgegebenen Hilfsmaßnahmen werden von der Hohen Kommission begrüßt. Alliierte Sachverständige sollen an der Verwirklichung des deutschen Planes mitarbeiten, darüberhinaus werden die Hohen Kommissare eigene Maßnahmen für die Berlinunterstützung im Rahmen des westdeutschen Sofortprogramms ergreifen.

England: Drastische Sparmaßnahmen

London (dpa). Das britische Kabinett billigte am Freitag ein umfassendes Sparprogramm, das, wie angenommen wird, eine starke Herabsetzung der Militär- und der Sozialausgaben versieht. Die Kürzungen werden auf 200 bis 300 Millionen Pfund Sterling geschätzt.

Das Sparprogramm, das voraussichtlich am kom-

London prüft Hollands Vorschlag

. . . ist aber gegen eine Sechsmächtekonferenz

London (dpa). Ein Vorschlag der holländischen Regierung, eine Sechsmächtekonferenz über Deutschland einzuberufen, wird in London geprüft, teilte ein Sprecher des britischen Außenministeriums am Freitag mit. Bevor Großbritannien auf den Vorschlag antwortet, wird es sich mit den Regierungen Frankreichs und der USA, in Verbindung setzen.

Auf der vorgeschlagenen Konferenz sollen die Handels- und Geschäftsbeziehungen der Westmächte zur deutschen Bundesrepublik besprochen werden. Teilnehmen sollen Großbritannien, Frankreich, die USA, Belgien, die Niederlande und Luxemburg.

Nach Ansicht gutunterrichteter Kreise steht man in London dem Gedanken, die in dem holländischen Vorschlag aufgeworfenen Fragen von einer Sechsmächtekonferenz beraten zu lassen, ablehnend gegenüber. Man betont, daß einzelne dieser Fragen hauptsächlich Holland betreffen. Das treffe auf die Frage der Benutzung des Hafens von Rotterdam für den deutschen Handel und auf die Frage der Rheinschiffahrt zu. Die Aufgabe, die ausländischen Ansprüche an Deutschland festzulegen, behrte wiederum mehr Länder, als die sechs Westmächte. In amtlichen Kreisen hält man es für besser, daß diese Fragen durch Einzelverträge geregelt werden. Probleme des holländischen Handels müßten durch Beratungen zwischen der holländischen Regierung und den Besatzungsmächten geklärt werden.

Der Sprecher des Außenministeriums fügte seiner Erklärung hinzu, daß vor einer Beantwortung des holländischen Vorschlags wahrscheinlich auch die drei Hohen Kommissare den Plan überprüfen würden. Gleichartige Vorschläge der holländischen Regierung sollen Frankreich, den USA, Belgien und Luxemburg zugestellt worden sein.

Mao Tse Tungs acht Bedingungen

Chinesische Kommunisten bieten Nationalisten Frieden an

Hongkong (dpa, AP). Gesandte mit einem Angebot der chinesischen Kommunisten an die Nationalregierung, neue Friedensverhandlungen aufzunehmen, sind aus Hongkong abgereist. Dies verlautete am Freitag aus gewöhnlich gut unterrichteter chinesischer Quelle in Hongkong.

General Hwang Tschü soll am Mittwoch mit den kommunistischen Friedensbedingungen nach Kwalling, etwa 400 km nordwestlich von Kanton, abgefliegen sein, um dort mit dem nationalchinesischen General Pai Tschung Schü zusammenzutreffen. General Pai ist ein enger Mitarbeiter des amtierenden chinesischen Staatspräsidenten Li Tsung Jen.

Die Kommunisten hatten bisher allen Friedensvertragsverhandlungen die acht Bedingungen Mao Tse Tungs zugrunde gelegt. Er fordert u. a.: Bestrafung der „Kriegsverbrecher“, Auflösung der



Eine Sportlerhochzeit

Mehr als 500 Gratulanten fanden sich auf dem Empfang ein, der im Anschluß an die Hochzeit der bekannten amerikanischen Kunstspringerin Zoe Ann Olsen, die auf der Olympiade 1948 die Goldmedaille errang, mit dem früheren Fußballspieler Jack Jensen, stattfand. Unser Bild zeigt das Paar beim Ausschneiden des riesigen Hochzeitstortens.

menden Montag bekanntgegeben wird, wird zur Zeit noch streng geheim gehalten.

Gefängnis für USA-Kommunisten

New York (dpa). 10 der 11 Angeklagten amerikanischen Kommunistenführer wurden am Freitag zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt, während einer 3 Jahre Gefängnis erhielt. Alle 11 erhielten eine zusätzliche Geldstrafe von 10 000 Dollar. Das Urteil lautet auf „verbrecherische Verschwörung“.

Die verurteilten Kommunisten wurden verhaftet, nachdem ein Antrag, sie gegen Kaution auf freien Fuß zu setzen, vom Gericht abgelehnt worden war. Daraufhin legte die Verteidigung gegen diese Maßnahme und gegen die Urteile Berufung ein.

New York (AP). In der Vollversammlung der Vereinten Nationen behauptete der sowjetische Außenminister Andrei Wyschinski, der Schuldanspruch gegen die elf führenden Funktionäre der Kommunistischen Partei der Vereinigten Staaten stelle eine Verletzung der Menschenrechte dar.

USA-Senator plädiert für Spanien

London (dpa). Der amerikanische Senator Alan J. Ellender, ein Mitglied des Bewilligungsausschusses des Senats, befürwortete auf einer Pressekonferenz in London die Benutzung spanischer Luft- und Flottenstützpunkte durch die USA. Auf die Frage, ob er es von ideologischen Standpunkt aus für wünschenswert halte, Spanien in den Atlantikpakt einzubeziehen, erklärte er: „Ich ziehe nicht die ideologischen Aspekte der Frage in Erwägung, sondern das, was zur Vervollständigung des Verteidigungsprogramms beitragen könnte.“

Salazar eröffnet den Wahlkampf

Lissabon (dpa). Unter der Parole „Wir marschieren vorwärts und nicht rückwärts“ eröffnete der portugiesische Ministerpräsident Salazar den Wahlkampf seiner Partei, der Nationalen Union, für die neue Nationalversammlung. In seiner Rede beschäftigte er sich hauptsächlich mit den Schwächen des demokratischen Systems, mit dem Hause Braganza, der vorgesehenen Umorganisation des Regierungsapparates und dem Schicksal des portugiesischen Kolonialbesitzes in Südostasien.

Gegen Volksentscheid über Königsfrage

Brüssel (dpa). Den vorgeschlagenen Volksentscheid über die Rückkehr König Leopolds auf den belgischen Thron bezeichnet der ehemalige sozialistische Ministerpräsident Paul Henri Spaak am Freitag als „unsinnig und verabscheuenswürdig“. In einem Interview mit der Brüsseler Zeitung „Le Soir“ sagte Spaak, es sei noch möglich, eine „vernünftige“ Lösung zu finden. Falls der König die vorgesehene Stimmenmehrheit von 55% nicht erreicht, sei auch die Thronbestätigung Prinz Baudouins in Frage gestellt und das Weiterbestehen der Monarchie gefährdet.

Kuomintangpartei, Kündigung aller „verbrecherischen Verträge“ und Einberufung eines politischen Rates zur Bildung einer „Demokratischen Koalitionsregierung“.

Die chinesischen Kommunisten gaben am Donnerstag in einer Rundfunksendung aus Peking die Zusammensetzung ihres Kabinetts und anderer höchster Regierungsbehörden bekannt. Dabei zeigte sich, daß alle Schlüsselpositionen von Kommunisten besetzt sind.

Die westdeutsche Industrie mache rapide Fortschritte erklärte Sir Cecil Weir, der Wirtschaftsberater des britischen Hohen Kommissars. Er stellt für die Gesamtheit der westdeutschen Industrie-Produktion eine Verdoppelung, für die Stahlherzeugung sogar eine Verdreifung während der letzten 14 Monate fest.

Westdeutsche Zeitung
General-Anzeiger
für Bonn und Umgegend

Kein Friedensvertrag für Pieck

Russen wollen Rücksicht auf Westmächte nehmen - Polen wegen Stalin-Telegramm besorgt

MSch. Berlin (Eigener Bericht). Nach Informationen aus russischen Kreisen ist es im Gegensatz zu den ersten Erklärungen des ostdeutschen Außenministers jetzt durchaus nicht mehr sicher, daß der Kreml mit der ostdeutschen Regierung einen förmlichen Friedensvertrag abschließen wird.

diesem Zusammenhang wird auch von einer polnischen Demarche in Moskau gesprochen und behauptet, die scharf akzentuierte Erklärung des ostdeutschen Außenministers über die Endgültigkeit der Oder-Neiße-Grenze sei auf sowjetischen Wunsch abgegeben worden, um das polnische Mißtrauen einmal mehr abzuschwächen.

Politikern wird der Boden zu heiß

Uelzen (dpa). Die Zahl der Politiker und Beamten, die aus Mecklenburg illegal in die britische Zone flüchten, hat in der letzten Zeit zugenommen. Allein im Flüchtlingsdurchgangslager Bohldamm bei Uelzen meldeten sich in den letzten Tagen unter anderem ein Landtagsabgeordneter der CDU, ein Landtagsabgeordneter der gesamtdeutschen Bauernhilfe, der SED-Landtagsabgeordnete und Oberbürgermeister von Rostock, der CDU-Fraktionssekretär und die Chefsekretärin des mecklenburgischen Landtages sowie 2 Oberregierungsräte der mecklenburgischen Landesregierung.

Als wär's ein Stück von uns . . .

Die Regierungserklärung der Bundesregierung zu Berlin und zur gesamtdeutschen Entwicklung, die schon wegen ihrer sehr frühzeitigen Ankündigung mit größter Spannung erwartet worden war, hat unter Beweis gestellt, daß es in der deutschen Politik doch noch Dinge gibt, in welchen sich alle oder fast alle Parteien im Grundsatz einig sind.

„Zum Feldherrn hat Hitler viel gefehlt“

Von Manstein über seine Einstellung zum Nationalsozialismus und über die Haltung seiner Armee

Hamburg. (dpa). Der ehemalige Generalfeldmarschall von Manstein legte als Zeuge in eigener Sache vor dem englischen Militärgericht sein Verhältnis zu Hitler dar und vertrat die Ansicht, daß dieser militärisch keineswegs unfähig gewesen sei. „Zum Feldherrn dagegen, hat Hitler sehr viel gefehlt“, sagte er.

denen ein Mann niedergeschlagen und auf die Straße gezerrt wurde.

570 Züge entgleiten

Bonn (dpa). Während des Jahres 1948 entgleiten im Bundesgebiet 570 Züge, erklärte der Berichterstatter des Verkehrsausschusses des Bundestages. Die Verkehrsgeschwindigkeit der Bundesbahn liege um 30 bis 35 Prozent unter dem europäischen Durchschnitt.

Gröning-Film uraufgeführt

München (dpa). In drei Münchener Lichtspieltheatern wurde am Freitagabend der Dokumentarfilm über den „Wunderdoktor“ Gröning uraufgeführt. Der abendfüllende Streifen zeigt gelungene und mißlungene Heilungen.

Bishop contra Baurichter

Düsseldorf. (Eig. Ber.) Der britische Landeskommisär von Nordrhein-Westfalen hat in einem Befehl an die zuständigen deutschen Behörden die gegen die in der Thyssen-Hütte arbeitenden Demonstrationsfirmen verhängten Geldstrafen von je 10 000 DM annulliert.

US-Botschafter für Demontagestop?

Paris (AP). Eines der Hauptthemen der amerikanischen Botschafterkonferenz in Paris ist nach Mitteilung gut informierter Kreise das deutsche Demontageproblem.

Einsparungen auch im USA-Militärhaushalt

Washington (dpa). Die USA. beabsichtigen, die Ausgaben für die Landesverteidigung im kommenden Geschäftsjahr 1950/51 um 1,4 Milliarden Dollar zu kürzen, gab Verteidigungsminister Louis Johnson im Einverständnis mit Präsident Truman vor dem Militärausschuß des Repräsentantenhauses bekannt.

Es erübrigt sich, die Wichtigkeit einer schnellen und wirksamen Berlin-Hilfe zu unterstreichen. Wir glauben zwar zu wissen, daß es in der westdeutschen Bevölkerung noch immer weite Kreise gibt, die dem Schicksal der ehemaligen Reichshauptstadt, wenn auch nicht abweisend, so doch recht teilnahmslos gegenüberstehen.

Theater, Theater . . . !

Wenn im „Don Carlos“ der Satz fällt: „Sire, geben Sie Gedankenfreiheit . . . !“, pflegt nach alter Tradition das Theaterpublikum „spontan“ zu applaudieren. Das war vor dem Dritten Reich so und hat engstirnige Potentaten in Harnisch gebracht.

Als beispielsweise im Sommer dieses Jahres eine kleine Bühne Westdeutschlands — es war das „Schauspielhaus“ in Neuß — den „Wilhelm Tell“ in Freilichtaufführungen spielte, hat kein Mensch in der Pflege dieses Klassikers einen Affront gegen die Besatzungsmacht erblickt.

Man darf wirklich gespannt sein, was dabei herauskommen wird: aus dem Text und aus der ganzen Aufführung. Denn nachdem mit derart grandioser Ungeschicklichkeit dieses Vorspiel zum Spiel bereits auf die politische Ebene gehoben wurde, sollte es uns nicht wundern, wenn die durch die Diskussionen aufs falsche Gleis geschobene Öffentlichkeit und besonders die auf solche Gelegenheit geradezu wartenden Elemente die Aufführung selbst zum Anlaß nehmen würden.

„Nordeuropäischer Verteidigungsblock“

Oslo (dpa). Großbritannien, Norwegen und Dänemark werden sich am 31. Oktober in London zu einem Nordeuropäischen Verteidigungspakt im Rahmen des Atlantikpaktes zusammenschließen, erklärte der norwegische Verteidigungsminister Haug nach seiner Rückkehr aus Washington.

Justiz läßt sich nicht einschüchtern

Düsseldorf. (Eig. Ber.) Nachdem der Ortsausschuß Düsseldorf der Gewerkschaften in scharfer Form gegen die Untersuchung gewisser Zwischenfälle bei der kürzlich stattgefundenen Demonstration gegen den früheren Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht durch die Staatsanwaltschaft Stellung genommen hatte, erklärte Justizminister Dr. Sträter, daß die Justiz sich durch keinerlei Drohungen davon abbringen lasse, diese Vorfälle genau zu prüfen.

Der Ortsausschuß Düsseldorf des DGB distanzierte sich nachträglich von den anläßlich der Schachtdemonstration vorgekommenen Zwischenfällen, bei

Faule Ausreden gibt's nicht mehr!

Bonn. (Eig. Ber.) Der Fisch beliebt die Gehirntätigkeit, erklärten einige Bundesabgeordnete, die dem Bundeshauptstadtausschuß angehören, als sie erfuhren, daß in der kommenden Woche im Bonner Bundesrestaurant ein Aquarium im Ausmaße von 2x2x1 m eingebaut werden soll.

Da lacht selbst das Unterhaus

London. (dpa). Das britische Unterhaus fand die Geschichte von sechs Londoner Schülern, die eine Anzahl Mädchen geküßt und dafür Prügel bekommen hatten, zum Lachen. Der Labour-Abgeordnete Freeman fragte im Unterhaus an, ob diese Strafen den Bestimmungen entsprechen und ob die Eltern der Gezüchteten gefragt worden seien.

Weniger Hammelfleisch — und warum!

Washington. (Ap.) Wenn der Mangel an Schafhirten in Amerika weiter anhält, dürfte es bald dazu kommen, daß man in einem amerikanischen Schlächterladen vergebens nach einem Hammelkotelet fragte. Bereits heute ist Lamm- und Ham-

melfleisch unter allen Fleischsorten am schwersten zu haben und auch relativ teuer. Der Grund dafür, daß es so wenige Schafhirten gibt ist nach Auskunft des Landwirtschaftsministeriums die schlechte Bezahlung der Hirten, die ihre Einsamkeit gern mit anderen Posten in der Landwirtschaft oder der Industrie vertauschen.

Uns fehlt der blaue Anzug!

Torquay (England). Was die Welt braucht, um den Gedanken der Zusammengehörigkeit neu zu beleben, ist der alte, gute, blaue Sonntagsanzug, erklärte George Quemy aus Liverpool auf einer Tagung der Schneiderinnung in Torquay.

St. Nikolaus im Hubschrauber

Brüssel. (Ap.) Ein Hubschrauber landete nachmittags im Herzen von Brüssel, und unter einer erwartungsvollen Schar von 3000 Kindern trat — Sankt Nikolaus. Aber er kam mit leeren Händen, denn St.-Nikolaus-Tag ist erst am 6. Dezember.

„Wo ein Hut schwimmt . . .“

Bad Kreuznach (dpa). „Wo ein Hut schwimmt, da muß auch ein Mann ins Wasser gefallen sein“, dachte am Donnerstagabend ein vom ausgedehnten Dämmerstopp heimkehrender Kreuznacher, zog sich mitten im Straßenverkehr aus und sprang splitterackt von der Nahebrücke einem im Wasser treibenden Hut nach. Ein Polizist half dem beschwipsten „Lebensretter“ zur Freude hunderter vernünftiger Passanten wieder in seine Kleider.

Kürz- aber wichtig

Die Wiederaufbauminister der Länder der Bundesrepublik sprachen sich gegen eine auch nur teilweise Freigabe der Mieten aus. Eine solche Maßnahme würde bei einem Bedarf von fünf Mill. Wohnungen weite Schichten der Bevölkerung schwer treffen.

Bundespräsident Heuß wird am 31. Oktober zu seinem bereits angekündigten Besuch nach Berlin reisen.

Die Wiederaufbaubank erhielt 100 Millionen DM aus dem Gegenwertfonds ohne Rückzahlungsverpflichtung zugewiesen. Damit erreichen die Kapitalreserven der Anstalt fast das Hundertfache ihres Eigenkapitals.

Zwischen Weidenschland und der Tschechoslowakei wurde ein Handelsabkommen unterzeichnet, das Importe im Werte von 58 Millionen Dollar und Exporte in Höhe von 54 Millionen Dollar vorsieht.

Der Vertrag der Marshallplan-Verwaltung mit der westdeutschen Bundesrepublik, der die Verträge mit der Doppelzone und der französischen Zone ablösen soll, wird voraussichtlich noch vor dem 1. November abgeschlossen werden.

Ihre Militärmissionen für die Rheinschiffahrt sollen Belgien, Frankreich, Holland und die Schweiz bis Ende des Jahres auflösen. Die Funktionen sollen am 1. Januar 1950 von Konsultationsvertretungen übernommen werden.

Die Bochumer Festhalle wird nicht demontiert, da die jugoslawische Regierung sich bereit erklärt hat, als Reparationsersatz Rohstahl anzunehmen.

Deutsche und französische Geschichtsbücher sollen nach einer Forderung des internationalen Historikerkongresses einander angeglichen werden.

Der frühere Reichsjustizminister, Dr. Bell, ist am Freitag im Alter von 81 Jahren gestorben.

Der ehemalige Präsident der Reichsbank, Walter Funk, mußte sich im Spandauer Gefängnis einer Bissenoperation unterziehen. Die Operation wurde von einem französischen Arzt in Anwesenheit von amerikanischen, britischen und russischen Ärzten vorgenommen.

55 neue Zeitungen sollen nach einer Mitteilung der Landespressestelle bis zum 1. November in Nordrhein-Westfalen erscheinen.

Die Deutsche Handballmeister RSV, Mülheim unterlag im ersten Hallenspiel seiner Schwedener gegen Ystad mit 11:20 Toren.

Die Hirnverletzten-Organisationen schlossen sich in Bonn zu einem „Bund hirnverletzter Kriegs- und Arbeitsopfer e. V.“ zusammen.

Selbstmord beging in Mülheim eine 18jährige Hausangestellte, weil sie des Diebstahls von 4 DM bezichtigt wurde. In einem Abschiedsbrief an ihre Eltern schreibt sie, sie sei unschuldig, bitte aber, ihrem Arbeitgeber die 4 DM zu schicken.

Die „Nachtwache“, der mit dem Prädikat „künstlerisch und kulturell wertvoll“ ausgezeichnete deutsche Film, der die religiöse und seelische Aufgabe der Kirche beider Konfessionen zeigt, wurde in Hannover uraufgeführt und machte starken Eindruck.

15 000 Karat Diamanten werden von Holland nach den USA. gehen, um die dortigen Reserven an kriegswichtigem Material zu erhöhen.

Jugoslawien und Griechenland wollen demnächst Verhandlungen über die volle Wiederaufnahme der im Verlauf der Aufständischen-Operationen stark eingeschränkten diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Ländern einleiten.

Eine Entschädigung von rund 62 Millionen Sfr. werden die USA. der Schweiz für die im letzten Jahre durch amerikanische Flieger auf Schweizer Boden versehentlich angerichteten Bombenschäden bezahlen.

Ein amerikanisches Gericht erhob gestern Anklage gegen die sowjetische Handelsgesellschaft „Amorg“ wegen Verletzung der Fremdenrechtsgesetzgebung. Fünf Amorg-Beamte sind inzwischen verhaftet worden.

Bei einem Großfeuer in Nicholasville (Kentucky) wurden 3 600 000 Liter Whisky vernichtet, Schaden: 1 200 000 Dollar.

Seit der Entdeckung des Penicillins seien die Geschlechtskrankheiten in der Welt im Abnehmen begriffen, erklärten Sachverständige aus acht Ländern auf einer Konferenz in Washington.

Die Zahl der deutschen Soldatenräuber in Norwegen beträgt 13 195. Sie sollen jetzt auf einen gemeinsamen Soldatenfriedhof für alle Nationen umgebettet werden.

Schwere Verwirrungen erhebt die liberale brasilianische Zeitung „Estado“ gegen das brasilianische Außenamt, da dieses seit geraumer Zeit den Abschluß eines Handelsvertrages zwischen Westdeutschland und Brasilien verzögert.

Der Kirchenkampf in der CSR.

Prag (AP). Die katholische Priesterschaft der Tschechoslowakei ist von ihren Bischöfen am Freitag aufgefordert worden, die ihr mit dem neuen staatlichen Kirchengesetz gebotenen Gehaltserhöhungen abzulehnen. Es wird daran erinnert, daß Hunderttausende der Gläubigen des Landes in Gefängnissen und Arbeitslagern schmachten. Die Annahme materieller Vorteile würde unter diesen Umständen eine grobe Verletzung der Gesetze der Nächstenliebe sein.

Amthlicher Preisbericht der Kölner Produktenbörse

Roggen- und WeizenpreiBtroh 2,70 bis 2,90, Roggen- und Weizenstroh, Kordelballen oder gebündelt, 2,40 bis 2,60, Gersten- und HaferpreiBtroh 2,70 bis 3,00, Gersten- und Haferstroh, Kordelballen oder gebündelt, 2,50 bis 2,70, RapspreiBtroh —, Luzerneheu, gut, gesund, trocken, lose, 12,00 bis 13,00, Kleeheu, gut, gesund, trocken, lose, 11,00 bis 12,00, Wiesenheu, gut, gesund, trocken, lose, 10,00 bis 11,00, Wiesenheu mit sauren Gräsern gut, gesund, trocken, lose, 7,00 bis 8,00 DM.

Großhandelspreise, alles pro 100 kg waggontref rheinischer Verladestationen. Heu muß vorgewaschen sein, sonst 1 DM pro 100 kg Abschlag. Für drehtropfen Heu erhöht sich der Preis um 0,60 DM pro 100 kg. Stimmungsbericht: Bei kleinen Umsätzen war das Geschäft in Heu und Stroh lustlos.

Freitag, den 21. Oktober 1949: Gelbfleischige Speisekartoffeln, je nach Art und Sorte, von 5,30 bis 5,70 DM, Großfleischige —, Futterkartoffeln 3,20 DM. Die Preise sind Großhandelspreise für 50 kg, Frachtparis Köln. Stimmungsbericht: Ausgelenk.

Eiernotierungen der Kölner Warenbörse vom 21. Oktober 1949 Die Preise gelten für Inlandseier pro Stück, Großhandels-einkaufspreis ab Kennzeichnungsstelle, einschließlich Verpackung für die in den letzten Tagen getätigten Abschlüsse. Gewichtsklasse S 44,50, A 42,50, B 40,50, C 38,50 DM. Assortierte 35,50, aussortierte kleine 33 DM. Stimmungsbericht: Ruhig.

Bonner Zeitungsdruckerel und Verlagsanstalt H. Neusser KG., Bonn, Westdeutsche Zeitungsvorlag G m b H. Chetredaktion: Heinrich Herms, Edmund Eis. Verantwortlich für Inenpolitik: Dr. Erik Mauthner; Außenpolitik: Dr. Hermann Eich; Nachrichten: Dr. Gottfried Jusge; Feuilleton: Bert Markus; Wirtschaft: Heinrich Mertens; Lokales: Dr. Wilhelm Kümpel; Sport und Ungegend: Hans Aitendorf; Anzeigen: Heinrich Biebars.

Druck: Bonner Zeitungsdruckerel und Verlagsanstalt H. Neusser KG., Bonn, Zeitungshaus Bahnhofstraße 12, Ruf 38 51 52. Redaktion: Bonn Kronprinzenstraße 15, Ruf 38 53. Politische Redaktion in Bonn: Norbert Tönies, Bundespressehaus, Ruf 65 98.

Nieder mit der Zone! Es lebe die Zone!

„Sie treffen mit dieser Entscheidung eine überaus bedeutsame staatspolitische Maßnahme, und sie demonstrieren damit vor dem ganzen deutschen Volk, daß die Gewerkschaften in einmütiger Entschlossenheit bereit sind, Abschied zu nehmen von allem zonenmäßigen Denken und den Blick hinzurichten zu einem ungeteilten Deutschland.“ Diese Worte sind der Ansprache des Ministerpräsidenten und Bundesratspräsidenten Karl Arnold auf dem Gründungskongreß des Deutschen Gewerkschaftsbundes entnommen. Sie fielen am 12. Oktober, an jenem Tage, der fast vollständig dem Begrüßungsansprachen gewidmet war. Mit dem 13. und 14. Oktober folgten dann zwei Tage intensiver Arbeit, randvoll gefüllt mit Referaten und Diskussionen, um das große Vorhaben eines Zusammenschlusses auf gesamt-westdeutscher Basis der Verwirklichung näherzubringen. Als es jedoch in den Nachmittagsstunden des dritten und letzten Kongreßtages schließlich zur Wahl des Bundesvorstandes kam, da standen wieder Delegierte am Rednerpult, die mit Entrüstung feststellen zu müssen glaubten, daß bei Aufstellung der Kandidatenliste „ihre“ Zone zu kurz gekommen sei.

Da war es also wieder, dieses Gespenst der Zone, dieses Denken in Besatzungsgrenzen, dieses allen volklichen, landsmännischen oder geographischen Entwicklungen höhnsprechende Zusammengehörigkeitsgefühl. „Wir von der französischen Zone...“, hatte mehr als ein Redner gesagt, und in diesen wenigen Worten lag nicht nur die ganze Tragik freiwilliger Unterwerfung unter eine vor Jahren in Teheran und Jalta am Kartentisch ausgeklügelte Konstruktion, sondern auch ein fast greifbarer Beweis für die typisch deutsche Bereitschaft zur Aufspaltung und Abkapselung, vielleicht bedingt durch den Mangel an einem wahrhaften und natürlichen nationalen Empfinden.

Als am Mittwoch in Köln die industriellen Wirtschaftsverbände des Bundesgebietes ebenfalls einen gesamtwestdeutschen Zusammenschluß herbeiführten, wurde im Präsidium wiederum ein Platz „für die französische Zone“ freigehalten.

Die Reihe der Beispiele ließe sich natürlich beliebig erweitern. Die Gründung des westdeutschen Staates hat auf allen Gebieten Koalitionen auf gesamtwestdeutscher Ebene hervorgerufen. Was aber Bonn eigentlich beseitigen wollte und sollte, hat es bisher noch nicht zu erreichen vermocht: Der Bundesrepublik mit ihren 11 bzw. 12 Ländern sind nicht Bundesorganisationen mit Ländergliederungen gefolgt, sondern immer wieder Bünde und Verbände, die sich noch auf zonalen Einheiten aufbauen.

Es ist wohl nicht uninteressant, bei dieser Betrachtung festzustellen, was ausländische Beobachter schon längst festgestellt haben: Die Folgsamkeit, die Bereitschaft zu Gehorsam, das Anpassungsvermögen, oder nennen wir es auch die „Modellierbarkeit“ des deutschen Volkes. Je nach Lage der Dinge ist uns diese Eigenschaft als Vorzug oder Fehler ausgelegt worden. Tatsächlich wird man selten ein anderes Volk finden, dessen Land man etwa durch Eingriffe von außen künstlich halbiert oder viertelt, und dessen Bewohner dann in der knappen Zeit von vier Jahren sich schon als Bürger, Anwälte oder gar Verteidiger ihrer Hälfte bzw. ihres Viertels fühlen würden. In Deutschland ist dies heute aber in weitgehendem Maße der Fall.

Es soll nicht abgestritten werden, daß durch die Besatzungspraktiken gewisse unterschiedliche Voraussetzungen und Bedingungen in den einzelnen

Grenzpfähle, die wir nicht mehr sehensollten

besetzten Zonen entstanden sind. Die Amerikaner sind keine Engländer, die Engländer keine Franzosen. Ein gewisses „Gefälle“ wird sich also schon naturgemäß und selbst bei noch so detailliert abgestimmten Durchführungsverordnungen immer ergeben. Daß jedoch hieraus innerhalb des deutschen Volkes gleich so etwas wie ein zonaler Patriotismus entsteht, erscheint nicht nur weniger einleuchtend, sondern u. E. sogar bedauerlich. In diesem Falle halten wir die „Modellierbarkeit“ für eine Schwäche, gegen die wir kämpfen müssen. Wir können nicht auf der einen Seite bemüht bleiben, über den organisch gewachsenen Ländern ein einziges Dach zu errichten, während wir auf der anderen Seite an der zeitbedingten Konstruktion von „Isolierstationen im gemeinsamen Krankenhauskomplex“ festhalten. Es ist schon betrüblich genug, daß aus Gründen, die nicht bei uns liegen,

der Kuppelbau derzeit nicht das ganze Deutschland überdachen kann.

Haben wir aber zumindest auf dem Territorium Westdeutschlands unsere Sehnsucht zueinander unter dem Kampfruf „Nieder mit der Zone!“ sieghaft erfüllen können, dann dürfen wir jetzt nicht in ungezählten gesellschaftlichen Zusammenschlüssen aller Art wieder dem Ruf Raum geben „Es lebe die Zone!“ — „Ich bin der Meinung, wir sollten alle gemeinsam, ganz gleich wo wir stehen und wo wir arbeiten, überall dort, wo es möglich ist, und wo es sinnvoll ist, die Grenzpfähle niederreißen...“ Auch diese Worte stammen aus der Begrüßungsrede Karl Arnolds auf dem Gründungskongreß des Deutschen Gewerkschaftsbundes. Sie gelten in vollem Umfange auch für die Niederlegung der geistigen Grenzpfähle zwischen den Besatzungszonen.

Erik Mauthner

Was man im Osten flüstert

Witze von jenseits des Eisernen Vorhangs

„Wenn einer spielt, dann ist das ein Solo“, sagt man in Berlin. „Wenn zwei spielen, ist es ein Duett, wenn drei spielen ein Tertzett. Wenn aber vier spielen: das ist die Alliierte Kommandantur.“

Zwei Ostzonenpolitiker stehen sinnend am Elbestrand.

„Sag mal, was denkst Du eigentlich, wenn Du nach Westen guckst?“ fragt der eine.
„Na, was kann ich schon denken? Wohl das selbe wie Du“, entgegnet sein Kamerad.
„Tut mir leid, Genosse“, gibt der Erste zurück, „dann muß ich Dich verhaften!“

In Prag erzählt man sich, daß Präsident Gottwald kürzlich während eines Theaterbesuchs auf seine Regierungslüge verzichtete, und sich mit seiner Frau in die erste Parkreihe setzte.
„Warum gehen wir nicht in die Loge?“ soll Frau Gottwald den Präsidenten gefragt haben worauf er antwortete: „Ich wil endlich einmal das Volk hinter mir haben.“

Die Unterschrift des Präsidenten

Eine graphologische Skizze

Nach dem Urteil der Graphologen bedeutet für sie die Unterschrift unter einem Schriftstück etwa dasselbe, was der Index in einem Buch oder die Endsumme für eine Addition bedeuten: in abgekürzter Form sind in der Unterschrift nahezu alle Eigenschaften und Wesenszüge eines Menschen vertreten.

In der Unterschrift des Bundespräsidenten Heuß fällt selbst dem Laien als erstes ein langer, waagrecht verlaufender Strich auf, der den Namenszug des Staatsmannes gravitativ überdacht. Für Ueberstreichungen haben die Graphologen längst einen Fachausdruck geprägt, sie sprechen von dem sogenannten „Protektionsstrich“. Protektionsstriche gehören keineswegs zu den Seltenheiten einer Handschrift, sondern kennzeichnen die Schriftzüge einer großen Zahl von Menschen, namentlich aber jener, die in irgendeiner Weise vom Schicksal „protegiert“, entweder in der wahren Bedeutung des Wortes oder in einem übertragenen Wortsinne den Taktstock schwingen. In den Namenszügen der Dirigenten und Musiker ist der Protektionsstrich geradezu heimisch geworden, und die Schriften eines Johann Strauß oder Anton Rubinstein müssen hier immer wieder als Schulbeispiele herhalten.

Auch Heuß steht und stand schon früher wiederholt „am Dirigentenpult“. Sein Protektionsstrich bringt also das Berufseisen zum Dirigieren oder Dominieren deutlich zum Ausdruck. Während Ueberstreichungen des eigenen Namens auf ein ausgeprägtes Selbstgefühl, in krassen Fällen sogar auf starke demagogische Neigungen (Napoleon) hinweisen, stehen Ueberstreichungen, hauptsächlich dann, wenn sie nicht von gleichlaufenden

Theodor Heuß

Unterstreichungen begleitet sind, für ein gewaltfreies, aber souveränes Anführen, Beherrschen, Intonieren oder Richtungswesen, Eigenschaften also, die das geistige Zentrum einer Gemeinschaft auszeichnen pflegen und ohne die ein schöpferisches Kollektiv undenkbar ist.

Im „Spezialfalle Heuß“ finden wir uns aber keinem landläufigen, auf Schritt und Tritt zu begegnenden Protektionsstrich gegenüber, sondern hier haben wir es schon mit einem kleinen Meisterstück oder Wunderwerk eines Protektionsstriches zu tun, weil sich der Heußsche Strich sozusagen organisch und zwanglos, einfach aus der Verbindung zweier Buchstabenstriche — jener bei T und H — entwickelt hat. Solche praktische und von den Graphologen als „geistvoll“ bezeichnete Verknüpfungen oder Vereinfachungen der Schreibweise gelangen zumeist nur erfindungsgewandten oder eigenwillig genialen, also produktiven und originellen Persönlichkeiten.

Auf ein aufgeschlossenes, im Grunde offenes Wesen deutet sodann die Art und Weise, in der Heuß die Buchstaben miteinander verbindet und die man im Sprachgebrauch der Graphologen als „güldenringförmige Bindungsform“ bezeichnet. Die eher nüchterne, ungeziertere Formgebung der schlank gewachsenen Großbuchstaben ist, graphologisch betrachtet, sozusagen die Gewähr für ein beträchtlich hohes, geistig-seelisches Kulturniveau. Endlich

Brauertag und Brau-Ertrag

Bayerische Beschwerden und Beschwern: Bollwerk Biersteuer

München (Eig. Ber.). Die Serie der Kongresse, Zusammenkünfte und Festivitäten, die vor einigen Wochen in München einsetzte, im Oktoberfest gipfelte und deren Ende gar nicht abzusehen ist, muß eine tiefere Ursache haben. An den Schönheiten der zu neuem Leben erblühten Stadt, an ihrer helter-mühschen Atmosphäre, an der wein- und bierseligen Launigkeit des Münchner Kinols, einschließlich der Spezialreize der sauberen Münchner Madln, soll gar nicht gezweifelt werden. An dem stets guten Willen des bis weit über die Isar-Donau-Linie bekannten Bürgermeisters Thomas Wimmer, der alle Kongreß-Prologe im voraus gepachtet hat, noch weniger. Aber damit ist doch die Schuldfrage für derzeitige Münchener Tagungs- und Vergnügungs-Epidemien noch nicht gelöst. Es muß, wie gesagt, eine tiefere Ursache geben, irgendetwas muß schuld sein.

In diesen Tagen hat sich nun der Hauptschuldige selber gestellt. Er ist — man verzeihe — sächlichen Geschlechts: das Münchener Bier. Mehr als dreißig Stunden wurde jetzt, nämlich vom 1h. bis zum 21. Oktober, in München über das Münchener Bier und kollektionaler Weise auch noch über Biere anderer Provenienz gesprochen, debattiert und sogar abgestimmt. Die deutschen Bierbrauer sind zu ihrer ersten Nachkriegstagung zusammen-Münchener Bier, dessen Stammwürze — so lautet getreten und haben Farbe bekannt: Ja, das gute Münchener Bier, dessen „Stammwürze“ — so lautet der sympathische Fachausdruck — im August/September dieses Jahres wieder auf Friedensqualität gebracht wurde, ist der geheime Magnet für alle Münchenfahrer, mit welchen Kongreßabsichten sie sich immer tragen möchten.

Aber die Bierbrauer, etwas weniger als tausend Personen aus ganz Deutschland, nebst Gästen aus der Schweiz und Oesterreich, sind natürlich nicht bloß deswegen zusammengekommen, um dieses Geheimnis preiszugeben. Sie haben ihre gemeinsamen Zunftfragen, gegen die selbst der Rat, sie im Bierkrug zu begraben, nichts hilft. Und sie

haben es verstanden, ihre Hauptsorge in eine ganz einfache bierpolitische Formel zu kleiden, so wie sie als echte Brauer und Mälzer an die würgige Kürze ihrer Zunftsprache gewohnt sind, an das „Hopfen und Malz — Gott erhalt!“ oder an den noch älteren und kernigeren Zunftspruch: „Gott gebe Glück und Segen drein!“ Diese Formel, auf die man sich in München einigte und die nun zur Forderung wurde, hat den kurzen Wortlaut: Zum Friedensbier auch die Friedenssteuer!

Was die Brauer damit sagen wollen, ist klar. Sie verlangen eine radikale Senkung der Biersteuer, weil es nicht genügen kann, nun endlich wieder friedensmäßiges Volkbier erzeugen und die „Dünnbriere“ zum Teufel jagen zu dürfen, sondern dieser Friedensstrank auch getrunken sein will, nicht ab und zu getrunken, schluckweise getrunken — „Bier ist keine Luxusware“, rief ein Kongreßredner aus feuchtfroher Kehle, sondern richtig getrunken, maßweis getrunken, oder streng nach Shakespeare: „Maß für Maß“. Das Bier müsse erschwinglicher werden, so erschwinglich, wie es sich für ein angestammtes deutsches Volksgetränk geziemt und erschwinglicher könne es nur werden, wenn die Biersteuer gründlich gesenkt wird. Das war der lange Kongreßreden kurzer Sinn, den hoffentlich auch jene verstanden haben, die mit der Biersteuersenkung irgendwie etwas zu tun haben. Denn die anderen, die nichts damit zu tun haben, waren von vornherein dafür.

Übrigens kam auf dem Münchener Brauertag auch wieder einmal die Verschiedenheit der deutschen Stämme mit statistischer Gründlichkeit an den Tag: Gegenwärtig werden in Bayern je Kopf der Bevölkerung etwa 68 Liter Bier jährlich getrunken, in den westdeutschen Ländern dagegen nur 19 Liter je Kopf und Jahr. Weshalb die ungeschriebene Schlußresolution der Tagung auch früher an den Westen adressiert ist, denn an den bierfreundlicheren Süden: Helfet den Bierkonsum heben! Und weshalb diese Zeilen auch gen Westen gesandt wurden. —ner.

Seltsame Wandlungen

USA.-Admiral hält strategische Bombenangriffe für unmoralisch und „schädlich für die Stabilität der Nachkriegswelt“

Washington (dpa). Der Verbindungsoffizier der USA.-Kriegsmarine zur amerikanischen Atomenergiewerkstoffkommission, Konteradmiral Ostlie, erklärte vor dem Militärausschuß des Repräsentantenhauses, strategische Bombenangriffe seien „unmoralisch“ und „entschieden schädlich für die Stabilität der Nachkriegswelt“.

Konteradmiral Ostlie sagte, seine Kritik richte sich gegen eine Luftkriegführung, die „blindwütigen Massenmord an Männern, Frauen und Kindern in feindlichen Gebieten einschließt. Ich bin sicher, daß die moralische Kraft des amerikanischen Volkes Methoden der Kriegsführung entschieden ablehnt, die unseren grundlegenden Idealen widersprechen.“ Man müsse zwischen klar begrenzten Angriffen auf bestimmte Ziele und den während

des letzten Krieges geführten strategischen Großangriffen unterscheiden. Die strategische Luftkriegführung gegen die feindliche Produktion im vergangenen Weltkrieg habe den Kriegsausgang nicht entscheidend beeinflußt. Die Wendung zu Ungunsten der Achsenmächte sei lange vor der Schwächung ihrer Produktionskraft durch die strategische Luftkriegführung der Alliierten eingetreten.

Ostlie erklärte abschließend, zur Verteidigung Westeuropas könne man nicht durch strategische Bombenangriffe, sondern nur durch den Einsatz taktischer Luftstreitkräfte zur Unterstützung der westeuropäischen Heere beitragen. Strategische Luftangriffe könnten den Vormarsch des Angreifers nicht nennenswert verzögern.



47. Fortsetzung Copyright by „Vier Falken Verlag“, Düsseldorf

Der Tonfall in Moogs Worten verrät auch nicht eine Spur von Aufregung oder Aerger. Es ist seine spitz-höfliche Art zu sprechen, wenn er nur der „Ober“ ist. Uebertrieben deutlich und klar ist die Aussprache jeder Silbe, jedes Konsonanten. Die Vokale sind ohne Klang, wie angeschlagenes Blech.

„Der Chef wünscht aus Anlaß der Wintererlassung die Arbeiter beider Bauabschnitte durch einen gemeinschaftlichen Kameradschaftsabend am 9. Dezember selbst zu verschneiden. Ich bitte Sie, die Ausgestaltung des Abends zu übernehmen. Der Chef hat hierfür einen Betrag von zehntausend Mark ausgesetzt.“

„Wie haben Sie sich das Programm und die Ausgestaltung des Abends gedacht?“

„Das bleibt Ihnen vollkommen überlassen. Sie haben ja Erfahrung in solchen Dingen. Ich danke Ihnen, das war alles.“

Schon beim letzten Satz hat sich Moog über seine Zeichnung gebeugt. Er beachtet Ullendal nicht mehr.

Schweigend mustert ihn Peter. Er kennt diese Art, mit welcher der Mann den Vorgesetzten und auch seine Interesslosigkeit bekunden will. Der Zorn kocht in Peter hoch. Für Sekunden beherrscht ihn der Wunsch, die Faust auf diesen ovalen, dünnbehaarten Schädel niedersausen zu lassen. So verhaßt ist ihm solche Menschentypen. Aber schon erfüllt ihn der Ekel, Moog zu berühren. Er wendet sich um und geht zur Tür. Als er die Hand auf die Klinke legt, wird die Tür so schnell und ruckartig geöffnet, daß er mit dem eintretenden Holger Arnsko, dem Führer der Kraftwagenkolonne, heftig zusammenstößt. Die Stirnen krachen aneinander.

Ullendal, noch in der Erregung, platzt los: „Dussell Können Sie nicht ankiöpfeln?“

„Der Angefahrene stutzt, und da er das wütende Gesicht Ullendals sieht, wird auch er zornig. „Dussell? Das verbitte ich mir, Herr Ullendal!“

„Quatschen Sie nicht.“

Peter will zur Tür hinaus und schiebt den schmachtigen Mann einfach zur Seite. Da ertönt in seinem Rücken Arnold Moogs scharfe Stimme: „Was ist das für ein zuchtloses Benehmen, Herr Ullendal?“

Aber Peter reagiert nicht auf den Anruf. Er schlägt die Tür von draußen zu und steht damit im Freien auf dem großen Werkplatz.

Tief atmet er die harte, frische Winterluft ein. füllt sich die ganze Lunge damit, daß die Brust sich hebt und spannt.

Nun ist Klarheit geschaffen. Der Kampfplatz ist abgesteckt, der Gegner fixiert. Vorbei die allgetlenen Windungen, das Umschleichen der Wahrheit.

Den Zusammenprall mit Holger Arnsko hat er schon vergessen.

Gott sei Dank, daß dies Gespräch mit Moog so unverhofft schnell gekommen. Denn wenn er an den zwei ereignisreichen und gesegneten Tagen ganz und gar vom Glück eingefangen gewesen und keine Zeit für erwägende und vergleichende Gedanken gehabt hätte, so war auf der nächsten Heimfahrt die Wirklichkeit dieser zwei Tage und ihr seelisches Ergebnis über ihn hergefallen und hatte ihn schier erdrücken wollen.

Zwei Erkenntnisse sind nun nicht mehr auszulöschen: die eine, daß er Elisabeth Gürtner liebt, mehr als er jemals zu lieben vermochte. Die andere, daß er nur in der Musik und durch die Musik zu seinem wahren Selbst zu gelangen ver-

mag. Dafür bedurfte es keiner Beweise mehr. Die vier Stunden im Musiksalon des Hotels Prinzen mit Elisabeth am Flügel waren die Entscheidung. Stunden ohne gleichen.

Die Welt war ihnen zum unerschöpflichen Wunder- und Zauberkasten geworden. Tausend Fächer spendeten, von ihren klopfenden Händen berührt, springende Quellen funkelnder Töne, wurden melodienreicher Strom und trugen ihre Herzen auf heimliche Meere.

Peter hatte in die Tasten gegriffen, und während unter seinen Fingern die Akkorde aufwohten, hatte er in den Sturm der Töne gesagt: „Ich will Ihnen von meiner Brücke erzählen.“

Für eine ganze Stunde hatte er sich und sogar Elisabeth vergessen. Aus Musik hatte er seine Brücke gebaut im kühn geschwungenen Bogen über alles, was überdrückt werden muß.

Und dann dies trunken selbige Begreifen, daß Elisabeth an seiner Seite geblieben war. Furchtlos und voll mutigen Glaubens hatte sie mit ihm in die lähe, tosende Tiefe geschaut, wissend, ohne zu wanken, erkennend, ohne zu fürchten. Sie war an seiner Seite geblieben, wie kein Mensch noch zuvor.

Als er geendet, war Elisabeths Hand leicht über seine Stirn bis zum Hinterkopf geglitten, und sie hatte nichts gesagt, als die zwei leisen Worte: „Gottes Brückenbauer.“

Stumm hatte er die beiden Worte hingenommen, nur von dem einen drängenden Wunsch besetzt, das Mädchen an sich zu ziehen, durch einen Kuß die innere Ergriffenheit auszulösen. Aber — er hatte es nicht gewagt.

Der zwingende Wille, mit dem er sein Verlangen niedergedrungen, war der Wille des Schicksals gewesen. Denn heute wußte er, daß dieser Kuß der erste Funke zur Flamme geworden wäre.

Was Wissen von alledem hatte in ihm gestanden, als sich zwischen ihm und Moog der Kampf kündete. Das hatte seinem Zorn die letzte Fessel angelegt und — das gab ihm jetzt noch die volle Freiheit des Handelns. Jetzt noch liegt das Schicksal in seiner Hand. Noch. Die Entscheidung muß bald fallen. Welchen Weg er gehen wird, das weiß er in dieser Stunde nicht. Aber er wird den rechten zu finden wissen.

Die Funkenfarbe eines Sauerstoffgebläses drüben auf dem Platz, das mit schrillum Diskant harten Stahl zur Weißglut treibt, schreckt Peter Ullendal aus seinen Gedanken auf.

Den Kameradschaftsabend sollte er gestalten? Gut, das wird er tun.
Hans Burkhardt wird nach Korsör kommen? Gut. Mag er kommen.
Peter Ullendal wird sich zu behaupten wissen.

Es sind nicht immer große Ereignisse, die das Schicksal eines Menschen bestimmen. Viel öfter sind es kleine, unscheinbare Dinge, die stärker sind als ein noch so lebendiger Wille, dies Schicksal zu meistern.

Der geringfügige, längst bereute Zusammenstoß mit Holger Arnsko wächst scheinbar zur Feindschaft aus. Zu andern Zeiten hätte das alles kaum etwas zu bedeuten gehabt und in wenigen Tagen wäre alles beigelegt gewesen. Der burschikose Umgang Ullendals mit den Arbeitern hatte ihm gerade deren Herzen geöffnet. Er konnte so outmütig „saugrob“ werden, wie es unter ihnen bei der Arbeit üblich ist. Ein Fehler, eine falsche Handtierung, eine mißlungene Arbeit wurde mit einem kräftigen Fluch beseitigt. Wer etwas „versiebt“, muß das schimpfende Donnerwetter eines andern einstecken. Morgen hatte man vielleicht das Recht, selbst jemanden anzuwettern. Das ist ja auch nur im Interesse der Arbeit. Ein schneller Zorn — ein Auspuff der Uneduld auf ihr Gelingen.

Aber Holger Arnsko bleibt diesmal für alle Versöhnung unnahbar.

Vielleicht hat Moog dem Kolonnenführer den Rücken gestelzt? Wollte er vielleicht auf diese Weise in klugem Vorbedacht für irgendein Vorhaben ein heimliches Feuer schüren? Das ist gut möglich. Noch nie hat Peter den Mann so häufig in Moogs Büro gehen oder heraustrinken sehen. Aber Peter legt nicht viel Gewicht auf solche Feststellungen. Haben diese Besuche irgend etwas mit ihm oder gegen ihn zu tun, so muß das Ausgehocke ja eines Tages einmal erkennbar werden und dann wird er ja auch noch rechtzeitig zur Stelle sein.

Fortsetzung folgt

Bonner Nachrichten

Oberbürgermeisterwahl vertagt

Keine Einigkeit über die Stellvertreter-Posten — Noch Verhandlungen mit der SPD!

Nach mehr als einstündiger Debatte wurde gestern abend die Wahl des Oberbürgermeisters und seiner Stellvertreter mit 22 Stimmen der CDU und FDP gegen 15 Stimmen von SPD, Zentrum und KPD bis zum 4. November vertagt. Die besonders zahlreichen Zuschauer erlebten eine Auseinandersetzung, die dem Ansehen der städtischen Demokratie wenig förderlich war.

Der Antrag auf Vertagung war von Rechtsanwält Dr. Grüne (FDP) mit der Begründung gestellt worden, daß die Frage der Stellvertreter des Oberbürgermeisters noch nicht ganz spruchreif und der Text des Gesetzes, das die Neuwahl anordnet, nicht genau bekannt sei. Im Fortgang der Debatte ergab sich, daß im Stadtparlament keine Einigkeit über die Besetzung der Posten des ersten und zweiten Bürgermeisterstellvertreter bestand. Während die Vertreter von FDP und CDU vor einer Ueberstürzung der Wahl und dem daraus entstehenden Schaden warnten, bestand von allem die SPD darauf, daß sofort gewählt werde. Die SPD kämpfte mit offenem Visier, erklärte der Abgeordnete Stellung. Sie sei bereit, auch eine Niederlage zu erleiden. Prof. Weizel (SPD) zweifelte an, ob eine Verschiebung eine Aenderung der Lage bringen könne. Die CDU werde nicht auf den Posten des Oberbürgermeisters verzichten, die SPD wolle den ersten Stellvertreter und die drittstärkste Partei, die FDP, den zweiten Vertreter des Oberbürgermeisters stellen. Nach einer ausgedehnten Debatte, die sich im wesentlichen mit der Frage beschäftigte, ob die Wahl, juristisch gesehen, überhaupt

verschoben werden dürfe, brauchte der Stadtverordnete Conrad (KPD) drastische Worte wie „Kuhhandel“ und „unwürdiges Schauspiel“. Die namentliche Abstimmung über die Vertagung der Wahl ergab die oben angegebene Mehrheit von CDU und FDP.

Nun tauchte das wiederum ausgiebig diskutierte Problem auf, ob nun die übrigen Punkte der Sitzung ebenfalls vertagt werden müßten. Abgeordneter Busen (CDU) erklärte mit einiger Verzweiflung, zur SPD gewandt, „Es ist schon genug Theater gemacht worden von Ihrer Seite“ und lokalisierte damit einen Tatbestand, der auch auf andere Fraktionen zutraf. Das Ergebnis war der Beschluß, nach einer halbstündigen Pause die Sitzung fortzusetzen.

Abgeordneter Grüne (FDP) fragte nach der Pause die SPD-Fraktion, wie sie sich angesichts ihrer Forderung auf den Posten des ersten Stellvertreter des Oberbürgermeisters zu ihrer Ablehnung des Etats für das Rechnungsjahr 1949/50 stelle. Darauf antwortete Abgeordneter Niedermair, die SPD könne auch dann am Vorsitz teilhaben, wenn sie nicht dem Etat zugestimmt habe.

Hauptstadtstreit im Endstadium

Bonn sieht der Entscheidung gelassen entgegen — Ein Bericht des Oberstadtdirektors

In der gestrigen Stadtverordnetensitzung gab Oberstadtdirektor Dr. Langendörfer eine Erklärung über den Stand der Bundeshauptstadtfrage ab. Der Oberstadtdirektor sagte etwa folgendes: Der Streit um die Bundeshauptstadt befindet sich im Endstadium. Bonn und Frankfurt sind vom Bundeshauptstadtausschuß, den die Stadtverwaltung ausreichend mit Unterlagen versorgt hat, gründlich besichtigt worden. Während der Verwaltung von Bonn dem Weg solider Arbeit gegangen ist, hat Frankfurt den Mitgliedern des Ausschusses Zeitungsmaterial mit Angriffen gegen Bonn übergeben, die an die Methoden des Propagandaministeriums vergangener Zeiten erinnern.

Weder beim Ausschuß noch bei den übrigen Bundestagsabgeordneten bestehen Zweifel darüber, daß die Unterbringung der Bundesregierung und ihrer Organe sowie der parlamentarischen Institutionen in Bonn schneller, sicherer und besser erfolgen kann als in Frankfurt. Dagegen verfügt Frankfurt über eine größere Anzahl von Wohnungen für Bundeszwecke als Bonn, weil das Land Nordrhein-Westfalen entsprechend den Schlangenhader Beschlüssen die Vorbereitungen für die Bundeshauptstadt auf das Notwendige beschränkt hat. Die Stadt Bonn ist aber bereit, auf städtischem Grund und Boden in einem halben Jahr die fehlenden Wohnungen zu errichten. Dasselbe gilt wohl auch für den Bonner Raum. Von einer Verschiebung durch Bauen an zwei Stellen kann keine Rede sein, denn Wohnungen können gar nicht zuviel gebaut werden. Der Ausbau der Post-Einrichtungen in Köln — das Frankfurt postalisch immer überlegen war — und der Bau der Anschlußstraße von Beuel an die Reichsautobahn Frankfurt-Köln waren ganz unabhängig von der Bundeshauptstadtfrage notwendig.

Bonn ist besatzungsfreie Zone. Die Kasernen, mit deren Räumung bereits begonnen ist, haben eine Aufnahmefähigkeit, deren Herstellung Frankfurt Millionen kosten würde.

Man kann erwarten, daß die Bundeshauptstadtfrage objektiv und sachlich entschieden wird. Wir in Bonn sehen der Entscheidung mit Ruhe entgegen.

Die Erklärung des Oberstadtdirektors wurde von der Stadtverordnetenversammlung mit großem Beifall entgegengenommen.

Bald Umzug in die Wilhelmschule

Neues Heim für Stadtbücherei und Bildungswerk — Fertigstellung Anfang November

Nach Farbe, Leim und Mörtel riecht es noch in allen Winkeln der wiedererrichteten Wilhelmschule, die jetzt ihrer Vollendung entgegengeht. Die Zimmer sind noch ohne Mobilar, die Türen ungestrichen, von kalten Wänden hallen die Schritte wider. Aber... „das ist eine Kleinigkeit, mit der wir binnen einer Woche fertig sind. Schwierigkeiten könnten uns allenfalls nur noch die Fußböden bereiten“, meinte gestern einer der Handwerker. Er ist Anstreicher. Maurer, Dachdecker und Zimmerleute haben ihr Werk schon getan.

Die Wiederherstellung des Gebäudes, das im Kriege bis auf die Grundmauern zerstört worden war, begann im März dieses Jahres. Auf Stadtschulrat Niffka geht die Anregung zurück, in dem Neubau das Bon-

750 Sänger im Wettstreit

Kreis-Leistungssingen am 30. Oktober

Etwa 750 Sänger aus dem Sängerkreis Bonn-Stadt und -Land, insgesamt zwölf Vereine — eingeordnet in vier Klassen — werden am Sonntag, 30. Oktober, um 15 Uhr, im Bürger-Verein ein Leistungssingen veranstalten. In der Klasse 4 (bis zu 40 Sänger) beteiligen sich der Beueler Männer-Gesang-Verein 1862 (40 Sänger) und der Quartett-Verein Merten 1947 (25 Sänger), in der Klasse 3 (40 bis 60 Sänger) der MGW „Sängerbund“ Duisdorf (60 Sänger), der MGW „Liederkrantz“ Beuel 1844 (60 Sänger) und der MGW „Bonner Liederhort“ e. V. 1920 (45 Sänger). In der Klasse 2 (60 bis 80 Sänger) stehen MGW „Liederkrantz“ Bonn-Poppelsdorf (72 Sänger), MGW „Kessenicher Liederkrantz“ (71 Sänger), MGW „Cäcilia“ Bonn-Süd (78 Sänger) und Mehlemer Quartett-Verein 08 (65 Sänger) im Wettstreit, in der Klasse 1 (über 80 Sänger) der Bonner Männer-Gesang-Verein e. V. (137 Sänger) und die Bonner Liedertafel e. V. (100 Sänger).

Der Angestellte und der Staat

Vertrauensmänner-Versammlung der DAG

Ueber dieses Thema sprach der Vertreter des Hauptvorstandes der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft bei den leitenden Bundesorganen, Franz Mittel, in einer Vertrauensmänner-Versammlung der Ortsgruppe Bonn der DAG. Ausgehend von der Regierungserklärung des Bundeskanzlers, in der die Koalitionsfreiheit gewährleistet ist, wies er darauf hin, daß dieses wichtige Recht auch für die über drei Millionen in den Westzonen tätigen Angestellten gelten müsse. Die Angestellten bedürften heute mehr denn je einer starken, einflussreichen Vertretung ihrer geistigen, beruflichen, sozialen und wirtschaftlichen Interessen. Es sei erfreulich, daß der Bundeskanzler, der Bundesminister, mit denen in den letzten Tagen eingehende Besprechungen stattgefunden haben, vorbehaltlos anerkannt hätten, daß die Deutsche Angestellten-Gewerkschaft zur Vertretung ihrer Aufgaben auch gegenüber den Organen der Bundesregierung die volle Gleichberechtigung mit den anderen gewerkschaftlichen Organisationen besitze; die verantwortliche Mitarbeit der Angestellten am Aufbau des neuen Staates, einer gut funktionierenden Wirtschaft und einer neuen sozialen Ordnung könne nicht entbehrt werden. Abschließend betonte der Redner, daß die DAG mit allen Kräften sich auch weiterhin der Förderung der beruflichen und sozialen Aufgaben widmen werde, um den Angestellten die Möglichkeit der Entfaltung ihrer eigenen Kräfte zu geben und einen ausreichenden Lebensstandard und die dringend notwendige soziale Sicherheit zu erkämpfen.

Tarifabschluß für den Groß- und Außenhandel

Die Ortsgruppe der DAG teilt mit: Am 1. Oktober 1949 wurde für die Angestellten im Groß- und Außenhandel im Bereich der Wirtschaftsvereinigung Groß- und Außenhandel, Bezirksvereinigung Köln-Aachen-Bonn, ein neuer Rahmentarif abgeschlossen, es werden neue Gehältsätze (mit Wirkung vom 1. Oktober 1949) festgesetzt. Damit ist die Tarifordnung für die Angestellten und gewerblichen Arbeitnehmer im Groß- und Außenhandel des Landes Nordrhein-Westfalen vom 1. April 1941 in der bereinigten Fassung vom 1. August 1947 außer Kraft gesetzt.

Interview mit jedermann

Unsere Frage: „Haben Sie schon Wintervorrat beschafft?“



1. Ursula Schmitz, Ehefrau, Geislar, Hauptstraße 42: „Wir bauen uns unsere Kartoffeln und unser Gemüse selbst an. Es langt gerade für unsere dreiköpfige Familie, was wir aus unserem Garten herausholen. Kohlen und Holz für den Winter müssen noch beschafft werden. Das wird noch einige Ueberlegung kosten, denn es ist ja alles, was man sonst zum Leben braucht, ziemlich teuer. An Anschaffungen kann man kaum denken.“



2. Otto Bäuchle, 77 Jahre alt, Korrektor, Bonn, Koblenzer Straße 78: „Kartoffeln und Aepfel habe ich mir durch den Handel besorgt und eingelagert. An Kohlen habe ich noch einen kleinen Vorrat, und wenn dazu noch die Zuteilungen kommen, hoffe ich, gut durch den Winter zu kommen. Es ist ja schon gut, daß man wenigstens genügend Kartoffeln kaufen kann. Wenn man einige Jahre zurückdenkt, weiß man das richtig zu schätzen.“



3. Johann Frechen, 36 Jahre alt, Abbrucharbeiter, Bonn Talweg 300: „Wintervorräte einlagern? Bis jetzt war mir das nicht möglich. Mein Verdienst ist nicht so hoch, daß ich eine Vorratswirtschaft treiben kann. Mein Lohn langt gerade zur Bestreitung des Lebensunterhalts. Ich bin deshalb darauf angewiesen, mir meine Kartoffeln, Gemüse und Obst von Fall zu Fall, also Tag für Tag, beim Einzelhändler zu holen, auch im Winter. Ebenso kann ich Brennmaterialien immer nur für den augenblicklichen Bedarf kaufen. Wie ich darüber hinaus noch Wintersachen für meine vierköpfige Familie anschaffen soll, ist mir noch rätselhaft.“



4. Adele Falb, 36 Jahre alt, Witwe, 36 Jahre alt, Bonn, Adolfsstraße 80: „Die Kartoffeln bezog meine Familie vom Bauern. Obst habe ich mir selbst gepflückt, das heißt mit Erlaubnis des Eigentümers. So konnte ich mir einen kleinen Wintervorrat zulegen. Auch an Brennmaterialien ist schon gedacht. Brennholz haben wir aus unserem zerbombten Hause geholt. Es sind also alle Vorbereitungen für den Winter getroffen — hoffen wir, daß er nicht allzu streng wird. Im übrigen sind ja die Preise im Verhältnis zum Verdienst im allgemeinen so hoch, so daß jeder sehr genau rechnen muß, wenn er zu einem Wintervorrat oder zu einer Neuschaffung kommen will.“

Hilfe für den Winter

Darlehen und Zuschüsse für Kellervorrat

Für die Winterbevorratung sollten den Bonner Unterstützungsempfängern je 5 DM für jeden Haushaltsvorstand und je 3 DM für alleinstehende Personen als Zuschuß für die Beheizung gewährt werden. Das ergäbe für fünf Monate eine Ausgabe von 75 060 DM, wovon das Land 32 000 DM übernehmen würde. Weitere 10 DM für jeden Haushaltsvorstand und 7 DM für jede mitunterstützte Person für die Einklebungskartoffeln können nur als Vorschuß gewährt werden. Stadtv. Prof. Weizel (SPD) schlug in der gestrigen Stadtvertretungssitzung vor, die Heizzuschüsse von 3 auf 4 bzw. von 5 auf 7 DM zu erhöhen und zu prüfen, ob in besonderen Fällen nicht weitere Beihilfen gewährt werden können. Der Antrag wurde angenommen. Ein Antrag von Stadtv. Sommershof (Z), wonach an die Arbeiter, Angestellten und Beamten der Stadt auf Verlangen ebenfalls Darlehen für die Winterbevorratung gegeben werden sollen, wurde ebenfalls gebilligt.

Veranstaltungs-Kalender

Der MGW Kessenicher Liederkrantz feiert am heutigen Samstag um 19.30 Uhr im Saale von H. Schmitz, Dottendorf, Quirinstraße, sein 91. Stiftungsfest.
Im Verein Alt-Bonn hält am Mittwoch, 26. Oktober, im großen Sitzungssaal des Stadthauses um 18 Uhr Dr. Weisgerber einen Vortrag: „Die Wandgemälde von Schwarz-Rheindorf“ mit farbigen Lichtbildern.
Innungsveranstaltungen. Die Mechanik-Innung hält am morgigen Sonntagvormittag um 10 Uhr im „Overstolz“, Kölnstraße, ihre Innungsveranstaltung ab. — Am Montag, 24. Oktober, treffen sich um 16 Uhr die Tischlermeister im Lokale Kings, Kölnstr.
Bühnen der Stadt Bonn, Kleines Haus, Loëstraße 14: Heute, Samstag, 22. Okt., 19.30 Uhr „Wie es Euch gefällt“, Mieta A. Morgen, Sonntag, 23. Okt., 15.00 Uhr, öffentl. „Herzen im Sturm“; 19.30 Uhr, öffentl. „W“ die Lerche singt!.

BONNER WETTERWARTE

Am heutigen Samstag weiterhin unbeständig. Tagestemperaturen auf etwa 12 bis 14 Grad ansteigend. Mäßige bis frische Winde aus westlichen Richtungen. Vereinzelt Regenschauer. Auch am Sonntag ist mit unbeständigem Wetter zu rechnen.

„Geheimpolizist“ floh

Nächtlicher Ueberfall in der Poststraße

Am 21. Oktober wurde morgens gegen 4.30 Uhr ein Mann von auswärts an der Unterführung am Rheinuferbahnhof von einem Unbekannten angehalten, der sich als „Geheimpolizist“ ausgab, den Personalausweis verlangte und ihn aufforderte, mit zur Wache zu kommen. Da der Angehaltene ein gutes Gewissen hatte, kam er den Aufforderungen des „Geheimpolizisten“ nach, wurde aber plötzlich von ihm an der Ecke Poststraße-Münsterstraße niedergeschlagen, so daß er erhebliche Verletzungen im Gesicht erlitt. Als er sich zur Wehr setzte, ergriff der „Geheimpolizist“ die Flucht. Der Täter ist etwa 29 Jahre alt, etwa 1.75 m groß, hat schmales Gesicht.

Klinik wird Ambulatorium

Schreiner und Maler richten die Räume her

Auf dem Venusberg sollen noch in diesem Herbst die chirurgische Klinik und das Tbc-Krankenhaus der Öffentlichkeit übergeben werden. In diesem Zusammenhang wird die frühere Ohrenklinik in der Wilhelmstraße einer neuen Bestimmung zugeführt. Die Wiederaufbauarbeiten des Rohbaues sind beendet. Auch die Installation im Innern ist bis auf geringe Kleinigkeiten abgeschlossen. Stukkaturen haben die meisten Räume schon verputzt, so daß nun schrittweise die Schreiner- und Malerarbeiten ausgeführt werden.

Das Gebäude wird in Zukunft als Ambulatorium für die Hals-, Nasen-, Ohren-, chirurgische und medizinische Klinik dienen. Man will so im Stadtzentrum eine Behandlungsstelle für alle die Patienten schaffen, die zur Kurierung ihrer Leiden keines Krankenhausaufenthaltes bedürfen oder unter ärztlicher Nachkontrolle stehen müssen.

Polizeistunde jetzt um 2 Uhr

Die Geschäftszeit der Gast- und Schankwirtschaften in Bonn ist zunächst bis zum 31. Dez. d. J. auf zwei Uhr festgesetzt worden, wegen des erhöhten Verkehrs aus Anlaß der Anwesenheit des Bundestages und der Bundesorgane in Bonn.

Importe drücken Obstpreise

Segen des Herbstgartens unter kritischen Augen — 3 Stunden beim Erzeuger-Großmarkt

Traktoren, Handkarren und Leiterwagen transportieren hochgetürmte Ladungen von Obst und Gemüse zur Sammelstelle des Bonner Erzeuger-Großmarktes. Ein Stapel sorgfältig gefüllter Obstkisten auf einem Lastwagen gerät in einer Mulde ins Schwanken und stürzt krachend zu Boden. Binnen kurzem ist der Inhalt wieder in den Kisten verstaubt. Aber der Anlieferer wird seine Ware noch einmal neu sortieren müssen, denn die Kontrolle auf den beiden Prüfständen des Erzeuger-Großmarktes ist streng. Jede Fuhr, die an den kritischen Männern vorbeifährt, wird auf richtige Klassifizierung der Kisteninhalte untersucht. Zur Ueberwachung des Nettogewichts, das pro Kiste 25 kg betragen soll, macht man Stichproben auf einer Waage.

Versteigerung schnell und reibungslos

Hat ein Wagen mit seiner Fracht die Vorprüfung passiert, so hält er vor der Versteigerungstribüne an. Reibungslos und fast lautlos vollzieht sich die Versteigerung: Der gegenseitige Zuruf ist durch Lichtzeichen ersetzt.

Das Umladen der Ware geht trotz der scheinbaren Wirrnis auf dem weiten Areal wie am Schnürchen. Ein wohlgedachtes Ordnungssystem läßt den Großhändler ohne Schwierigkeit seinen Verkäufer wiederfinden.

Bis nach Aachen, Wissen, Hamburg

Der Erzeuger-Großmarkt ist ein Zusammenschluß von Gartenbauern. Von Namedy bis Urfeld, von Schladern (Sieg) bis zum Vorgebirge (das nur einen Teil seiner Erzeugnisse der eigenen Absatz-Genossenschaft in Roisdorf zuführt) erstreckt sich sein Einzugs-

gebiet. Das Netz der Abnehmer ist wesentlich weiter gespannt. Nach Aachen, Wissen, Dortmund und Hamburg tragen vollbeladene Autos den Segen des fruchtbareren Rheintales. „Der Sog des Ruhrgebietes ist besonders stark“, erläutert Hundhausen. „In diesem Jahre freilich, da die süddeutsche Ernte zum Teil hinter der mitteleuropäischen zurückblieb, wird auch nach Süddeutschland Obst versandt.“ Auch eingeführte Waren, vornehmlich Trauben, werden hier vom Importeur, der sie an der Grenze in Empfang nimmt, an den Großhändler weitergegeben, obwohl gerade gewisse Importe landwirtschaftlicher Erzeugnisse bei den Gemüsebauern und Obstzüchtern — nicht beim Käufer! — Mißfallen erregen. Sie seien schuld daran, daß die Obstbauern trotz der überdurchschnittlich guten Ernte bei manchen Sorten nicht einmal auf ihre Gestehungskosten gekommen seien. Die Preise für Tafelobst seien unter die von 1938 gefallen.

Prächtige Kernobsterte

„4—6000 Zentner Obst und Gemüse wurden während des vergangenen Sommers täglich umgesetzt“, erklärt Geschäftsführer Hundhausen. „Bei uns ist dauernd Betrieb. Das ist durch den jahreszeitlichen Wechsel der einzelnen Gemüse- und Obstsorten bedingt, dann aber auch durch den Höhenunterschied der Anbaugelände, der in unserem Einzugsbereich bis zu 500 m beträgt. Was ich besonders bemerkenswert finde? Daß die Ernte an Kernobst diesmal vier- bis fünfmal so groß ist wie die des Vorjahres. Man müßte schon bis 1938 zurückgehen, um einer solchen Fülle an Äpfeln und Birnen zu begegnen!“



Umladen — mit geübten Kräften eine Augenblickssache — Alle Ware passiert die kritischen Augen des Prüfers — Kistenberge türmen sich vor den Boxen Photo: Ruid

Besuch in Bonner Künstler-Ateliers



Die Künstlerin bei der Arbeit

I. Hela Peters-Ebbecke

„Ich freue mich, daß Sie mich aus der Vereinsamung, in der viele Künstler heute leben, herausholen“, empfängt uns Hela Peters-Ebbecke. Aus ihren Worten klingt eine gewisse Resignation: der Zeitgeist ist den bildenden Künsten nicht wohlgesinnt, und das Mäzenatentum stirbt aus.

In ihrem hellen Atelier erhalten wir einen weitgehenden Einblick in Leben und Werk dieser bedeutsamen Frau, die schon mit 16 Jahren bei Paul Narten in Berlin zeichnete, nach dem lebenden Modell. Es folgen Jahre an der Pariser Akademie Julian, Lehrjahre bei dem Historienmaler Jean Paul Laurens. Nach Leipzig zurückgekehrt, fand sie dann in Arthur Kampf den Meister, dem sie die schillernde Beweglichkeit ihrer Kompositionen, die funkelnden und lebenssprühenden Lichter ihrer Aquarelle und Portraits verdankt. Mit ihm steht sie noch heute in Verbindung. „Ich hatte es leicht, vielleicht allzu leicht, auf meinem Wege zur Kunst“, sagte die Künstlerin rückblickend. „Ich war früh bekannt, und man bestürmte mich mit Aufträgen.“

Nach dem Weltkrieg heiratete Hela Peters den Physiologen Prof. Dr. Ulrich Ebbecke, dem sie nach Göttingen folgte. In ihrem dortigen Atelier trafen sich die Künstler der von Oskar Hagen begründeten Händelfestspiele. „Dann werden Ihnen wohl damals von vielen Seiten neue künstlerische Impulse zugegangen sein?“ „Nein, ich habe leider nie größere Wechselwirkung innerhalb eines gleich- oder andersgesinnten Künstlerkreises erlebt und mußte meine als richtig erkannte Kunstform in dem Nachkriegssturm neuer künstlerischer Stilformen und Abirrungen allein durchkämpfen.“

Insbesondere die Radierungen aus jener Zeit sind eindrucksvoll und spiegeln wie ihre Oelbilder und übrigen Werke eine sorgfältige, feinfühlig gewissenhaftige und eine virtuose Stoffbehandlung wider. Daneben stehen ihre heiteren Aquarellserien hadender kindlicher Akte wie ein Sinnbild der Lebensfreude. „Die zweite Schaffensperiode in den zwanziger Jahren machte mich besonders als Kindermalerin bekannt.“

Der Zweiklang Mutter und Kind wird Zentralmotiv ihres Schaffens.

Wohl ließ sich die Malerin durch neue Stilarten befruchten, schwenkte aber nie in eine ihr wesensfremde Kunstauffassung ab. Nach erfolgreichen Sonderausstellungen in Leipzig, Berlin und München erweiterten Aufenthalte im Ausland, insbesondere in Florenz, den nordischen Ländern und Amerika ihren künstlerischen Aspekt.

„Seit wann leben Sie denn in Bonn?“ fragen wir Frau Peters-Ebbecke. „1924 waren wir an den Rhein gezogen; ich stellte mich im Oberrhein-Museum den Bonnern vor. Das Schwergewicht meiner Arbeit lag jetzt in der Portraitalmalerei, vor allem der Herrenportraits.“

In den Wohnräumen der Künstlerin und im Atelier sieht man einige ihrer bedeutendsten Portraits im Original oder in Reproduktionen. In ihnen erschöpft sie alle Ausdrucksmöglichkeiten durch die Gegenüberstellung von hellen und dunklen Tönen, wobei die Werke die innere Dynamik der gemalten Persönlichkeiten wiedergeben. Besonders eindrucksvoll das Bild ihres Cello spielenden Gatten und das Portrait von Prof. Cloos, das 1943 entstand. „Doch jetzt ist es still um mich geworden, insbesondere nach der Währungsreform, die allgemeine Geldlosigkeit wirkt sich bei uns Künstlern besonders schwerwiegend aus.“ Wie die Künstlerin trotz ihrer grauen Haare beschwingt jung vor uns steht, ist sie der beredte Ausdruck einer in sich geschlossenen ausgereiften Persönlichkeit, die die Früchte ihres Werkes erntet.



Bildnis aus dem Jahre 1943; Prof. Cloos

Beifallssturm im Zirkuszelt

Tiger und Elefanten meisterhaft dressiert — Pferde, Akrobaten und Jongleure

Die circensische Kunst zog gestern abend viele Tausende beim Gastspiel des Zirkus Krone auf dem Frankenplatz in ihren Bann. Es gab durchweg erstklassige Darbietungen. Gleich zu Anfang bestach die meisterliche Dressur der „Tromba“-Königstigergruppe. Ein weiterer Höhepunkt in der Tierdressur war die Vorführung der Elefantenherde durch Frau Frieda Krone-Sembach. Mit kindlichem Gehorsam folgten die tonnenschweren Dickhäuter den Winken der erfahrenen Tierlehrerin. Nicht nur der Pferdekennner sah mit Bewunderung, wie Frieda Krone-Sembach, Carl und Christel Sembach die „Symphonie der Hohen Schule“ ritten und wie Carl Sembach in Einzel- und Gruppenvorführungen weitere meisterliche Pferdedressuren zeigte.

Immer wieder fanden auch künstlerische Leistungen ungeheilten Beifall im Zirkusrund. Ob Paulina, das anmutige Mädel mit den stählernen Muskeln, ob die wirbelnden Springer Charivari oder Krone's verheißungsvoller Reiternachwuchs in der Manege waren oder ob der hervorragende Musik-Exzentriker Fratelli Benedetti oder die beiden Johns am Trampolin das Zeltrund zu Heiterkeitsausbrüchen hinrissen: immer sah man Spitzenleistungen. Die Brüder Stoll mit ihren Waghalstücken am schwingenden Schiff, die vier Furres auf der turmhohen Stuhlpyramide und die Mellvils als fliegende Menschen in der Zirkuskuppel ließen

den Atem stocken. Schließlich waren es die fünf Fredonas mit ihren Ikarier-Sprüngen und die fünf Talos als Akrobaten vergangener Jahrzehnte, die mit Beifall überschüttet wurden. Rudy Horn, erst 16 Jahre alt, jonglierte sich scherenlos neun Tassen und Untertassen, dazu Zucker und Kaffeelöffel auf den Kopf und verdiente und bekam ein Sonderlob. Humoristische Einlagen und die Clowns sorgten dezent, aber recht wirkungsvoll dafür, daß das Lachen auch in den Pausen nicht aufhörte, während Bimbo, der größte Mann Europas, in aller Seelenruhe jeden seiner 228 Zentimeter bewundern ließ. Drei Stunden Zirkusluft und Zirkuskunst haben den Ruf dieses weltbekanntesten und weitgereisten Unternehmens in Bonn gefestigt.

Ein übereiliger Radler
Als gestern morgen ein Radler noch schnell auf die Großfähre wollte, obwohl sie sich bereits vom Ufer gelöst hatte, stürzte er — glücklicherweise aber nicht ins Wasser sondern auf die Fähre, sein Rad hingegen versank im Rhein. Die hilfsbereiten Fährleute fischten es wieder auf.

Zechpreller festgenommen
Die Kriminalpolizei nahm einen Zechpreller fest, der sich bereits in zwei Bonner Pensionen unter falschem Namen eingemietet und Zechschulden gemacht hatte.

Neue Filme — kurz belichtet

Verführte Hände

Dieser Film gestaltet um das Schicksal eines genialen Bildhauers, dessen „verführte Hände“ die Kunst großer Meister der Vergangenheit unter der erpresserischen Einwirkung eines ehemaligen Arztes nachahmen, ein spannendes Spiel. Es geht um die Ehre eines Kunstsachverständigen, der beschuldigt wird, eine Murrillofälschung an einen Amerikaner verkauft zu haben.

Mit einer sehr lebendigen Kamera gesehen, werden hier dramatisch und spannungsvoll Ereignisse, Menschenschicksale und Charaktere zu einem packenden Bildstreifen verwoben. Albrecht Schoenhals, Viktor Staal, Helmuth Rudolf, Vasa Hochmann und Karin Himbold geben der Darstellung hohe schauspielerische Qualitäten. (Erstaufführung, Metropol.) h. j. k.

Artistenblut

Kein Mensch kann aus seiner Haut. Das kann in diesem vielseitig anregenden musikalischen Film-Lustspiel weder Antonio, der berühmte Clown, noch Anton, der Gemischtwarenhändler aus einem kleinen Provinzstädtchen, der jenem zum Verwechseln

ähnelt. Das wird Antonio zum Verhängnis, gibt aber Hans Richter, der sich inzwischen von dem Straßenjungen im „Veilchen vom Potsdamer Platz“ zu einem gewiegten Charakterkomiker entwickelt hat, Gelegenheit zu einer köstlichen Doppelrolle. Eine geschickte Regie hat zudem fabelhafte Artistenkünste, choreographisch prachtvoll entwickelte Balletts und entzückende Darbietungen der Garmischer Eisshow und andere namhafte Künstler-Ensembles in die Handlung einbezogen. Als Darsteller wirken vielbewährte Filmgrößen mit, wie Grete Weiser, Dorit Kreyßler, H. v. Meyerinck, Fritz Odegar. (Stern-Lichtspiele.) —er

Wettfahrt mit dem Tod

Dieser deutsch synchronisierte Rank-Film hält im Tempo mit seinen Rennfahrern Schritt. Motorrad ist Trumpf. Und es geht hier nicht in erster Linie um das cherchez la femme, ohne das freilich ein Publikum-Erfolgfilm nicht recht denkbar ist. Es geht um mütterliche Liebe. Insbesondere aber um Sport und — auch das gehört dazu — um soziale Fragen, durch die das Verhältnis der Berufsfahrer zum Unternehmer und Manager berührt wird. Indes kommen in der Haupt-

Kammer-Jubiläum

50 Jahre Landwirtschaftskammer Rheinland

Am 17. November findet die erste Hauptversammlung der nunmehr errichteten endgültigen Landwirtschaftskammer Rheinland in Bonn statt. Die Hauptversammlung ist auf diesen Tag anberaumt in Erinnerung an die vor 50 Jahren erfolgte Gründung der Landwirtschaftskammer in Bonn am 16. November 1899.

Herzlichen Glückwunsch!
Seinen 80. Geburtstag feiert heute in körperlicher und geistiger Frische Architekt Albert Pfafferott, Koblenzer Straße 110.

Kleine Bonner Stadt-Chronik

Seinen Verletzungen erlegen

Auf der Endenicher Straße fuhr ein LKW beim Einbiegen in die Kaufmannstraße einen aus entgegen gesetzter Richtung kommenden Motorradfahrer an. Mit schweren Verletzungen wurde der Motorradfahrer in ein Krankenhaus gebracht, wo er am nächsten Tag starb.

Wieder Ortsausschuß Bonn-Kessenich
Der Ortsausschuß Bonn-Kessenich wurde auf einer Versammlung, zu der sämtliche Ortsvereine ihre Vertreter entsandt hatten, wieder ins Leben gerufen. Einstimmig wurde Peter Saftig, der bereits in früheren Jahren den Ortsausschuß leitete, zum ersten Vorsitzenden gewählt. Der Ausschuß hat be-

sache doch die Sportler unter den Zuhörern auf ihre Kosten. (Modernes Theater.) E. R.

„Arzt und Dämon“
Ein Nervenarzt findet eine Droge, die das Böse im Menschen vorherrschen läßt, und er findet auch das Gegenmittel. Da man ihm nicht erlaubt, Versuche mit Patienten anzustellen, erprobt er die Wirkung an sich selbst. Wie ein Rauschgiftsuchtler fällt er schließlich der verlockenden Möglichkeit dieses Doppellebens zum Opfer. Diese Begebenheit spielt während der viktorianischen Epoche in England. Ausgezeichnet sind die schauspielerischen Leistungen von Ingrid Bergmann und Spencer Tracy. Drehbuch und Regie dagegen erinnern zuweilen an überwunden geglaubte filmische Kolportage. — (Burglichtspiele Godesberg.) ate.

„Das Haus der sieben Sünden“
Obwohl Marlene Dietrich im Mittelpunkt der Handlung steht, wurde es doch kein Starfilm. Die prächtig besetzten Nebenrollen runden das temperamentovolle Milieu jener Insel im Indischen Ozean ab, das den Hintergrund für die abenteuerlichen Geschehnisse dieses Films liefert. Mag die Dietrich auch diesmal wieder eine Halbweidame sein; so liegt die Betonung doch auf der zweiten Hälfte des Wortes. — (Kurglichtspiele Godesberg.) ate.

Mehr Lohn für Köche

Auch Urlaubsverbesserungen in Sicht

Daß die Kochkunst ebenso wie das Servieren und die anderen Dienste des Hotel- und Gaststättenpersonals, angemessen entlohnt wird, ist das Ziel von Verhandlungen zwischen Arbeitgeber und Gewerkschaft. Wie Bezirksleiter Langenbach auf der gestrigen Nachtversammlung der Industrie-Gewerkschaft Nahrung-Genuß-Gaststätten im Hotel „Overstolz“ mitteilte, sieht ein Rahmenvertrag über Arbeitszeit, Kündigung, Urlaub und Freizeit, der zum 1. November in Kraft treten soll, namentlich Urlaubsverbesserungen vor. Die Löhne werden von den örtlichen Vertretern auf Bonner Ebene ausgehandelt.

Langenbach stellte eine allgemeine Steigerung der Einkommen anhand von Tarifvergleichen fest. Ein Küchenmeister mit einer Brigade von fünf Köchen soll künftig 382 DM monatlich statt 320 DM verdienen. Beim Alleinkoch unter 22 Jahren soll der Lohn von 100 DM auf 198 DM wachsen. Die Erhöhungen ziehen sich durch alle Sparten des Berufszweiges. Langenbach bezeichnete die erzielten Erfolge als Zwischenergebnisse.

Notizen aus dem Stadtrat

Vier Millionen für Schulbauten

Die Aufnahme eines Darlehens von vier Millionen DM für Schulbauten noch in diesem Etatjahr wurde beschlossen. Der Antrag war von sämtlichen Fraktionen der Stadtvertretung gestellt worden, damit dem unerträglichen Mangel an Schulräumen durch Neubauten und Wiederherstellungen abgeholfen werden kann.

Dank für die Schenkung Carl Nonns

Die Stadtvertretung hat die Schenkung des verstorbenen Kunstmalers Carl Nonn — sechs Oelgemälde mit Bonner Motiven — mit Dank angenommen. Stadtv. Dr. Grüne (FDP) sprach im Namen seiner Fraktion für diese Schenkung seinen besonderen Dank aus. Er erinnerte dabei daran, daß Carl Nonn vor einigen Jahren einen Auftrag der Stadt, die zerstörte Universität zu malen, nicht angenommen habe, weil er als geborener Bonner es nicht über sich bringen könne, dieses Bild der Zerstörung festzuhalten.

Einheitliche Fahrpreise im Stadtgebiet

Die Vereinheitlichung der Fahrpreistarife von Straßenbahn und Omnibussen innerhalb der Stadt wurde von der Stadtvertretung grundsätzlich beschlossen. In diese Regelung sollen auch die Fernbahnen eingeschlossen werden.

Neue Viehhalle für den Schlachthof

Die Stadtvertretung hat ein Darlehen von 100 000 DM zum Aufbau des städt. Schlachthofes aufgenommen. Die Kosten für die Instandsetzung der Viehhalle wurden von Stadtbaurat Marx auf 95 000 DM beziffert. Wenn alle notwendigen baulichen Verbesserungen durchgeführt würden, so wären 132 500 DM erforderlich.

Hinter verschlossenen Türen

Stadtv. Conrad (KPD) betonte, daß in Bonn im Gegensatz zur Mehrzahl der anderen Städte in Nordrhein-Westfalen die Hauptausschusssitzungen nichtöffentlich sind. Er stelle immer wieder fest, daß die Stadtverwaltung Beschlüsse der Stadtvertretung nur mit Unwillen durchführe. Oberstadtdirektor Dr. Langendörfer habe seine, Conrads Arbeit, als „hitlerisch-diktatorisch“ bezeichnet und erklärt, die Stadtverordneten fühlten sich immer „in ihrer königlichen Würde gekränkt“, wenn ein Beschluß nicht sofort durchgeführt werde.

Für Heimkehrer kostenfrei

Die Stadtvertretung beschloß gestern auf Antrag mehrerer CDU-Stadtvordneter, den heimkehrenden Kriegsgefangenen den kostenfreien Besuch von sechs städt. Kulturveranstaltungen innerhalb eines halben Jahres nach ihrer Rückkehr zu ermöglichen.

Sag' es mit Humor!

Schilder seh'n Dich freundlich an

Im Baumschulwäldchen hat man im Hinblick auf die Beschilderung einen neuen Weg beschritten: Anstelle der sonst üblichen amtlich-trockenen kategorischen Hinweise oder Befehle sieht man jetzt dort hübsche, aus Eichen geschnitzte und bunt bemalte Tafeln — lustige Darstellungen, die auf den besonderen Zweck verschiedener Teilanlagen auf-



Geschnitztes Idyll im Grünen

merksam machen. So entdeckt man an einem Plätzchen, an dem kleine Kinder unter Aufsicht ihrer Mütter unbehellig von dem robusteren Treiben der Größeren spielen sollen, eine Tafel, auf der ein freundlicher Polizist schützend die Linke über zwei Kinder hält, während er mit der Rechten irgendwelchen, nicht sichtbaren Lausbuben droht. An einer anderen Stelle zeigt eine launige Schnitzerei einen weißhaarigen Alten und eine strickende „Oma“ — es ist der Ruheplatz, der älteren Leuten vorbehalten sein soll. Die Darstellungen stammen von dem Bonner Bildhauer Rösler, auf den die Gartenbauverwaltung durch seine früheren Schnit-



„Spielplatz nur für das Kleinkind“

Phot. Pinguin.

zeilen ähnlicher Art im Wiesengrund aufmerksam wurde. Die Aufstellung weiterer Tafeln, u. a. auch auf den Friedhöfen, wird folgen.

Im übrigen werden die Bemühungen der städtischen Gartenbauverwaltung um Pflege und Instandhaltung der Anlagen durch das Verhalten der Bürgerschaft im allgemeinen gut unterstützt. Leider kommen aber immer noch Blumendiebstähle vor, wenn glücklicherweise auch in bedeutend geringerem Umfang als das vor Jahren der Fall war. Ein heikles Kapitel bildet noch das Verhalten mancher Hundebesitzer, die eine frisch gemähte Wiese oder sogar ein Blumenbeet als geeigneten Tummelplatz für ihre Lieblinge ansehen. p.

Das Standesamt meldet:

Aufgebote in Bonn: Kandidat der Architektur Severin Casimir Berbeski, Hannover, Burgweg 1, und die Kandidatin der Volkswirtschaft Kamilla Eugenie Marzucowczyk, Moltkestraße 7. Amtsgehilfe Josef Lambert Melchins, Husarenstraße 8, und Annaliese Meta Wolter, Poppelsdorfer Allee 76. Postfacharbeiter Johann Langenfeld, Herwarthstraße 27, und Christine Ehl, Heerstraße 100. Kaufm. Angestellter Hermann Josef Rieger, Bornheimer Straße 35a, und Adelheid Rosner geb. Decker, Bornheimer Straße 35a.

Vorhang auf im Residenz-Theater

Eröffnung des neuen Lichtspieltheaters — Premiere an der Meckenheimer Straße

Bonn ist um ein Lichtspieltheater reicher. Am gestrigen Abend öffnete das Residenz-Theater in der Meckenheimer Straße zum ersten Mal für geladene Gäste seine Pforten. Nachdem, wie immer bei Premieren, auch hier offenbar bis zur letzten Minute gearbeitet worden war, schmückte eine blumen-dekorierte, angestrahelte Fassade das Haus und zog viele Zuschauer an. Große Blumenarrangements begrüßten im geschmackvoll ausgestatteten Foyer die Besucher. Die Einrichtung des Hauses hatte die Firma Schlüter übernommen, die in dem neuen Theater durch Wandbehänge, blaue Velourteppiche, samtbespannte Wände und einen dekorativen goldgetönten Vorhang eine intime Atmosphäre schuf. Das Parkett und ein Rang verfügen über 680 Sitzplätze, so daß das

Haus mit seiner großen Bühne und dem verdeckten Orchesterraum auch für Theaterzwecke Verwendung finden kann. Der gestrige Premieren-Abend wurde mit einer musikalischen Einleitung eröffnet, die die guten akustischen Verhältnisse des Hauses erkennen ließ. Dann sah man den österreichischen Film „Immer wenn ich glücklich bin“ und feierte ein Wiedersehen mit Martha Eggerth und Frits van Dongen: ein Revuefilm mit Paul Hörbiger, Theo Lingen, Hans Moser, Lucie Englisch, in dem sich alle Wiener Filmgeliebte ein von Moser'scher Situationskomik gewürztes, unterhaltsames Steildichlein geben. Heute um 14 Uhr wird den Bonnern erstmalige Gelegenheit gegeben, das neue Haus zu besuchen. L. F.

Ein neues Lichtspieltheater in der Meckenheimer Straße

AN DER ERRICHTUNG UND AUSSTATTUNG WIRKTEN NAMHAFTE FIRMEN MIT

Stuckarbeiten

ARBEITSGEMEINSCHAFT

Jos. Walbrück
Herm. Jos. Walbrück
Effelsberg und Künz

BONN

B. J. GRÖNEWALD

BONN AM RHEIN
Stiftsgasse 17a Fernruf 7492

- METALLBEARBEITUNG -
KUNST- U. BAUSCHLOSSEREI

Franz Siebertz

BAUAUSFUHRUNGEN in
BETON
EISENBETON
HOCHBAU

Niederkassel am Rhein
Ruf: Amt Porz 2828

- ◆ HEIZUNG
- ◆ BE- und ENTLÜFTUNG
- ◆ SAN. ANLAGEN

Gebr. Odenthal

SIEGBURG
Wilhelmstraße 89 u. 111
Fernsprecher 2011

Zellodur-Fußboden

HANS PAKLEPPA
Holzgroßhandlung

IN- UND AUSLÄNDISCHE
HÖLZER, Sperrholz, Furniere

BONN
Bornheimer Straße 220 - Fernruf 4091

Josef Sauerborn

MARMORWERK

BONN
Heerstraße 140
Fernruf 4869

Residenz

THEATER

Meckenheimer Str. 6-8 BONN Fernsprecher No. 3771

BRINGT ZUR HEUTIGEN

Eröffnung

ein Wiedersehen mit

MARTHA EGGERTH



Ein Operettenfilm großen Formats

• WELT IM FILM •

Aufführungszeiten:

14.00 - 16.00 - 18.15 - 20.30

Vorverkauf täglich von 11 bis 12 Uhr



DAS SPEZIALHAUS
für
INNENEINRICHTUNGEN

Theater-, Hotel-Ausstattung

Teppich-Schlüter

BONN

KÖLN

Müller & Kunold

SCHILDER

METALL-
BUCHSTABEN

NEON-
LICHTANLAGEN

BONN

Königstraße 1

Fernruf 3302

Heinrich Wallraf

Zimmer-Geschäft

Bonn am Rhein

Dottendorfer Straße 75

Fernsprecher 3869

Malerarbeiten

Paul Schmitz & Sohn

Bonn

Dorotheenstraße 32

Ruf 3890

Elektro-Haus

PETER KAISER

KÖLN Türmchenswall 24
Fernsprecher 71903

Elektro-Installation

Elektro-Geräte

GETETE

Gesellschaft für Telefon- u. Telegrafenanlagen m.b.H.

Köln - Bonn - Neuß
Ruf: 6727

Fernsprechanlagen
Lichtsignalanlagen
Uhrenanlagen

Sicherungs- und Alarmanlagen

Karl Butter

Bau- u. Möbel-
WERKSTATTE

Lengsdorf bei Bonn

fernuf 4786

Unsere Heimat

Fallende Blätter

Wir singen ein lachendes Totenlied,
Das bringt kein Herbststurm zum Schweigen;
Die Elfen begleiten's im Waldgebiet,
Auf goldenen, flüsternden Geigen!

Wir haben das Kleid des Waldes gewebt,
Geziert mit glitzernden Funken,
Wir haben in Gottes Odem gelebt,
Wir haben die Sonne getrunken!

Und hält auch der Tod uns in eisiger Haft.
Was nützt ihm sein sein gieriges Raffen?
Wir geben verwesend dem Boden Kraft,
Den kommenden Frühling zu schaffen!

Drum, ob sich auch düster der Himmel
umzieht,
Wir tanzen den fröhlichen Reigen;
Wir singen ein lachendes Sterbelied,
Das bringt kein Herbststurm zum Schweigen!
Ernst Breit

Ernte und Volksbrauch

Das Erntefest hat sich überall dort, wo noch echtes, urwüchsiges Volkstum lebt, in irgendeiner Form erhalten. Im Rheinland tritt zwar im alten Volksbrauch das eigentliche Erntefest weniger in Erscheinung. Aber es sind andere volkstümliche Feste an dessen Stelle getreten, die in sich a/s Erntedank anzusehen sind. Es ist vor allem die Kirmes, die sich von August bis Oktober hinzieht und die in ihrer ausgelassenen Freude und ihren Schmausereien ein wahres Erntefest darstellt. Wenn dabei an manchen Stellen ein Hammelreiten stattfindet oder der Kirmeshahn geschlachtet wird, letzteres in der Gegend des Siebengebirges üblich, dann erinnert das an die Geister der Fruchtbarkeit, die im Hammel und im Hahn am stärksten ausgeprägt erscheinen, und deren Hilfe und Unterstützung man sich versichern will. Auch die Bräuche des „Kirmes-Begrabens“, wofür man eine Puppe, eine Flasche, einen Hahnenkopf oder einen Pferdeschädel verwendet, hat den tieferen Sinn, die Wachstumskraft, die man sich in diesen Gegenständen verkörpert denkt, zu erhalten. Denn im Frühjahr wird die „Kirmes“ wieder ausgegraben, zum mindesten aber zu Beginn des nächsten Kirmesfestes.

Es gibt aber noch verschiedene andere Erntefeste im Rheinland, so die Michaelisfeier, die an manchen Stellen der Eifel noch durch das Abrennen des Michaelisfeuers, in den Weingegenden durch den Michaelistrunk begangen wird. Am Niederrhein verzehrt man die Michaelisgans, die mit Nüssen und Kastanien gefüllt sein soll. Früher spendeten jeder Bauer seinem Gesinde, jeder Handwerksmeister seinen Gesellen zu Michaelis den „Lichtbraten“, so genannt, weil von diesem Tag an die Arbeiten morgens und vor allem am Spätnachmittag bei Licht verrichtet werden mußten. Schließlich muß als wichtigstes Erntefest der Martinsfest genannt werden. Die allbekannte Martinsgans ist ebenfalls ein Symbol der Fruchtbarkeit. Das Betteln der Kinder um kleine Gaben deutet wiederum auf den Segen der Ernte hin. Denn in früherer Zeit erhielten die Kleinen nicht Süßigkeiten, sondern Äpfel, Birnen, Nüsse und Gebäck.

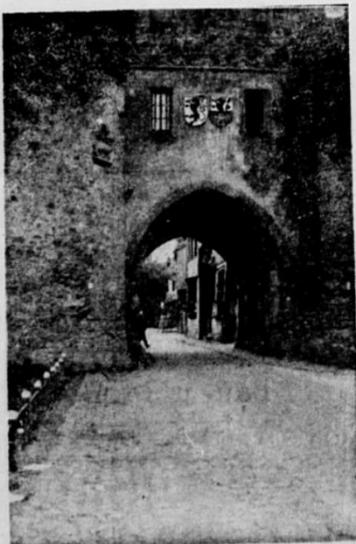
Dank der Erde

Ist im Rheinland das eigentliche Erntedankfest in diesen genannten und anderen ähnlichen Festfeiern aufgegangen, so hat es sich nicht weit vom Rhein, im Bergischen und im Sauerland, vor allem aber in Westfalen, stärker in selbständiger Form erhalten. Hier läßt man beim Mähen des Getreides immer einige Halme stehen, in denen die Fruchtbarkeit des Feldes den Winter überdauern soll. Vielfach holt man nach Vollendung der gesamten Erntearbeit diese restlichen Ähren feierlich ein.

Es gibt natürlich auch einen kräftigen Ernteschmaus mit Tanz und Fröhlichkeit, genau so wie bei den rheinischen Kirmesfeiern.

Das Topfschlagen ist uns allen aus der Kindheit bekannt. Es kommt in mancher Umänderung auch auf den rheinischen Kirmessen noch vor. Ursprünglich hatte es den Sinn, einen in dem Topf festgebundenen Hahn mit verbundenen Augen zu erschla-

Altes Stadttor in Münstereifel



Mit seiner Burg, den Mauern und Toren besitzt Münstereifel noch den größten Teil seiner mittelalterlichen Festungsanlagen. Unser Bild zeigt das alte Stadttor, durch das die Landstraße nach Euskirchen führt.

gen. Es erinnert zugleich an das Schlachtfest, das ja auch eine Erntedankfeier darstellt. Häufig wird der Erntedanktag in die Zeit der großen Schlachtungen verlegt, damit in diesem Falle das Essen noch reichlicher werde.

So materialistisch es auch klingen mag, das Essen — und in den Weingegenden das Trinken — ist nun einmal die Hauptsache beim Erntefest. Das entspricht nicht nur der Freude, daß man in dieser Zeit wieder alle Speisen im Überfluß hat, es bedeutet gleichzeitig einen Dank an die Erde und ein Sich-Verbinden mit den Kräften des Wach-

tums und der Fruchtbarkeit, die in ihr wohnen. Wie man dem Spender eines Geschenkes die größte Freude bereiten und den schönsten Dank abstaten kann, dadurch, daß man seine Gaben nutzt, gegebenenfalls verzehrt, so will man auch der Erde Anerkennung und Dank zollen, indem man sich einmal gründlich ihrer Gaben erfreut.

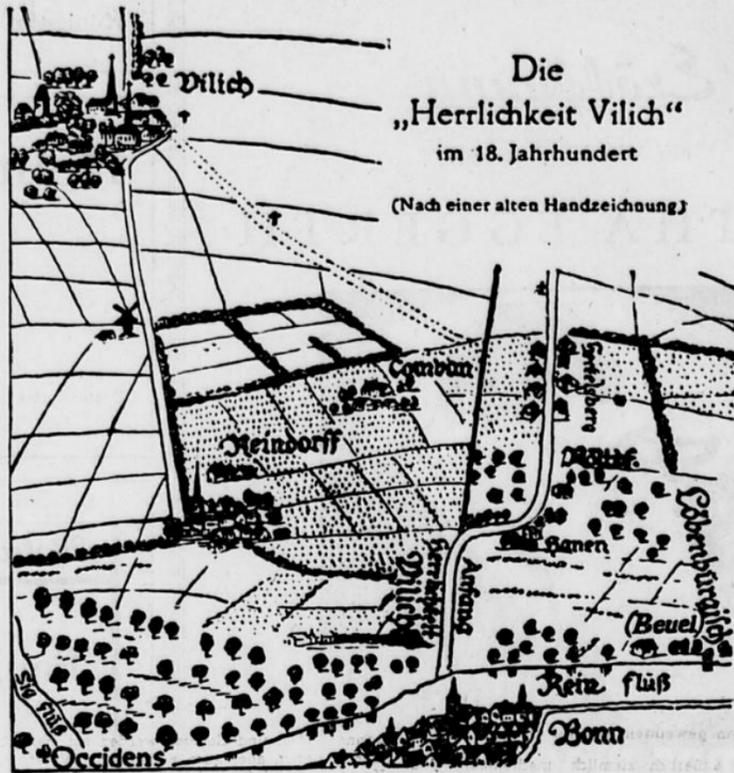
J. T.

Mundartliches

„Hösch, et Kind schlöß!“ sagt die Frau zu ihrem heimkehrenden Gatten. Gegenwärtig bedeutet „hösch“ ja „still, leise, langsam“. Früher hatte es eine höhere Bedeutung und hieß „sittsam, wohlherzogen, anständig, höflich“. Es kommt von einem älteren „hövisch“ (= höfisch) und bedeutete, „sich so benehmen, wie man sich bei Hofe benimmt“. Den gleichen Ursprung und die nämliche Geschichte hat das hochdeutsche Wort „hübsch“.

Eine Enklave des Kölner Erzstifts

Vilich ist einer der ältesten Pfarrorte am Mittelrhein



Die „Herrlichkeit Vilich“ im 18. Jahrhundert

(Nach einer alten Handzeichnung)

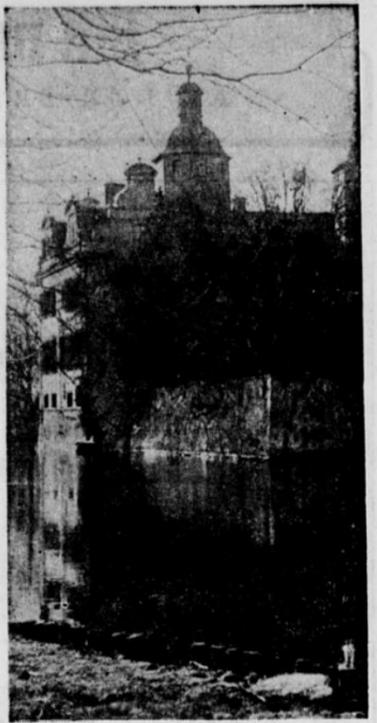
Bis zur napoleonischen Zeit gehörte die Herrlichkeit Vilich zum Kölner Kurfürstentum. Vilich war der geistige und politische Mittelpunkt dieser rechtsrheinischen Enklave. Hier befand sich das freiliedliche Damenstift, das gegen Ende des 15. Jahrhunderts in dem ehemaligen Kloster der Benediktinerinnen eingerichtet worden war mit der zu Ehren der Märtyrer Cornelius und

Cyprianus erbauten Stiftskirche und die Paulskirche, die die Mutter- und Taufkirche aller zwischen Sieg und Rhönbach gelegenen Kirchengemeinden war. Die Grafen von Wied besaßen in Schwarz-Rheindorf eine Burg und ausgedehnte Landgüter. Arno'd von Wied, Kanzler des Deutschen Reiches und Erzbischof von Köln, erbaute um die Mitte des 12. Jahrhunderts in der Nähe sei-

ner Burg die Doppelkirche, bei der nach seinem Tode Klostergebäude zur Aufnahme eines Damenstiftes errichtet wurden. Schwarz-Rheindorf blieb aber der Pfarrgemeinde Vilich unterstellt. Zur Herrlichkeit Vilich gehörte auch das Dörfchen Combahn, das noch im 18. Jahrhundert aus einigen wenigen Häusern bestand. Die heutige Wilhelmstraße in Beuel bildete ungefähr die Grenze zwischen der Herrlichkeit Vilich und dem zum Herzogtum Berg gehörigen Amte Löwenburg. Auf dem Heckelsberg, dem Teil der Wilhelmstraße zwischen der Limpericher Straße und Neustraße, und auf dem Hahnen entstanden im 17. und 18. Jahrhundert kleine dörfliche Siedlungen von Landwirten, Handwerkern und Händlern, ebenso in Röseldorf am Wege nach Limperich und in der Gemarkung Honigseim in der Nähe des Rheinuferes zwischen der heutigen Ringstraße und der Johannesstraße. Bei der Neueinteilung des Herzogtums Berg im Jahre 1808 wurden all diese Dörfchen mit den Orten des Kirchspiels Küdinghoven zu einer Mairie vereinigt, die heute als Gemeinde Beuel eine politische Einheit darstellt.

Gastfreundschaft im Mittelalter

In der Aachener Ordnung Karls des Großen aus dem Jahre 802 heißt es über die Gastfreundschaft: „Wir befehlen, daß sich in unserem ganzen Reiche weder ein Armer noch ein Reicher einem Fremden Gastfreundschaft zu wehren unterstehe. Mit anderen Worten: keiner soll einem Fremden, der um Gottes willen das Land durchwandert, oder irgend einem anderen Unterkunft, Herd und Wasser weigern, um Gottes und seines Seelenheiles willen. Wenn er ihnen aber darüber hinaus noch etwas Gutes antun will, so soll er daran denken, daß Gott es ihm vielfach vergelten wird.“



Burg Kriegshoven bei Heimerzheim

„Et Dämmche“ bei Dünstekoven

Rest einer frühen Burganlage an der Swist

In den Swistwiesen am Ortsrande von Dünstekoven liegt et „Dämmche“, ein Buckel, nur mit Schlehhdorn und Hollunder bewachsen, Spielplatz seliger Kinderzeit aller Dorgenerationen. Wie einst ist auch heute „et Dämmche“ ein Tummelplatz der Dorfjugend. Im Winter rodeln die Buben und Mädchen den Hang hinunter. Kommt das Frühjahr, dann lockt das Wasser. Der Graben rings um den Hügel füllt sich. Da geht es ans Kahnfahren, Flößen und Fischen. Im Sommer bietet das „Dämmche“ lustige Verstecke für „Räuber und Gendarm“ und ähnliche Fangspiele, bis die frechen Stechmücken dem lustigen Treiben ein Ende machen.

Was ist nun „et Dämmche“? Ein Kindertummelplatz nur? Im Rheinischen Institut für Vor- und Frühgeschichte sehen wir an dieser Stelle ein Kreuz auf der Landkarte eingezeichnet. Die Wissenschaft erkannte in dem „Dämmchen“ eine „Motte“ (vom französischen „la motte“) eine frühmittelalterliche Befestigungsanlage. Auf dem Hügel befand sich eine Turmbefestigung, so geräumig, daß eine Ritterfamilie aus dem niederen Dienstadel darin Wohnung fand. In der Anlage haben wir wohl eine frühe Form der Wasserburg vor uns. Ihr Graben blieb durch die Nähe der Swist ständig mit Grundwasser gefüllt. Schon früh scheint eine Adelsfamilie hier ihren Sitz gehabt zu haben. Adam von Dntzekoven wird 1338 genannt, später ein thys van dunszechoven,

1352 ein Winand von Dintzikoven. (Heusgen: Die Pfarreien der Dekanate Meckenheim und Rheinbach).

Der ehemalige Lehrer des Dorfes erinnerte sich der Erzählung eines längst verstorbenen Bauern. Den packte einmal in seiner Jugend die kindliche Neugierde und er suchte, dem Geheimnis, das seiner Meinung nach im Schoße des „Dämmchens“ schlummern mußte, auf die Spur zu kommen. Der kleine Forscher buddelte und budelte tiefer und tiefer. Er stieß auf Mauerwerk, dessen Rundung ihm merkwürdig erschien. Sicherlich war er auf das Fundament des Burgturmes gestoßen. Was mag er sich nur gedacht haben, wenn er auf das Fundament des Burgturmes gestoßen. Was mag er sich nur gedacht haben, wenn er auf das Fundament des Burgturmes gestoßen. Was mag er sich nur gedacht haben, wenn er auf das Fundament des Burgturmes gestoßen.

Ob die jenseits der Straße vor der Schule liegende „Schlingkuhle“ mit der Anlage des „Dämmchens“ in Verbindung zu bringen ist, wird wohl ein Rätsel bleiben. — Beinahe hätte „et Dämmche“ im letzten Krieg noch eine Rolle gespielt. Schanzkommandos, die eine Auffangstellung vor dem Rhein am westlichen Hang der Ville aushoben, bezogen die die Swistebene beherrschende Erhöhung in das Stellungssystem ein. Zum Glück für das Dorf ist die Stellung nicht mehr besetzt worden, sonst wäre vielleicht von Dorf und „Dämmchen“ nicht mehr viel übrig geblieben. E. B.

Der junge Ahrburgunder schäumt schon in den Fässern

Von der Rebe in die Kelter — Erntezeit in Deutschlands größtem Rotweinbaugebiet

Die Weinbau treibende Ahr erstreckt sich von Bodendorf bis Kreuzberg. Mit Bodendorf beginnend folgen die Gemarkungen Heimersheim mit Lohrsdorf und Heppingen. Neuenahr mit Hemmesen, Ahrweiler mit Walporzheim und Bachem. Dernau mit Marienthal, Rech, Mayschoß mit Laach und Reimerzhoven, Altenahr und zum Schluß Kreuzberg. Auch gegenüber der Mündung der Ahr von Linz rheinabwärts bis Oberdöllendorf findet man Rotweinbau. Gehen wir weiter rheinabwärts, so finden wir in dem Weißweinbaugebiet in Abmannshausen und Ingelheim wieder ausgedehnten Rotweinbau. Während Abmannshausen gleich der Ahr nur Qualitätsbau betreibt, finden wir in Ingelheim hierneben auch ziemlich Quantitätsbau. Auch das Bühlerthal in Baden erzeugt Rotweine, von denen der Affentaler der bekannteste ist.

Der Rotwein nimmt eine Sonderstellung in der ganzen Weinkultur ein. Die Kultur der Reben, die Gewinnung der Trauben und endlich die Bereitung des Weins sind grundverschieden von der Weißweinbereitung. Als Traubensorte kommt für die Rotweingewinnung vorwiegend der Spätblauer Burgunder (Pineau), eine aus der Burgund stammende Traubensorte in Betracht. Neben dieser findet man auch den Frühblauer Burgunder und den Portugieser. Während die weißen Trauben desto feiner und edler werden, je länger sie unter geeigneten Umständen am Rebstocke verbleiben können, so gibt es bei den roten Trauben ein bestimmtes Stadium, in dem sich diese am besten zur Rotweinbereitung eignen. Es ist dies das Stadium der Vollreife, jenes Stadium, welches der Edelreife (besonders bei Weißweinen) vorangeht. Auch bei der roten Traube tritt nunmehr die Edelreife ein, und auch sie wird durch die Wasserverdunstung relativ süßer, aber — es geht auf der anderen Seite der Farbstoff, ein wichtiger Bestandteil der roten Traube, verloren. Von einem guten Rotwein wird aber verlangt, daß er neben einem feinen, würzigen Geschmack auch eine schön gedeckte, rubinrote Farbe aufweist. Diesen Farbstoff erzeugt die Beere selbst, und dieser in den Beerenhäuten ruhende Farbstoff gibt durch geeignete Behandlung dem ziemlich farblosen Saft des Fruchtfleisches die Farbe des Rotweins. In der Vollreife geht deshalb der Ahrwinzer in den Weinberg und holt behende die gereiften, purpurnen Trauben nach Hause. Sie kommen in die Traubemähle und dann in ein Faß, wo sie mit

den Beerenhäuten, den Kernen und eventuell auch den Rappen (Kämmen) vier bis sechs Wochen stehenbleiben. Die Fässer, die zur Aufnahme dieser sogenannten Rotweinsäure dienen, stehen aufrecht; sie liegen nicht, wie die zur Weißweinbereitung gebräuchlichen Fässer.

Nach vier bis sechs Wochen hat die Maische ihre Hauptgärung durchgemacht. Aus der süßen Maische ist eine mehr sauer schmeckende Flüssigkeit, der junge Rotwein, entstanden. Die festen Bestandteile haben sich zu Boden gesetzt und die fast klare Flüssigkeit, der Wein, schwimmt oben. Dieser wird nun durch ein „Wirzrohr“

in ein Faß abgepumpt, wo er die Nachgärung durchmacht. Die festen Bestandteile, die nach dem Leerpumpen des Fasses in diesem verbleiben, kommen auf die Kelter und werden abgepreßt und der ablaufende „Wein“ kommt zu dem andern in das Faß. Bei der Rotweinbereitung läuft also kein süßer Most, wie bei der Weißweingewinnung, von der Kelter, sondern Rotwein von einer ganz anders wirkenden Art als der harmlos süße Most der weißen Trauben.

In dem Fasse macht der Jungwein nunmehr noch eine kleine Nachgärung durch, wobei er immer mehr blank wird und Bodensatz bildet. Von diesem Bodensatz,

„Geläge“ (meist Hefen), wird der Wein jährlich zwei- bis dreimal „abgestochen“, bis endlich aus dem vorerst mehr oder weniger trüben Jungwein ein flaschenreifer Rotwein geworden ist, der vor dem Abfüllen höchstens noch eine kleine Glanzschönung oder Glanzfiltration bekommt und dann erst unter günstigen Verhältnissen in die Hände des frohen Zechers gelangt. Manchmal geht es aber nicht so glatt ab und der Wein muß wiederholt behandelt werden, ehe er gebrauchsfähig ist und jene reine Güte erlangt hat, die ihn auszeichnet und zu einem so köstlichen Getränk macht. W. R.



Blick in die Umgegend

Neue Siegbrücke

Gestern vormittag wurde die Siegbrücke zwischen Siegburg und Buisdorf im Zuge der Köln-Frankfurter Reichsstraße dem Verkehr übergeben. Oberbaurat Schalibbe vom Landesstraßenbauamt betonte, daß es dem Gutachten von Prof. Pirlet zu verdanken sei, daß nicht weitere Teile der Brücke abgerissen wurden. Die ausführende Firma, Rausch & Balensiefen (Hennef), habe im Hinblick auf die Fertigstellung der Bonner Rheinbrücke ihren Fertigstellungstermin um drei Wochen verkürzt. Dafür sagte er der Firma und allen Mitarbeitern herzlichen Dank. Nach einer kurzen Würdigung der großen Bedeutung der Brücke, zerschneiden der Buisdorf Bürgermeister Schopp und Oberbaurat Schalibbe die Sperrbänder. Anschließend flutete bereits der Verkehr über die langvermißte Brücke.

Schwindler gefaßt

Ein Mann, der sich Hans Wiener nannte und sich als Obermonteur eines am Brückenbau tätigen Unternehmens ausgab, suchte in Beuel Privatunterkünfte für Arbeiter seiner Firma. Er bot für Unterkunft und Verpflegung monatlich 200 DM. Von einer Zimmervermieterin erschwand er 50 DM unter dem Vorwand, er müsse Telegramme an seine Firma aufgeben. Der Betrüger kehrte aber nicht mehr zu seiner Wirtin zurück. Er wurde jetzt in Frechen, wo er ähnliche Schwindeldelicten verübte, gefaßt.

Aus der Mapppe der Polizei

Die Landkreispolizei in Bad Godesberg hatte sich in der vorigen Woche mit 8 Verbrechen, 51 Vergehen, 140 Verkehrs- und 3 sonstigen Übertretungen zu beschäftigen. 44 Personen wurden festgenommen, von ihnen 8 in das Gefängnis in Bonn eingeliefert.

Schüler „spielen“ Stadtrat

Staatsbürgerlicher Unterricht mit praktischen Übungen im Rathaus Bad Godesberg

* Die Jungen der Abschlußklasse der Burgschule saßen an den Tischen der Stadtverordneten im Sitzungssaal des Rathauses und ließen sich in die Aufgaben der Stadtvertretung und Stadtverwaltung einführen. Verhandlungsbeispiele brachten die angehenden Staatsbürger auf den Gedanken, aus ihren Reihen „Fachleute“ zu wählen und sie mit der Durchberatung der gestellten Probleme zu beauftragen. So fanden sie selbst im Wechselgespräch „ihrer Sitzung“, welche Aufgaben die Stadtvertretung und ihre Ausschüsse zu erfüllen haben. Der Verwaltungsgliederungsplan, der den Jungen vorgelegt und erläutert wurde, gab ihnen einen Einblick in die umfangreichen

Verwaltungsarbeiten, die sie im einzelnen dann beim Besuch des Meldeamtes und des Standesamtes kennenlernten. Sie sahen die Kopie des ältesten Godesberger Kirchenbuchs aus dem Jahre 1622 und das Original des ältesten städtischen Taufregisters aus dem Jahre 1798. Bei späteren Führungen sollen noch weitere Ämter und Abteilungen besucht werden. Viele Fragen der Jugendlichen verriet, daß sie mit regem Interesse bei der Sache waren. Ein echtes Erlebnis und viele Anregungen, die die Jungen bei der Führung erhielten, gaben Grundlage und Ausgangspunkt zu dem staatsbürgerlichen Unterricht, der jetzt in der Klasse weiter ausgebaut wird.

Beueler Polizei „eingekellert“

Notunterkunft unter dem Rathaus — einmalig im Regierungsbezirk Köln

Beuel: Vor zwei Jahren wurde die Polizeistation Beuel in den Kellerräumen des Rathauses untergebracht. Es sollte nur eine vorübergehende Notunterkunft sein. Aber seitdem hat sich an diesem Zustand nichts geändert. Wiederholte Bemühungen, endlich aus diesen mehr als primitiven Verhältnissen herauszukommen, blieben ohne Erfolg. Es scheint, daß die Beueler Polizei auch noch den dritten Winter im Rathauskeller verbringen muß. Die Beamten haben sich damit abgefunden. „Man muß es halt nehmen, wie es ist!“, meinen sie und fügen sich in ihr Los. Anders aber denkt die Beueler Bevölkerung, die nicht verstehen kann, daß man nicht schon längst diesen unwürdigen Zustand beseitigt und der Polizei eine menschenwürdige Unterkunft beschafft hat. Vor Jahren mußten die jetzigen Diensträume, die seinerzeit als Beamtenwohnung dienten, geräumt werden, weil ihre Benutzung für gesundheitsschädlich erklärt worden war. Die Feuchtigkeit hat inzwischen einen derartigen Grad erreicht, daß sogar die Anschlussdosen der Telefonleitungen wegen der dauernden Kurzschlüsse von den Wänden entfernt werden mußten. Die Fäulnis des Fußbodens verursacht einen penetranten Modergeruch. Ein ständiger Aufenthalt in diesen Räumen ist allein aus gesundheitlichen Gründen niemanden zuzumuten. „Sollte es wirklich nicht möglich sein, hier Abhilfe zu schaffen?“, fragen die Einsichtigen, die diesen ebenso unerträglichen wie unwürdigen Zustand beklagen und wünschen, daß die Beueler Polizei möglichst bald aus ihrem Kellerverließ erlöst wird.

Guter Fang der Polizei

Beuel: Der Polizei gelang es, zwei verdächtige Personen, die in einem Beueler Hotel übernachteten wollten, festzunehmen. Die beiden Männer, von denen einer steckbrieflich gesucht wurde, waren im Besitz von Textilien, Tabakwaren und Schuhen. Nachforschungen ergaben, daß die Gegen-

stände aus einem Einbruchsdiebstahl in einem Ort der französischen Zone stammten.

Saalbesitzer machen sich strafbar

Beuel: Bei den polizeilichen Kontrollen müssen immer wieder Jugendliche unter 18 Jahren bei öffentlichen Tanzveranstaltungen festgestellt und in Strafe genommen werden. Die Polizeibehörde wird nunmehr auch die Saalbesitzer, die Jugendlichen bei Tanzveranstaltungen Einlaß gewähren, zur Anzeige bringen und im Wiederholungsfalle gegen sie das Konzessionsentziehungsverfahren einleiten.

Wendelinus-Verehrung in Sechtem

Pilgerfahrten nach der dem Heiligen geweihten Kapelle

Sechtem: An dem auf den Wendelinustag (20. Oktober) folgenden Sonntag strömen Pilger von nah und fern zur Wendelinuskapelle nach Sechtem, um den Heiligen zur Abwendung von Vieherkrankungen anzurufen. Bis heute hat sich auch eine Fußprozession aus Waldorf erhalten, die am Wendelinustag die Kapelle aufsucht. Die Wendelinuskapelle lieben der hochfürstliche Paderborn- und Münsterische Kammerherr Jakob Beller und seine Gattin im Jahre 1682 anstelle eines verfallenen Heiligenhäuschens zu Ehren des hl. Wendelinus errichten. Am Martinstag desselben Jahres stiftete der Kammerherr sein in Sechtem gelegenes Gut (Weingarten, Bitzen und andere Grundstücke) im damaligen Wert von 130 kölnischen Talern der Vikarie. Die Opfer „an des hl. Wendelinus feierlichem Tag, wie auch von denen Pilgrims (Pilger), werden die Woche vor Pfingsten nach Trier gehen“, sollten zu zwei Drittel für die Kapelle verwendet werden. Die Sorge für die richtige Verwaltung des Kapellenvermögens oblag dem Schultheiß, dem Gerichtsschreiber und den Schöffen des Gerichts zu Sechtem. Die-

ses äußerlich ziemlich unscheinbare Bauwerk, das über der Tür den Namen des Stifters trägt und dessen Dach von einem Türmchen mit einer Wetterfahne, den hl. Wendelinus darstellend, geziert ist, hat eine wechselvolle Geschichte hinter sich. Häufig wurde der Opferstock von Dieben heimgesucht und 1807 sogar das Glöckchen gestohlen. In den Freiheitskriegen (1813 bis 1815) zogen geschlagene und siegreiche Armeen an der Kapelle vorbei. Ein russischer General wollte sie zerstören lassen, da sie nach seiner Ansicht den Vormarsch hinderte. Damals bat der Ophälde und Miststifter Peter Bollig den russischen Offizier, das Bauwerk zu schonen. Auch der letzte Weltkrieg hinterließ Wunden. Durch Granatfeuer am 4. und 5. März 1945 entstanden so schwere Schäden, daß das Tonnengebölbe im Andachtsraum erneuert werden mußte. Glücklicherweise blieb ein aus dem Jahre 1642 stammender Barockaltar, dessen Apis von zwei Marmorsäulen gehalten wird und in dessen Nische ein Statue des hl. Wendelinus steht, erhalten. Gute und böse Zeiten hat dieses Bauwerk überdauert, und wunderbar hat der Herr seine schirmende Hand darüber gehalten. Möge es auch fürderhin so sein, damit diese Kapelle unseren Nachkommen ein bereitetes Zeugnis von dem Glauben ihrer Vorfahren ablege.

Neue Lehrkraft an der Volksschule Merten: Janglehrer H. W. Mager wurde an die Volksschule in Merten versetzt.

Zum Viehmarkt nach Euskirchen Walberberg: Eine Auto-Sonderfahrt nach Euskirchen zum Viehmarkt führt am kommenden Dienstag 6.45 Uhr der Reisedienst Hans Welter, Walberberg, durch.

Theodor Lerner sollte dem Wunche des Vaters entsprechend die Verwaltungslaufbahn einschlagen. Das abenteuerliche Leben lag ihm jedoch näher. Gegen den Willen des Vaters verließ er die Heimat und lernte im Dienste einer Schifffahrtsgesellschaft das Eismeer kennen. Die nordische Landschaft gab ihm dann nicht mehr frei. Als Führer arktischer Expeditionen machte er sich bis Ausbruch des Krieges 1914/18 einen Namen. Im Jahre 1896 charterte er einen Dampfer und begab sich auf Hilfefahrt für den verschollenen Ballon Andreas Zwei Jahre lang ging Lerner Name durch die ganze Welt. Er versuchte damals die reichen Kohlenflöze der Bäreninsel für Deutschland zu sichern. Neid und Mißgunst seiner Feinde brachten das bedeutende Unternehmen auch zum Scheitern.

Als Retter in der Arktis Mit seinem kleinen Expeditionsdampfer „Expreß“ rettete Theodor Lerner im Jahre 1906 in der Arktis die Besatzung des abgestürzten Luftschiffes „America“ und des französischen Dampfers „Isle de France“. Im Winter 1907/08 glückte ihm dann die erste

Schlittenüberquerung des Islandeises von Spitzbergen. Um für alle Zukunft seine Verdienste um die Erforschung der Arktis zu sichern, wurde eine Inselgruppe und ein Kap in der Liefde-Bucht von Nord-Ost-Spitzbergen nach ihm benannt.

Nur drei Ueberlebende In guter Erinnerung noch steht die im Jahre 1899 von der spanischen Regierung ausgerüstete Expeditionsfahrt nach dem Nordpol, zu der man Theodor Lerner die Führung übertrug. Im ewigen Eis mußten die Teilnehmer der Expedition den Winter 1899/1900 unter den schlimmsten Entbehrungen verbringen. Sieben Menschen ließen ihr Leben, und nur drei Ueberlebende wurden von einer russischen Suchkolonne im Mai 1900 aufgefunden. Trotzdem war das Ergebnis der Reise ins ewige Eis sehr aufschlußreich, wie der englische Gelehrte Herbert Morrisson in seinem im Jahre 1916 in der Schweiz herausgegebenen Buch „Die Arktis“ mitteilt.

Vor Ausbruch des Krieges 1914 führte er als letzte die von der Stadt Frankfurt/Main

Aus Bad Godesberg

Der Kneipp-Bund ladet ein

* Der Kneipp-Bund ladet zu einem Vortrag von Dr. med. Steintel, des leitenden Arztes des Sanatoriums „Lebensquell“ in Rolandseck auf Sonntag, 30. Oktober, 16 Uhr, in das katholische Pfarrheim ein. Der Redner wird über „Krankheiten als Folge faicher Ernährung insbesondere unter Berücksichtigung der Atmzertrümmerung der Aufbaueiweiße“ sprechen.

Herzlichen Glückwunsch!

* Frau Katharina Hauer, Kessenicher Straße 6, wird am heutigen Samstag 82 Jahre alt.

Severinskirmes in Mehlem

Mehlem: Am heutigen Samstag beginnt die St. Severinskirmes. Sonntag findet in der Kirche, deren großes Südfenster sich noch in Reparatur befindet, ein Festhochamt statt. Sonntag-, Montag- und Dienstagmorgens sind bei Wald und Hoffend die kirmesüblichen Tanzlustbarkeiten der Ortsvereine. Am Montag findet bei Hoffend morgens ein musikalischer Frühschoppen statt und am Dienstag zum Abschluß das Hähneköppen.

Kriegs- und Arbeitsopfer sammeln sich Berkum: Unter obigem Ruf ladet die Ortsgruppe der Kriegs- und Zivilbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen alle Kriegs- und Arbeitsopfer zu einer Versammlung auf kommenden Sonntag, 17 Uhr in Gimmersdorf, Gaststätte Bedorf, ein. Die Neuerungen in der Rentenversicherung durch das Sozialversicherungs-Anpassungsgesetz, das Knappschaftsversicherungs-Anpassungsgesetz, Gesetz zur Verbesserung der gesetzlichen Unfallrente und das Gesetz zur Aenderung der Sozialversicherungsdirektive 27 sind ein großer Erfolg der Bemühungen des Verbandes. Da die neuen Renten teilweise nur auf Antrag gewährt werden und diese bis zum 31. Dezember 1949 gestellt sein müssen, um ab 1. Juni 1949 rückwirkend in den Genuß der Verbesserung zu kommen, dürfen die Referate von größtem Interesse sein.

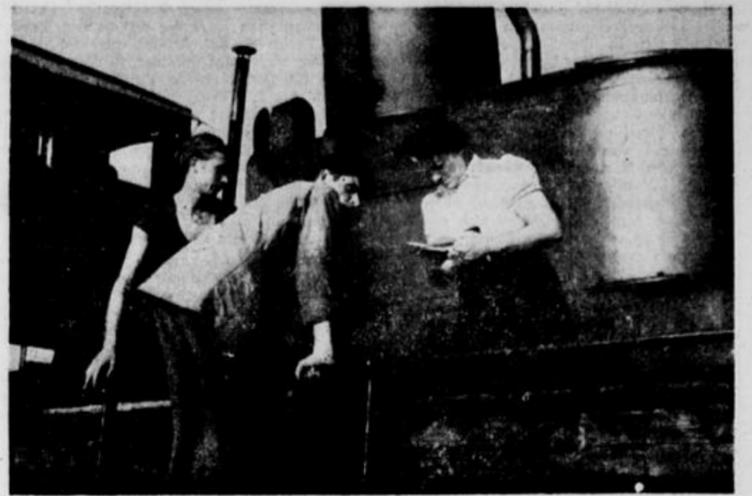
Aus Beuel

Parkanlagen am Brückenaufgang

Beuel: An den Böschungen des Brückenaufganges werden zurzeit Anpflanzungen vorgenommen, um die Seitenflächen in hübsche Grünanlagen zu verwandeln. Die Schrittwege werden mit Ligusterhecken eingefast. Immergrüne Gewächse wie Kiefern und Wacholder schmücken die Böschungen, dazwischen Birken, Gelbblatt, Berberitzen, Potentille und andere Pflanzen, die mit ihren Blüten und bunten Beeren im nächsten Jahre schon das Auge der Vorübergehenden erfreuen werden. Bereits in der kommenden Woche sollen die Anpflanzungen beendet sein.

„Drachenfels“ unterm Drachenfels

Proviantbootfahrer hat internationale Kundschaft auf dem Rhein



Frau Käpt'n hat stets viele Wünsche

Phot. Bell.

„Ach was“, sagt Werner Küpper, „das ist doch nichts mit so einem dreckigen Boot. Das will ich doch erst etwas anstreichen. Und dann können Sie es ja, wenn Sie wollen, fotografieren.“ So war es also nichts für heute. Werner Küpper ließ sich um alles in der Welt nicht erweichen. „Das ist ja auch nichts um die Mittagszeit. Ach was. Da müssen Sie morgens früh mal mitfahren oder abends.“ Das war also auch verkehrt. Aber weil es Mittag war und auf dem Rhein wenig Betrieb, deshalb hatte Werner Küpper viel Zeit und so begann er zu erzählen. Er ist an sich ein echter Kölner und wohnt erst seit Kriegsende in Mehlem. In Köln gingen 1945 noch die beiden Fleischerreien des Vaters in Trümmer. Werner Küpper stand ohne Beruf da und hatte Frau und zwei Kinder mit durchzubringen. Zuerst bastelte er sich ein Sturmbot zurecht, das noch irgendwo im Rhein vom Krieg zurückgeblieben war. Dann hat er sich aber ein neues Boot angeschafft, d. h. ein ganz altes: ein richtiges Proviant-Küstenboot, das bei Kriegsende völlig „abgesoffen“ in der unteren Sieg lag. Wie es dahin gekommen war, das weiß er nicht. Das Boot hatte jedenfalls keinen Boden mehr und einen neuen Dieselmotor mußte Küpper auch einsetzen. — Und das hatte dann auch alles ganz gut geklappt. „Der Motor hat nur noch kein Gehäuse, aber das soll dann das Nächste sein.“ Während seine Frau Ware einkauft, fährt er rheinauf, rheinab unterm Drachenfels her und macht bei den fahrenden Schiffen fest, wenn sie etwas gebrauchen können. Obst und Gemüse werden am meisten verlangt, aber auch Fleisch und Wurst, Kartoffeln und Brot, Waschpulver und Tabak. „Ich müßte alles haben. Zeitungen werden sehr viel gekauft, am liebsten illustrierte.“ Er legt bei Schweizern, Holländern, Franzosen und Deutschen an, überall

ist gleich Verbindung da, wenn er erst einmal in oft gewagtem und gefährlichem Manöver beigelegt hat. So pendelt er une müdlich von Schiff zu Schiff, immer auf dem „Kiwief“, den Schiffern ein meist willkommener Besuch.



„Saftige Birnen gefällig, Madam?“

Todeskampf der Fische

Tausend Liter Zyankali im Wasser — Strafantrag gegen die Verantwortlichen

In den vergangenen Sommermonaten wurde aus allen Rheinorten unseres Heimatgebietes ein großes Fischsterben gemeldet. Zu Tausenden trieben die kleinen und großen Bewohner des Rheines ans Ufer, an einigen Stellen sogar zentnerweise. Vielfache Gründe wurden angegeben, aber Neues hat man nicht erfahren bzw. wurde nicht mitgeteilt. In diesem Zusammenhang interessiert eine Nachricht der „Rheinisch-Pfälzischen Landeszeitung“ über ein großes Fischsterben im Neckar in der vergangenen Woche. „Gegen die Firma Junghaus, Rottenturm, ist Strafanzeige erstattet worden. Sie sollte einen 3000 Liter fassenden Zinnkessel demontieren. Um sich der darin enthaltenen hochgradigen Zyankalilösung zu entledigen, ließ die Firma mindestens 1000 Liter in den Neckar abfließen. Innerhalb von vier Tagen erlaßte die Lösung das gesamte Neckarbett auf einer Strecke von zwölf Kilometern. Tausende toter Fische wurden bereits nach wenigen Stunden an die Ufer getrieben. Frauen und Kinder sammelten sie als Futter für Geflügel auf, das kurze Zeit nach Genuß der vergifteten Fische ebenfalls einging. Glücklicherweise konnte die Polizei

noch rechtzeitig in den Neckardörfern vor der ungeheuren Gefahr für die Menschen warnen und den Flußlauf absperrten. In zahlreichen Dörfern ist große Wasserknappheit eingetreten, da die Versorgung aus dem Neckar eingestellt werden mußte und die Filterstationen das schwere Gift nicht absorbieren können. In dem niedrigen, langsam fließenden Wasser des Neckars spielte sich ein verzweifelter Todeskampf der Kreatur ab. Tausende von Krähen, die vergiftete Kleinfische fraßen, Fischreiher und Wassergeflügel aller Art liegen tot an den Ufern. Es wurde beobachtet, daß zahllose Ratten fluchtartig das Neckargebiet verließen und landeinwärts flüchteten. Aale — es wurden etwa 50 000 Jungaale vernichtet — sprangen teilweise bis zu einem Meter aus dem Wasser. Tausende von Fischen, darunter Exemplare bis zu 25 Pfund, trieben in Rudeln luftschnappend dicht unter der Oberfläche dahin. Rund 300 Zentner — an einem Wehr wurden allein 80 Zentner toter Fische und Aale geborgen — sind vernichtet und die Fischfauna im Neckar ist auf lange Zeit hinaus illusorisch geworden.“

Flüchtlinge im Niemandsland

Ein verlassenes Wehrmachtsdepot bei Villich-Müldorf in Helmsstätten verwandelt

Villich-Müldorf: Auf der Heide bei Villich-Müldorf hat der Krieg Ruinen ehemaliger Wehrmachtsbauten zurückgelassen. Es waren einst Mannschaftsunterkünfte und Depoträume des Flugplatzes. Seit Jahren sind sie verlassen und verwaist. Eine Tafel, die jünger am Eingang des Flugplatzgeländes aufgestellt wurde, warnt vor dem Betreten der Anlage und weist auf die Gefahr hin, die den Fußgängern durch umherliegende Munition drohen könnte. Desungeachtet haben einige Flüchtlinge von den leerstehenden Gebäuden Besitz ergriffen. Sie begannen ein Robinsonleben in diesem Trümmerfeld. Zuerst wurden die Dächer abgedichtet, dann ging es daran, Türen und Fenster einzubauen und das Innere der Räume wohnlich zu gestalten. Frauen und

Kinder halfen den Männern, die der Not folgend, zu Bauhandwerkern wurden. Einige Wohnungen sind in dem langen Depotgebäude schon fertiggestellt. Die Flüchtlinge sind stolz auf ihr Werk und freuen sich jeden Tag auf neue über den Fortschritt ihrer Arbeit. Eine dieser Familien besaß bis vor wenigen Jahren noch eine Villa in Berlin-Pankow. Jetzt hat sie sich hier auf der Heide eine Kleinwohnung mit zwei Räumen, Küche und Spind hergerichtet. Eine andere Familie ist sogar schon im glücklichen Besitz eines Borstentieres. Es war nicht leicht, in dieser Wildnis Fuß zu fassen. Aber sie haben es geschafft und werden weiter arbeiten, bis sie die große Depothalle vollends in eine hübsche Wohnsiedlung verwandelt haben.

Eisbrecher „Sieg“ auf Werft

Schwierige Ausbesserung auf der Bootswerft Clausen in Oberwinter

Oberwinter: Auf der Boots- und Yachtwerft Clausen ist die etwa 340 Mann starke Belegschaft mit den umfangreichen Reparaturen an den durch Kriegseinwirkung gesunkenen und später gehobenen Schiffen beschäftigt. So wird neben dem Bau einer neuartigen Großfähre, über die wir bereits berichteten, das ehemalige Regierungsmotorschiff „Sieg“ im Auftrag der Wasserstraßenverwaltung Köln vorgenommen. Dieses, als bester Eisbrecher des Rheines bekannte 90-Tonnen-Schiff, war bei Bingen durch Bombentreffer gesunken und bot bei seinem Einschleppen den Anblick eines vollständigen Wracks. Nach langwierigen Reparaturarbeiten, bei denen der Schiffsrumpf teilweise ganz erneuert werden mußte, war es zum Einbau der schweren Maschine notwendig, das Schiff zu Wasser zu lassen. Dieses

Vorhaben gestaltete sich durch den niedrigen Wasserstand als unmöglich. Es wurde deshalb der Riesenschwimmkran „Fasolt“ eingesetzt, der den Stapellaufer unterstützte. Unter dem neuen Hebewerk der Werft erfolgt nunmehr der Einbau der Maschine in das schwimmende Schiff. Mit der endgültigen Fertigstellung der „Sieg“ wird in Kürze gerechnet.

Zwei Verkehrsunfälle

Rolandseck: Zwei Verkehrsunfälle ereigneten sich kurz hintereinander. Ein Pferde fuhrwerk mit Kartoffeln für die Insel Nonnenwerth wurde von einem Lastwagen erfaßt und in eine Böschung gedrückt. Weiter prallten mitten in der Ortschaft Rolandseck zwei Personenautos zusammen. In beiden Fällen wurden die Fahrzeuge erheblich beschädigt.

finanzierte deutsche wissenschaftliche Arktis-Expedition, die wegen des Krieges aber frühzeitig abgebrochen werden mußte. Theodor Lerner's Lebensleistung als kühner Polarforscher wird von der Wissenschaft allgemein voll anerkannt. Ein in Berlin herausgegebenes Buch „Im Banne der Arktis“ spendet seiner unermüdeten Arbeit vollstes Lob. Der Geopolitiker Prof. Dr. Karl Haushofer hat dazu ein begeistertes Geleitwort geschrieben. Das größte Dokument jedoch unter den vielen Schriftstücken großer Männer, darunter Nansen und andere berühmte Skandinavier, ist wohl ein Schreiben des Grafen Zepelin mit seinem Bild.

Mit dem Zepelin zum Nordpol

Böse Neider versuchten Lerner's Pläne zu einer Zepelin-Nordpol-Expedition zunichte zu machen. Im Jahre 1914 kamen Lerner und Graf Zepelin wieder zusammen und dannials schrieb Graf Zepelin zu dem Vorschlag einer Schlittenexpedition: „Bei Ihrer Sachkenntnis, Erfahrung, Umsicht und Energie glaube ich unbedingt an das Gelingen des von Ihnen geplanten Unternehmens, und da mit diesem auch gewiß wertvolle wissenschaftliche Erforschungen verbunden werden, so bin ich bereit, eintretenfalls 5000 M. zur Deckung der Kosten beizusteuern. Graf Zepelin.“

P. E.

Wieviele Punkte für das Fußball-Quartett?

Zweite Division mit großen Spielen — Dem BFV fehlt die Einsatzfreude — Auf dem Papier haben die Schwarzjassen keine Chance

Das Vertrauen der Fußballanhänger zu dem Bonner-Beueler-Godesberger Fußball-Quartett hat sich seit dem vergangenen Sonntag wesentlich gebessert. Bis auf das Schmerzenskind, den Bonner Fußballverein, stehen die drei übrigen Vereine recht günstig in der Tabelle und haben sie berechnete Aussichten, auch an diesem Sonntag wieder einen Tabellenrutsch nach oben zu machen bzw. ihre Stellung zu behaupten und zu befestigen.

32 Divisionäre auf dem Plan

Die II. Division West ruft auch Sonntag wieder alle 32 Bewerber auf den Plan. In der Gruppe 1 steigt der Spitzenkampf Rheydter SpV — Fortuna Düsseldorf. Gegen die Härte und Durchschlagskraft des Tabellenführers muß Fortuna versuchen, mit ihrer Technik Erfolg zu haben. Für Rheydter ist die Verletzung des guten Außenläufers Röhrert ein Handicap, das entscheidend sein kann. Wattenscheid 09 (gegen Preußen Krefeld) und Bayer Leverkusen (gegen VfL Witten) dürften in der augenblicklich guten Form zu Heimsiegen kommen, dagegen ist die Aufgabe für Rapid Köln gegen den noch ungeschlagenen (vier Unentschieden) SSV Wuppertal schon erheblich schwerer. Ob Schwarz-Weiß Essen verlorenen Boden in Remscheid gegen den VfB Marathon aufholt, bleibt abzuwarten. Weitere Spiele: Westfalia Herne gegen Bergisch-Gladbach 09, TB Eickel gegen Union Gelsenkirchen, Turu Düsseldorf — Viktoria Alsdorf.

Die wieder groß in Schwung gekommenen Katzenberger müßten am Lindenbruch auch mit SpVg Herten fertig werden. Ob sie ihre Führung ausbauen werden, hängt vom Ausgang des wohl wichtigsten Spiels dieser Gruppe, Hombroich 09 — VfB Bottrop, ab. SC West Köln sollte sich gegen die stark enttäuschenden Röhlinghausener durchsetzen, hingegen hat der Meidericher SpV in Essen gegen Tura noch nicht gewonnen, und auch das Treffen CSV 10 — Union Krefeld gegen Borussia M.Gladbach erscheint völlig offen. Die übrigen Paarungen: VfL Benrath gegen Bonner FV, Union Ohligs — VfL Bochum, Troisdorf 05 — Alemannia Gelsenkirchen.

Leuchtet das Schlußlicht auf?

Der BFV bildet die Schlußlichter der II. Division, Gruppe 2. Die Schwarzseher behielten also doch recht entgegen den optimistischen Stimmungen mancher Vereinsfanatiker. Wie konnte es dazu kommen? Die kritischen Versionen sind so schwach wie die Form der Schwarzjassen, die ans Unberechenbare grenzt. Die einen sagen, es fehle am Vollstrecker, die anderen am mannschaftlichen Verständnis, wieder andere behaupten, es läge an der fehlenden Kampfkraft, die allein Grundlage des Erfolgsrezepts in schweren Punktspielen sei. Wer hat nun recht? Man möchte sagen, zwei von diesen drei Richtungen sind richtig. Daß ein goalgetter fehlt, darüber sind sich die Gelehrten einig, alle.

Der Grund liegt tiefer

Man konnte ihn im Spiel gegen SC West in der Köln-Müngersdorfer Stadion-Rednrennbahn genau erkennen. Der BFV spielte den gepflegteren, gefälligeren Fußball, gegen den

die Art der Ehrenfelder recht dürftig aussah. Und dennoch hieß es beim Schlußpfiff 1:4. Wieso? Ganz einfach: Spielreue ist noch lange keine Einsatzfreude und Schnelligkeit noch lange keine Härte. Allein hier liegt der Hase im Pfeffer. Härte, Härte, Robustheit, kämpferischer Einsatz und Tordrang aller Stürmer. Dies sind die Kernpunkte, auf die es ankommt. Natürlich darf Härte nicht mit Unfairneß verwechselt werden. Nichts wäre verkehrter. Es fehlt nicht am guten Willen, auch nicht an Kondition. Sie ist vorhanden, soweit die physischen Mittel in Frage kommen. Es dürfe u. E. nicht schwer sein, die Mannschaft auf Härte zu trainieren. Noch ein Schuß kämpferischer Elan, und der Erfolg würde nicht ausbleiben.

Kampf um die Kreisklassen-Führung

Walberberg, Mehlem, Lannesdorf, Witterschlick verteidigen Tabellenspitze

Der Sonntag bringt in der Bonner Fußball-Kreisklasse wieder ein volles Programm, das durch erbitterte Kämpfe um die Tabellenführung in den einzelnen Gruppen gekennzeichnet sein dürfte. Daher ein Blick auf den derzeitigen Tabellenstand.

Walberberg führt in Gruppe 1

Walberberg	3	3	0	0	13:3	6-0
Blau-Weiß Gdb.	3	2	1	0	21:3	5-1
Pützchen	3	2	1	0	4:2	5-1
Endenich	2	2	0	0	5:1	4-0
Piltersdorf	3	2	0	1	9:2	4-2
Beuel-Rheindorf	3	2	0	1	13:5	4-2
TV Rheindorf	3	2	0	1	8:2	4-2
Heimerzheim	3	1	1	1	8:8	3-3
Rösberg	3	1	1	1	3:3	3-3
Merten	2	1	0	1	4:2	2-2
Altfer	2	1	0	1	3:3	2-2
Sechtem	3	1	0	2	2:8	2-4
Bonn-Nord	2	0	0	2	2:5	0-4
Hersel	3	0	0	3	3:12	0-6
Ennert	3	0	0	3	3:15	0-6
Dransdorf	3	0	0	3	2:8	0-6

Walberberg dürfte morgen auch in Sechtem seine Spitzenposition glatt behaupten, während Blau-Weiß Godesberg selbst zu Hause gegen TV Rheindorf schon groß aufspielen muß, um beide Punkte zu behalten. Pützchen wird sich schon anstrengen müssen, um auf dem gefährdeten Gelände in Merten zu einem halben Erfolg zu kommen. Endenich kann nur durch eine gute Mannschaftsleistung in Altfer imponieren, dagegen kann Bonn-Nord auf dem Ennert nur eine geringe Chance eingeräumt werden. Erbitterte Auseinandersetzungen sollte es in Dransdorf, das Hersel erwartet, und in Heimerzheim, wo Piltersdorf gastiert, geben.

Mehlem oder Duisdorf?

Mehlem	2	1	0	0	7:1	4-0
Villip	2	1	1	0	5:2	3-1
Merzbach	2	1	1	0	5:4	3-1
Fierzheim	3	1	1	0	9:3	3-3
Adendorf	3	1	1	1	6:11	3-3
Duisdorf	3	1	1	1	4:6	3-3
Meckenheim	2	1	0	1	5:2	2-2
Rheinbach	2	1	0	1	4:5	2-2
Volmershoven	2	1	0	1	6:4	2-2
Berkum	3	1	0	2	6:11	2-4
Fritzdorf	3	1	0	2	4:3	2-4
Ersdorf	3	0	1	2	3:9	2-4

Bonn muß also zu den Düsseldorfer Vorstädtern, zur Mebus-Elf VfL Benrath. Bitte keine Selbsttäuschung darüber, daß die Benrather nur zwei Plätze besser rangieren. Daß Mebus und seine Kameraden ihre alte Form wieder gefunden haben, beweist ihr Erfolg in Essen, der weit höher ausgefallen wäre, wenn man nicht in den letzten zehn Minuten einen Spaziergang eingelegt hätte, der es den Turanern erlaubte, von 3:1 auf 3:3 aufzuschließen. Es ist zwar nicht das alte Benrath, dem um ein Haar nach der Aufstieg zur Oberliga West geblüht wäre, aber die Schwarzweissen sind auf dem besten Wege, an ihre früheren Erfolge anzuknüpfen. Auf dem Papier hat Bonn keine Chance.

In dieser Gruppe wird die Begegnung Duisdorf — Mehlem eine Vorentscheid bringende, da Spitzenreiter Mehlem in Duisdorf nicht ungerufen davonkommen wird. In Fierzheim hat Merzbach noch nicht gewonnen, auch Adendorf in Volmershoven nicht. Erfolge der Platzbesitzer versprechen die Treffen Villip — Fritzdorf und Rheinbach — Ersdorf zu werden. Morenhoven hat seine Mannschaft zurückgezogen.

Lannesdorf und Urfeld

Lannesdorf	3	3	0	0	10:1	6-0
Urfeld	3	3	0	0	9:2	6-0
Waldorf	3	2	1	0	15:2	5-1
Spielverein	3	2	0	1	10:6	4-2
Ippendorf	3	2	0	1	6:3	4-2
Roisdorf	3	1	1	1	6:7	3-3
Villich-Müldorf	2	1	0	1	5:6	2-2
Langsdorf	3	1	0	2	2:0	2-4
Rhenania	3	1	0	2	5:16	2-4
Finkenber	3	0	2	1	2:3	2-4
Bonn-West	2	0	0	2	1:5	0-4
ESV Bonn	2	0	0	2	0:7	0-4
Brenig	3	0	0	3	0:16	0-6

In Gruppe 1 der 2. Klasse sollte sich morgen in der Spitze nichts ändern, da Lannesdorf und Urfeld gegen ESV Bonn bzw. Rhenania Bonn siegreich bleiben sollten. Ferner spielen Brenig — Finkenber, Ippendorf — Müldorf, Roisdorf — Bonn-West, Spielverein — Langsdorf, In Finkenber, Müldorf, Roisdorf und Spielverein vermuten wir die Tagessieger.

Witterschlick will es wissen

Witterschlick	2	2	0	0	20:5	4-0
Wormersdorf	2	1	1	0	7:3	3-1
Buschhoven	1	1	0	0	7:0	2-0
Niederbachem	1	1	0	0	1:0	2-0
Oberdrees	2	1	0	1	5:6	2-2
Odenorf	2	1	0	1	5:12	2-2
Lüftelberg	3	1	0	2	6:15	2-4
Merl	3	0	1	2	3:11	1-5
Impekoven	2	0	0	2	1:6	0-4

Will Witterschlick seinen Vormarsch nicht unterbrechen, muß morgen gegen Niederbachem gewonnen werden. Buschhoven sollte auch in Impekoven eindeutig siegen, während Wormersdorf erst nach Kampf Odenorf abfertigen wird. Lüftelberg wird in Merl beide Punkte lassen.

Werbe-Ringen in Königswinter

Um für den schönen Ringsport zu werben, steigt am morgigen Sonntag im Gasthause „Zum Treppchen“ in Königswinter, Drachenfelder Straße, eine ringsportliche Veranstaltung, bei der sich der Kraftsportverein Godesberg und die Ringstaffel der „Eiche“ Bonn gegenüberstehen. Außerdem finden fünf Herausforderungs- sowie Schüler- und Jugendkämpfe statt.

Die Godesberger „Sechs“

Mannschaftskämpfe des Schachkreises Rhein-Sieg vor dem Abschluß

Die Mannschaftskämpfe des Schachkreises Rhein-Sieg sind so gut wie abgeschlossen. In der M-Klasse, die in den letzten beiden Wochen ihre Spiele in vorbildlichem Tempo abwickelte, scheint der Sieger in der Mannschaft des I. Schachklubs Troisdorf festzustellen, da den Eitorfern im noch ausstehenden Spiel gegen Hennef kaum ein 7:1-Sieg gelingen dürfte. Die Spielstärke der 4 M-Mannschaften Troisdorf, Siegburg, Eitorf und Hennef erwies sich als ziemlich gleichwertig und die Troisdorfer verdanken ihren Erfolg lediglich der Ausgeglichenheit ihrer Achtermannschaft. Jugendmannschaftsmeister 1949 wurde die im letzten Jahr stark aufgekommene „Sechs“ des Godesberger

Dies und das - kurz gefaßt

Saisonabschluss beim BRSC

Der Bonner Roll- und Schlittschuhklub geht zwangsläufig in Winterferien. Vorher aber erluft er noch einmal seine begeisterte Anhängerschaft mit einer Sonderveranstaltung, und zwar am morgigen Sonntagvormittag um 15.30 Uhr auf dem Gronau-Bunker. Gegner im Rollhockey ist die Stadtmannschaft von M. Gladbach. Das Kunstlaufprogramm wird von der bekannten Frankfurter Spitzläuferin Loti Gellert und dem gesamten Nachwuchs BRSC bestritten. Alles in allem:

eine Abschiedsveranstaltung, die ihre Anziehungskraft nicht verfehlen wird.

„Fest der Meister“ bei Krause

Der Radtouristen-Verein 1911 Bonn-Endenich feiert morgen nachmittag im Festsaal Krause seine drei deutschen Meister. Im Mittelpunkt stehen die Darbietungen des dreifachen deutschen Meisters im Eien-Kunsthockey, Edi Grommes, mit seiner großen Kür, die ihm in Hannover den Meistertitel sicherte. Ferner starten die Deutsche Meisterin im Eien-Kunsthockey Trude Neuhaus, die Vorjahrsmeisterin Inge Hellmund und die Jugendfahrer Karl Fräsdorf und Heinz Horst.

Die drei Amateure weiter auf Vormarsch

Tura, Beuel und Godesberg haben berechnete Gewinnaussichten

Die Amateur-Vertreter der Bundeshauptstadt haben wichtigen Boden gut gemacht. Die Plätze 3 — 8 — 11 in der Tabelle machen sich schon wesentlich besser aus, in der Gesamtnote natürlich. Es könnte noch besser sein, aber die Saison hat ja erst begonnen. Es kann sich also noch manches ändern. Wir hoffen positiv.

Die Amateurkarte des Sonntags: Germania Zündorf — FV Godesberg, Hüchelhoven — Blauweiß 06 Köln, Kuppersteg — Fortuna Köln, Düren 99 — Frechen, Streiffeld — Schwarzweiß Köln, Tura Bonn — Kohlscheid, Basweiler — Eschweiler, Beuel 05 — VfL 99 Köln.

Tura wird gewinnen

Tura Bonn hat sich am letzten Sonntag durch den 3:1-Sieg über die Röhrig-Elf Germania Zündorf bestens für weitere Taten empfohlen. Und dieser Sieg war gleichbedeutend mit einem Tabellenrutsch nach oben. Am Sonntagvormittag ist nun Kohlscheid im Stadion zu Gast, ein Gegner, der am vergangenen Sonntag von Godesberg eine 0:7-Packung hinnehmen mußte. Die Kohlscheider gehen also sozusagen seelisch belastet in diesen für sie nicht leichten Kampf. All dies aber darf die Turaner nicht verführen, das Spiel zu leicht zu nehmen. Die Männer aus dem „Kohlenpott“ verstehen zu kämpfen und auch — zu überraschen. Darum aufgepaßt, ihr Turaner!

Beuel vor zwei neuen Punkten

Die größten Gewinnchancen des Bonngodesberger Trios darf man wohl der Elbern-Elf Beuel 06 einräumen. Gegen die völlig

aus dem Leim geratenen Männer aus Köln-Ehrenfeld wird man es zwar nicht schwer, aber auch nicht gerade leicht haben, um zu beiden Punkten zu kommen. Aber man bedenke stets, daß ein angeschlagener Gegner stets gefährlich ist. Darum Obacht!

Godesberger Fußballverein hofft . . .

Die Leistungssteigerung der Bonner Amateurvereine ist unverkennbar. Godesberg liegt weiter aussichtsreich im Rennen, und wenn am Sonntag auf dem gefährlichen Rosenhügel in Zündorf ein Sieg herauspringt, wird die Position nicht nur gefestigt, sondern auch die Ansprüche auf die Führung rückt zurückgestellt. Man hofft in der Badedstadt auf einen Reifall der Kölner Fortunen in Kuppersteg. Die gleiche Hoffnung auf Streiffeld übertragen, ist ziemlich aussichtslos, da Schwarzweiß in Streiffeld kaum etwas zu bestellen haben dürfte. Godesberg nimmt den Kampf mit seiner bewährten Mannschaft auf: Baumgartner — Ippendorf, Ring — Franke, Ebert, Feldmann — Fangmann, Hartmann, Schemmerling, Monschau, Poppelreuter. Und wo bleibt Friese?

Am 6. November: Beuel — Godesberg

Nach einer Mitteilung des Rheinbezirks ist das für Godesberg auf den 6. November angesetzte Meisterschaftsspiel in Kuppersteg vom Spielplan ab- und dafür der Punktekampf Beuel — Godesberg neugesetzt worden. Streiffeld, das an diesem Tage gegen Beuel spielen sollte, tritt in Kuppersteg an. Die übrigen für den 6. November angesetzten Termine ändern sich nicht.

Aus dem Wurfkreis der Handballer

In allen Gruppen und Klassen rechnet man mit Überraschungen

Polizei-Vorsprung vergrößert? Die Fragestellung ist nicht unberechtigt. VfL Gummersbach, der den Kölner Polizisten in der Tabelle der Handball-Oberliga Mittelrhein nur mit Abstand folgt, muß am Sonntag zur Westwacht nach Weiden. Und wie hoch dort die Punkte hängen, dafür spricht das 7:6-Resultat zugunsten des VfB 08 Aachen am letzten Sonntag. Polizei Köln ist andererseits in Niederpleis ohne Gefahr. Die Spiele des Sonntags: Niederpleis — Polizei Köln, HSV Bockelmünd — Turnerkreis Nippes, Eschweiler — ASV 06 Aachen, VfB 08 Aachen — TuS Opladen, Westwacht Weiden gegen VfL Gummersbach.

Poppelsdorf hat etwas gut zu machen

Wir waren schon nicht so verwegend, an einen Sieg der Poppelsdorfer in Leverkusen zu denken, aber mit einer haushohen 4:15-Niederlage hat wohl kein Mensch gerechnet. Nun muß Poppelsdorf nach Rheindorf. Hier stehen die Sieg-Chancen wesentlich günstiger. Eine kleine Rehabilitation ist fällig, ansonsten man in die unteren Regionen gerät. Es spielen: Rheindorf — Poppelsdorf, Bayer-Leverkusen — Rodt-

Müllenbach, TV Wahn — TuS 04 Leverkusen, Dellbrück — Mülldorf, Thomasberg gegen Niederseeßmar.

Bezirksklasse voll beschäftigt

In der Bezirksklasse stehen alle Mannschaften im Kampf. Polizei Bonn muß nach Menden und wird es dort nicht leicht haben. Endenich erwartet Kudinghoven und dürfte zu beiden Punkten kommen, wenn man sich nicht überraschen läßt. Schwarz-Rheindorf und Oberkassel ist das Spiel, über dessen Ausgang sich die Gelehrten nicht einig sind. Spitzenreiter Eskirchen wird sich von Palmersheim keinen Punkt abknöpfen lassen, ebenso Siegburg nicht von den Dollendorfern.

Nur drei Spiele

Die erste Kreisklasse ist nach dem Ausscheiden von Rheinbach, Südster und Walberberg recht klein geworden. Für morgen stehen nur drei Spiele auf dem Programm: Godesberger FV — Post, Wesseling — ATV und Olheim — Wormersdorf.

BTHV contra Düsseldorfer HC

Der Bonner Tennis- und Hockey-Verein trägt am Sonntagmorgen ab 10.15 Uhr in der Gronaukampfbahn einen Klubkampf gegen die Damen-, Mädchen-, Herren- und Juniorenmannschaften des Düsseldorfer HC aus.

Stiftungsfest der „Eisenbahner“

Der Eisenbahnsportverein Blaurot Bonn feiert am heutigen Samstag bei Krause in Endenich sein Stiftungsfest. Sportliche Darbietungen aller Art stehen im Mittelpunkt des Programms.

Ohne Ditzinger gegen Malmö

Eintracht Braunschweig wird am kommenden Sonntag, 23. Oktober, in dem internationalen Klubkampf mit Ran Malmö auf Werner Ditzinger verzichten müssen. Deutschlands zurzeit schnellster Kräuter ist an einer Rippenentzündung erkrankt und kann dadurch vorerst nicht starten.

Nachlaßversteigerung!

Am Dienstag, dem 25. Oktober 1949, um 10 Uhr, werden im Versteigerungsbüro Bonn, Aaagrabau 4a, die nachstehend aufgeführten Gegenstände und zwar:

- 2 Doppel-Schlafzimmer, 1 Einzel-Schlafzimmer, 2 Speisezimmer (Eiche), 1 Speisezimmer (reich geschnitten), 1 Herrenzimmer, 1 Jagdzimmer, 1 Bücherschrank, Schreibtisch, verschiedene Tische, 2 Kleiderschränke, 1 Aktenschrank, 3 Küchenschränke, 1 kombinierter Herd, 1 Restaurationsherd, 1 Couch, 6 Polstersessel, 2 Stühle, 3 Ausziehtische, 4 Betten, 2 Büfets, 1 Kredenz, 1 Standuhr, 1 Klavier, 1 Flügel, verschied. Arbeitstische, Kachel- und Beistelltische, 1 Schreibmaschine, 2 Oefen, 1 Frisierstollette, verschiedene Spiegel, Waschtische, 3 Biedermeier-Sofas, Haus- und Küchengeräte, Damengarderobe und Wäsche, 3 Kupon Stoffe und dergl. mehr
- um 14 Uhr im früheren Maschinenhaus der Klinik/Wiedesfelder, gegenüber der Rosenstraße:

diverse Maschinen wie: Schweißapparat, Blechschere, Schmeldeofen, Schleifmaschine, 1 elektr. Bohrmaschine, teils mit Motor meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigert. — Die Gegenstände sind gebraucht, aber sehr gut erhalten. Besichtigung zwei Stunden vorher.

Carl Virnich
Sachverständiger, Bonn, Wilhelmstr. 17, Tel. 3160.
Übernahme von Versteigerungen jeder Art

Für jeden Bart
nur
Tennis KLINGEN
Tennis

200 Modelle!
durch Groß- und Kasseeinkauf

Wohnküchenschrank, 160-220	295, 275, 245, 225, 198, 525 - 495, 425, 375, 325, 178
Schlafzimmer, rund, 180-220	845, 825, 775, 725, 665, 625, 1095, 1050, 975, 925, 895, 595
Wohnzimmerschr., rd., 160-230	425, 395, 355, 320, 295, 275, 825, 595, 560, 525, 495, 475, 198
Couchs, Schlafcouchs, Friedenstoffs	250, 225, 198, 165, 148, 128, 425, 395, 355, 325, 295, 275, 117
50 Polstersessel 52, 49, 108, 98, 88, 72, 69, 66, 45	
Wollauflagen, blau-gold 75, 68	

„Diamant“ Federelinge, 780 Federn . . . 125, 112, 98, -
Sämtliche Einzel- und Büro-Möbel
Lieferung frei Haus!

Den gewünschten Erfolg **Klein - Anzeige** im **GENERAL - ANZEIGER** für Bonn und Umgegend

Bitte ausschneiden, an unsere Boten bzw. unsere Geschäftsstelle abgeben

Bestellschein

zur Lieferung des „General-Anzeiger für Bonn und Umgegend“ ab 1. November 1949 täglich (außer sonntags). Bezugspreis DM 2.90 monatlich (einschließlich Botenlohn).

Name _____ Beruf _____

Ort _____ Straße _____

Rasier Sieh ohne Qual
mit **Punktal SOLINGEN**
Punktal
Vossler-Garten
Scheren, Hippen, Messer etc.
Seit 1803

Mit Kleiderteil nur **380,- DM.**
M. O. BE OCHEL
Bonn - Wenzelgasse 40
Stempelfabrik LORENZ
Bonn - Münsterstr. 15 Tel. 6930
Stempel-Schilder-Gravierungen
Preiswert - kurzfristig

Dinnerkiel
MAGDEN BITTER
M. LAUFENBERG
KÖLN - MÜLHEIM

Möbel-Holland's
Bonn, RIESSTRASSE 4
am Hauptbahnhof
Nähe Kaiserplatz & Kaiserstraße

Foto-Frei
nur Kaiserstrasse 20

nur 50 Pf.
Herdfleger
flüssig

Der Mann, der Hitler machte

JOSEPH GOEBBELS / Eine verhängnisvolle Lebensgeschichte / Von Curt Rieß

XXII.

Daß Goebbels im Rahmen der Propaganda für die nationalsozialistische Idee auch etwas propagieren konnte, wofür er wenig übrig hat, muß er einige Male beweisen und beweist es zuletzt noch im Falle Werwolf.

Die Idee stammt von Dr. Ley. Das allein genügte, Goebbels davon zu überzeugen, daß sie nichts taugt. Ley ist in den Augen des Propagandaministers ein Dummkopf. Ley hat also Hitler vorgeschlagen, ein Heer von Knaben zu organisieren, das dem Feinde Widerstand leisten soll, und zwar in Gebieten, die bereits vom Feinde überrannt sind. Goebbels notiert dazu in sein Tagebuch: „Wes Geistes Kind Ley ist, erhellt sich beispielsweise aus der Tatsache, daß er sich neuerdings mit Todesstrahlen beschäftigt und im kleinen Versuche mit weißen Kaninchen durchführt. Die Versuche sind, wie nicht anders zu erwarten, sämtlich fehlgeschlagen.“

Goebbels ist aus vielen anderen Gründen gegen die Werwolfgeschichte. Die Idee geht ja von der Voraussetzung aus, daß der Feind das Land besetzt, was Goebbels' Propaganda als unmöglich bezeichnet. Darüber hinaus ist er viel zu klug, um nicht zu wissen, daß das, was das deutsche Heer nicht zustande brachte, wohl kaum von einer Schar Knaben erreicht werden kann. Im Grunde genommen ist die deutsche Werwolfidee eine deutsche Variation der Partisanenidee. Hitler, von dem Vorschlag Leys begeistert, meint, was bei den Russen 1941 Erfolg hatte, müsse jetzt auch bei den Deutschen Erfolg haben. Was er nicht einsehen will, Goebbels aber sofort begreift, ist, daß die russischen Partisanen nur eine gewisse Zeit lang kämpften, so lange, bis Hilfe aus England (und Amerika) eintraf, bis der russische Winter einsetzte, bis die russischen Armeen reorganisiert wurden. Jetzt, im Jahre 1945, sind die Gegebenheiten völlig andere. Es handelt sich ja nicht um die Ueberbrückung einiger Wochen und Monate, es ist außer den Werwölfen überhaupt nichts mehr da.

Aber da Hitler wirklich glaubt, daß man mit diesem Mittel der Verzweiflung noch etwas erreichen kann, da Ley sich allen Ernstes daran begibt, Werwölfe zu organisieren, übernimmt Goebbels die Propaganda. Er schafft über Nacht eine Werwolf-Rundfunkstation. Er behauptet, das heißt die Station behauptet, sie sei irgendwo auf dem Feind bereits erobertem deutschem Gebiet gelegen. In Wirklichkeit ist die Station wenige Kilometer von Berlin entfernt. Von Goebbels ausgesuchte Sprecher und Schreiber stellen das Programm zusammen. Es wird viel flotte populäre Musik gesendet, immer umrahmt von Nachrichten

über die Taten der Werwölfe, die es, wie gesagt, noch gar nicht gibt.

Der Sender ist erst ein paar Tage in Betrieb, als ein hoher SS-Offizier sich aufgeregt bei Goebbels melden läßt. Er enthüllt dem Minister, er sei der Leiter des Werwolfes. Bei dieser Gelegenheit hört Goebbels, daß es schon seit mehr als einem Jahr einen Werwolf gibt, der SS eingegliedert und ganz als geheime Organisation aufgezogen; sie soll nur im geheimen operieren. Und nun, als diese alten Werwölfe loslegen wollen, hören sie zu ihrem Entsetzen, daß ihre zukünftigen Taten über den Rundfunk gepriesen werden. Ob Goebbels das nicht sofort stoppen will?

Höhepunkt der Konfusion, eine beinahe operettenhafte Situation.

Goebbels schickt den Offizier fort. Er denkt gar nicht daran, die Rundfunkstation außer Betrieb zu setzen, denn so wenig er daran glaubt, daß die Werwölfe, weder diejenigen der SS, noch diejenigen, die Ley aufzieht, irgend etwas Ernsthaftes tun werden, so begreift er doch, daß es nur dann eine beträchtliche Anzahl von Werwölfen geben wird, wenn die deutsche Jugend davon zu überzeugen ist, daß der Werwolf bereits existiert und daß er heroische Taten vollbringt. Jeder deutsche Junge soll Angst haben, der letzte zu sein, der dem Werwolf beiträgt.

Heroische Taten; Goebbels denkt sie sich aus, schreibt sie nieder, erfindet dazu einen besonders kurzen, zugkräftigen Stil. Es handelt sich um Kinder, die Telefonleitungen zerschneiden. Waffen und Geräte stehlen, von Frauen, die das Benzin in den amerikanischen Panzern verderben. Jeden Tag diktiert er zehn bis zwanzig solcher gefälschter Meldungen. Mit bemerkenswertem Freimut diskutiert er sie mit seinen Mitarbeitern, fragt sie beinahe feinschmeckerisch, ob ihnen das gefalle, ob jenes wohl wirken werde. Er geht dann wohl auch so weit, einzelne aufzufordern, bei der Sache mitzuwirken, neue Ideen zu bringen, selbst Nachrichten zu verfassen. Voll von Selbstironie hinkt er manchmal durch die Zimmer seiner Mitarbeiter und ruft: „Hat irgendwer noch eine Werwolf-Nachricht?“ Da es sich ja um Mitarbeiter handelt, die seit Tagen oder Wochen das Haus nicht verlassen haben, geschweige denn Berlin, so ist solche Aufforderung ein zynisches Eingeständnis, daß es sich bei der ganzen Sache um einen aufgelegten Schwindel handelt.

Manche Mitarbeiter deuten das diskret an, meinen, die Werwolfendungen würden die Situation wohl auch nicht mehr retten. Goebels' Erklärung, daß man es etwas mit Bestimmtheit sagen könne, der Widerstand des Volkes würde schon lange aufgehört haben, wenn es nicht immer wieder angespornt hätte.

daß die Herren, die es aufmuntern, bis zum letzten Mann auszuhalten, selbst keine Risiken auf sich nehmen wollen.

Vor nunmehr vier Jahren, am 30. März 1941, hat Goebbels von Churchill erklärt, daß er „vor allem jene Portion Zynismus und Gefühlsroheit besitzt, die dazu gehört, ein Volk für eine aussichtslose Sache, bis zum Weißbluten einzusetzen... Er kann nicht mehr zurück, es wird ihm deshalb auch jedes Mittel recht sein, um den Krieg fortzusetzen.“ Genau das ist es, was das deutsche Volk jetzt über die großen Nazis denkt.

Das Neue Europa Hitlers ist in diesen zwanzig Monaten zu einem sich ständig verengenden Korridor zwischen den Russen und den westlichen Alliierten geworden. Die pausenlose Flut von schlechten Nachrichten hat ihre Spuren bei Goebbels hinterlassen. Sein belebtes und gespanntes Gesicht wird fahl und fällt ein. Die Schläfen werden grau. Goebbels, nie ein starker Esser, lebt jetzt fast ausschließlich von Zigarretten, Kognak und Keksen. Professor Morell verschreibt Pillen und Pulverchen — aber nichts scheint zu helfen.

Infolge der rapiden Entwicklung der Ereignisse kommt es zu keiner planmäßigen Evakuierung der wichtigsten Regierungsstellen. Jedes Ministerium evakuiert sich selbst so schnell wie es irgendwie möglich ist. Das Innenministerium wandert als erstes aus, Anfang Februar nach Thüringen. Das Auswärtige Amt folgt kurz darauf und richtet sich am Bodensee ein, während das Kriegsministerium sich nach Bad Gastein und an den Wolfgangsee verlagert. Der Generalstab ist bald hier, bald dort, kehrt aber, als die Russen immer näher an Berlin herankommen, nach Berlin zurück, um schließlich in der Reichskanzlei Unterkunft zu finden. Freilich haben sich um diese Zeit die meisten Generalstabsoffiziere bereits nach Bayern oder nach dem Westen verflüchtigt; für sie ist der Krieg zu Ende.

Goebbels hat nur Verachtung für seine Ministerkollegen, vor allem für die Offiziere, die sich zu retten versuchen. Er weigert sich ausdrücklich, sein Ministerium zu evakuieren, schickt allerdings einen ganzen Ext-atzug mit Aktenmaterial nach Bayern.

Seine Mitarbeiter liegen ihm in den Ohren. Sie halten ihm vor, wieviel besser sie woanders arbeiten könnten, wo sie nicht ständig vom Feind bombardiert würden. Vorübergehend will er nachgeben, fordert sogar einen Sonderzug für fünfzig seiner wichtigsten Mitarbeiter an, um sie nach Bayern zu evakuieren. Als der Sonderzug aber dann bereitsteht, stößt er seinen Entschluß um und läßt ihn leer abfahren.

Sehr zum Leidwesen der Mitarbeiter; denn jeder will nun so schnell wie möglich fort. Jeder sucht nach Ausreden, um Urlaub zu bekommen. Man meldet Goebbels einen Krankheitsfall in der Familie, die evakuiert ist. Goebbels fällt nicht darauf herein. Einer (Dr. von Borcke) kommt auf die Idee, sich freiwillig zur Armee zu melden und Goebbels vorher um einen kurzen Urlaub zu bitten. Goebbels kann das nicht abschlagen, Dr. Borcke verschwindet, erscheint aber weder zum Dienst zurück noch bei der Armee.

Goebbels ist empört und gibt nun überhaupt keinen Urlaub mehr, nicht einmal für einen Tag. Eine Sekretärin, die unerlaubt dem Dienst fernbleibt, läßt er durch SS von zu Hause abholen und zur Flak abkommandieren, wo sie zwei oder drei Tage später fällt. Das jagt den anderen einen ungeheuren Schrecken ein, aber insgeheim beschäftigen sie sich weiter mit ihren Flucht- und Rettungsplänen.

„Das ist das Wunder, auf das wir gewartet haben“

Goebbels ist zu Ende mit seinem Witz. Er hat alle Schlagworte ausprobiert, die es gibt. Er hat Propaganda gemacht für Militarismus und Sozialismus, für die neue Ordnung und für bessere Rasse, gegen den Bolschewismus und gegen Asien, für den totalen Krieg, für den Volkssturm. Was bleibt ihm noch zu tun übrig?

Er muß die Niederlage erklären. Er muß der Welt und vor allem der Nachwelt zeigen, warum seine Versprechungen nicht Wirklichkeit wurden. Er verfällt dabei auf ein altbewährtes Rezept: das Märgeln vom Dolchstoß in den Rücken wird aufgemäht.

Goebbels hat eine ganze Reihe von „Schuldigen“ zur Auswahl, die dem deutschen Volk und der deutschen Regierung den Dolchstoß in den Rücken versetzt haben könnten. Die Hauptschuldigen sind natürlich die Italiener, die einen separaten Waffenstillstand abgeschlossen haben. Dann kommen die deutschen Generale, die das Attentat vom 20. Juli vorbereitet haben wie überhaupt das gesamte deutsche Offizierskorps, das antinazistisch eingestellt und also zu jedem Verrat bereit ist.

Auch diese Art von Propaganda ist für die Nachwelt gedacht. Es ist entscheidend für die Zukunft des Nationalsozialismus oder jeder nationalistischen, aktivistischen Richtung, daß die Deutschen wieder an die Unbesiegbare ihrer Armee glauben. Im Augenblick ist dem gesamten deutschen Volk die Besiegbarkeit dieser Armee viel zu offenbar, als daß eine sofortige Wirkung möglich wäre. Es glaubt denn auch niemand an die Geschichten vom Dolchstoß und Verrat — mit Ausnahme eines Mannes: Hitler selbst.

Er, der am besten wissen müßte, wer es war, der gegen den Rat der besten Fachleute Deutschland in immer größere und katastrophalere Abenteuer gestürzt hat, rast jetzt Tag und Nacht, brüllt wie ein wildgewordener Stier, daß er von Verrätern umgeben sei. Es ist unschwer, sich vorzustellen, was in Goebbels vorgeht, wenn er solche Szenen miterlebt. Ihm kommt es ja gar nicht darauf an, was Hitler denkt oder nicht denkt, glaubt oder nicht glaubt, sondern darauf, was das deutsche Volk glaubt oder nicht glaubt.

Das Volk also soll glauben: der Führer ist verraten worden, hat aber seinerseits sein Volk nicht verraten, hat bis zum letzten Augenblick für sein Volk gekämpft und für die große Sache — und ist kämpfend gefallen. Wenn überhaupt — eine Chance für das Weiterleben des Nazgedankens bestehen soll, dann darf Hitler den Fall des Dritten Reiches nicht überleben. Dies ist so selbstverständlich, daß nicht überbewiesen werden muß, daß Goebbels darum weiß. Er erinnert Hitler an seinen Ausspruch vom 30. Januar 1933, daß er niemals freiwillig das Reichkanzlerpalais räumen würde. Jetzt sei es soweit. Jetzt müsse er zeigen, daß er es damals ernst gemeint habe.

Alle anderen Männer um Hitler herum — Göring und Ribbentrop, Keitel und Jodl, Himmler und Rosenberg — sie alle liegen ihm in den

sagen Sie dazu?“ spricht er sogar seinen Chauffeur an, „ist das nicht die beste Nachricht, die wir in diesem Jahr erhalten haben?“ Alle sind von seiner Erregung angesteckt, haben hochrote Köpfe, sprechen dem Champagner zu, reden aufgeregt durcheinander, indes Goebbels zwischen ihnen auf und ab und kaum weiß, was er zuerst sagen soll. Er überlegt sich, wie wohl Roosevelt's Nachfolger sich verhalten werde. Ist Truman russenfreundlich oder russenfeindlich? Auf jeden Fall können jetzt sensationelle Wendungen eintreten.

„Da haben mich diese Offiziere blöde angesehen, als ich ihnen heute den Verlauf des Siebenjährigen Krieges schilderte.“ In plötzlichem Entschluß ruft er das Hauptquartier der neunten Armee an. „Nun, wer hat nun recht gehabt? Da sind Sie platt, was? Habe ich nicht recht gehabt mit dem, was ich heute nachmittag vor ihren Offizieren vorgebracht habe?“

Dann gibt er Instruktionen für die Presse. Für den Rundfunk ordnet er sofort die Sondermeldung an. „Um zwölf Uhr wollen wir sie durchgeben“, befiehlt er, „ohne jeden Kommentar. Nur die Tatsache selbst teilen wir mit und lassen sie für sich selbst sprechen. Die Bevölkerung wird sich dann selbst schon ihren Reim darauf machen. Morgen werden wir dann einiges dazu zu sagen haben.“

Nun geht er aufgeregt hin und her, wartet bis es zwölf Uhr ist. „Ich kann mir richtig vorstellen, wie heute nacht die Frau Schulze von der Portierfrau geweckt wird: „Frau Schulze, wissen Sie schon?“ „Nee, wat denn, Moskitos?“ „Nee, nee, der Roosevelt ist tot!“ Und wie die Frau Schulze dann aus dem Bett springt: „Machen Sie keenen Unsinn!“

Er wird ungeduldig. „Ist denn immer noch nicht zwölf? Ich will hören, wie die Meldung wirkt.“ Um zwölf Uhr kommt die Meldung durch, er hört sie, stellt dann selbst das Radio ab, geht nach oben in sein Schlafzimmer und löscht das Licht.

In den nächsten Tagen murmelt er unaufhörlich: „Es ist ja nicht zu fassen!“ So ungläubig ist die Tatsache des Todes ihm erscheinend, so sicher glaubt er, daß dieser Tod entscheidende Folgen haben wird. Er hat die historische Parallele mit Friedrich dem Großen so oft gezogen, daß er nun selbst an sie glaubt. Er telefoniert mit aller Welt über die Möglichkeiten, die sich nun ergeben, und alle stimmen zu. Es ergeben sich neue Perspektiven, nur weiß eigentlich niemand recht, was geschehen soll, wie die große Chance ausgenutzt werden könnte. Der Finanzminister des Dritten Reiches, Lutz Schwerin von Krosigk schreibt an Goebbels einen reichlich naiven Brief, man müsse den Papst mobilisieren, um die Ostwestkoalition auseinanderzubrechen!

Nichts geschieht, weil nichts geschehen kann. Keine Verhandlungen werden eingeleitet, weil gar kein Raum für irgendwelche Verhandlungen ist, gar keine Gelegenheit, gar kein Ansatz. Wenn irgend etwas geschehen müßte, um zu demonstrieren, wie unmöglich jener „politische Sieg“ geworden ist, von dem Goebbels immer wieder gesprochen hat, so ist es der Tod von Roosevelt. Denn daß selbst dieser Tod an der Bündnisstruktur der gegen Deutschland geeinten Nationen nichts ändert, beweist über alle Zweifel hinaus, daß eben an dieser Struktur solange nichts zu ändern ist — bis Deutschland auf den Knien liegt.

Wie wirklich katastrophal die Situation ist, erfaßt von allen Großen des Reiches der dumme Dr. Ley merkwürdigerweise schneller als die anderen. Zwei oder drei Tage nach Roosevelt's Tod kommt er in größter Aufregung zu Goebbels in die Wohnung, passiert auch alle SD-Sperren und gelangt so ins Vorzimmer des Ministers. Da bleibt er freilich stecken; denn Goebbels erklärt seiner Sekretärin, daß er Ley auf keinen Fall zu sehen wünsche. Er argwöhnt, der Führer der Arbeitsfront sei gekommen, um ihn dazu zu bewegen, die Zensur über seinen Artikel wieder aufzuheben.

Ley ist aber nicht deswegen gekommen. Und da Goebbels sich nicht sprechen lassen will, schüttet er dem Adjutanten gegenüber sein Herz aus. Goebbels müsse doch verstehen, daß keine Minute mehr gezögert werden dürfe! Höchste Gefahr sei im Verzuge. Goebbels müsse den Führer beschwören — die furchtbare Gewalt der jetzt, augenblicklich, sofort anzuwenden. In wenigen Tagen könne es schon zu spät sein. Ley ist so erregt, daß er beinahe in Tränen ausbricht. Der Adjutant verspricht, die Bestellung sofort an Goebbels weiterzuleiten.

Goebbels versagt es sich diesmal, sich wie sonst über Ley lustig zu machen. Vielleicht beneidet er ihn gar, daß er an den Unsinn mit den Wunderwaffen zu glauben vermag. Goebbels glaubt nur noch an den durch den Tod von Roosevelt bedingten Umschwung, und vielleicht glaubt er auch daran nicht mehr ganz; nicht mehr so fest, wie er es in den ersten Stunden nach der Meldung tat. Aber wie dem auch sei — er kann ja nichts tun. Er kann nichts tun als dasitzen und hoffen, daß die Amerikaner und Russen sich nun zu zanken beginnen. Jede Einmischung von deutscher Seite — er hat das schon früher einmal festgestellt — würde nur Mißtrauen hervorrufen.

Mußte Hitler jetzt nicht etwas tun, um die einmalige große Chance auszunutzen? Aber was kann er tun? Zum erstenmal spielt Goebbels mit einer geradezu monströsen Idee: Hitler soll zurücktreten. Verrat? Nein, das ist kein Verrat. Wie Goebbels jetzt die Situation sieht, könnte ein Rücktritt Hitlers vielleicht das Schlimmste verhindern, er wäre ein Grund für das Auseinanderbrechen der Großen Koalition. Die Amerikaner würden sich vielleicht zurückziehen, neue Möglichkeiten würden sich eröffnen...

Nur Zeit ist jetzt nötig. Jeder Tag jede Woche, die gewonnen wird, kann neue Chancen bringen. Es kann ja nicht sein, daß der Tod Roosevelt's kein Fingerzeig des Schicksals war. Es darf einfach nicht möglich sein!

Zeit, Zeit. In flammender Sprache ruft Goebbels jeden Mann, jede Frau, jeden Knaben, jedes Mädchen zum Volkskrieg auf. „Unsere gesamte Kriegsführung muß revolutioniert werden. Die Kampfregeln der Kriege früherer Jahrhunderte sind veraltet, für unsere Zwecke gänzlich unbrauchbar geworden. Wir befinden uns in nationaler Notwehr, und wer fragt in einem solchen Zustand viel danach, was üblich ist?“

„Wer nicht kämpft, ist ein Verräter, und Verräter müssen bestraft werden“, dekretiert der Vorkämpfer von Berlin. Schon hängen vereinzelte Deserteure und Volkssturmmänner an Berliner Laternenpfählen. Ein handgeschriebener Wisch besagt: „Ich hänge hier, weil ich meine Pflicht gegen Frau und Kind vergessen habe.“

Aber um diese Zeit weiß Goebbels wohl schon, daß alles umsonst ist. Die wenigen Tage, erfüllt von plötzlich wiedergekehrter Hoffnung, sind vorbei. Vor ihm liegt das Nichts.

(Wird fortgesetzt)

Die Lezöfleur

Unterhaltungs-Beilage des General-Anzeigers für Bonn und Umgegend * 22. Oktober 1949

Herbstgefühl

Wie ferne Tritte hörst du's schallen,
Doch weit umher ist nichts zu sehn,
Als wie die Blätter träumend fallen
Und rauschend mit dem Wind verwehn.

Es dringt hervor wie leise Klagen,
Die immer neuem Schmerz entstehn,
Wie Wehruf aus entwandnen Tagen,
Wie stetes Kommen und Vergehn.

Du hörst, wie durch der Bäume Gipfel
Die Stunden unaufhaltsam gehn,
Der Nebel regnet in die Wipfel,
Du weinst, und kannst es nicht verstehn.

M. Greif

Die friesische Magd

Von Wilhelm Schmidtbonn

Kurze Zeit war in meinem Vaterhause ein Mädchen von einer friesischen Nordseeinsel angestellt. Sie war von Hause fortgegangen, weil sie sich mit ihrer Mutter nicht vertragen. Da war eine Schwester aus zweiter Ehe, die die ganze Liebe der Mutter auf sich zog.

Blühend von Gesicht wie Milch und roter Wein, aber unabänderlich schweigsam mitten unter den bewegten Rheinländern wirkte sie wie eine schöne Rätselstatue. Man wagte sie kaum zu fragen, um ihr die Last einer Antwort nicht aufzulegen. Sie ging an den Sonntagen nicht zum Tanz, sie hatte keinen Freund, nicht einmal eine Freundin.

Wenn man ihre Schweigsamkeit als Naturgabe nun einmal hinnahm, hatte sie nur einen Fehler: sie verbrauchte zu viel Wasser. Um ein Glas zu füllen, verschwendete sie eine Menge, die für einen Krug gereicht hätte. Hatte sie aber einen Eimer zu füllen, so stellte sie ihn einfach ein, drehte den Hahn auf und ließ das Wasser ein- und überströmen, während sie anderen Handierungen nachging und anscheinend die Was-

serleitung ganz vergaß. War nun Wasser auch keine kostspielige Sache, so störte doch auch diese geringste unnütze Vergeudung im Haushalt, zumal da sie regelmäßig, Tag für Tag, geschah. Es gab also dann und wann eine kleine Zurechtweisung. Eines Abends kamen wir aus den Sieben Bergen spät nach Hause zurück. Wir hörten schon von der Straße aus das Wasser im Hause laufen. Als wir um die Ecke herum die Haustür erreicht hatten, bemerkten wir, wie unter der Türspalte her das Wasser heraus und in kleinen Fällchen über die drei Treppenstufen herabließ.

Wir schlossen erschreckt das Haus auf, drehten das Licht an und sahen die ganze Treppe vom ersten Stock herunter zu einem Wasserfall gemacht. Aus der Küche, aus dem Badezimmer drang das Geräusch stürzenden Wassers. Die Badewanne war längst vollgelaufen, das Wasser stand fußhoch auf dem Boden. Die leichteren Gegenstände schwammen schon darin herum. Wir mußten durch die Wassermassen waten, um die Hähne überall abzustellen.

Als wir in das Schlafzimmer des Mädchens kamen, lag sie bei offener Tür im Bett und schlief. Sie hatte den blonden Kopf in die Hand gestützt und schien etwas Glückliches zu träumen. Wachgeschüttelt erschrak sie nicht einmal sehr und erkannte ihr Unrecht keineswegs bestürzt an.

Sie erklärte nur ruhig, sie habe Heimweh nach dem Meer gehabt, sie habe einmal die Brandung wieder hören müssen und darum alle Hähne im Haus für ein paar Minuten aufgedreht. Darüber sei sie eingeschlafen.

Ohne jede Uebereilung erhob sie sich aus dem Bett und machte sich daran Zimmer und Treppen zu befreien. Sozusagen liebevoll wand sie den Scheuerlappen aus, jedesmal, nachdem sie ihn mit dem heimlichen Element sich hatte vollsaugen lassen. Man mußte sie entlassen, sie war krank von ihrer Sehnsucht nach dem Meer, sie sagte es selbst.

Ich habe dieses blonde Bild des Heimwehs nie vergessen. Zum erstenmal durchzitterte mich das Gefühl, süß und schmerzvoll, was Heimat sein mußte.

Das Lied

Von Willi Schäferdiek

Thur, der Mann, und Marina, die Frau, saßen auf der Bank vor ihrer Hütte und sahen beglückt in die sommerliche Weite, über der allmählich der Sternenhimmel aufzog. Später, als es schon ganz dunkel um sie war, begann Marina aus ihrem Schweigen heraus leise ein Lied zu singen.

Es war ein stilles, einfaches Lied, wie es Mütter zu singen pflegen, wenn sie ihr Kind in den Schlaf bringen wollen.

Verwundert horchte Thur auf. Er hatte Marina noch nie singen gehört, seit sie bei ihm war. „Wie selten das ist“, dachte er und versuchte, im bleichen Glanz der Sterne ihr Gesicht zu erkennen. Doch er sah nur die Umrisse ihres leicht vornübergebeugten Körpers. Da lehnte er sich still zurück und überließ sich nur der Stimme und dem Gesang.

„Es ist ein Lied, wie man es einem Kinde singt“, sagte er, als Marina geendet hatte. „Ja“, entgegnete sie. „Meine Mutter hat es mir immer gesungen, als ich noch klein war und Angst hatte.“

„Als sie noch klein war und Angst hatte“, dachte Thur und schloß die Augen, um sich vorzustellen, wie es damals wohl mit Marina gewesen sein mochte. Doch da geschah etwas Merkwürdiges in ihm. Vor seinen geschlossenen Augen stieg das Bild einer singenden Frau auf, ganz wie er es gewollt hatte. Aber diese Frau, die sich mit ihrem heimlichen Gesang zu einem schlafenden Kinde niederneigte, war ihm nah und vertraut. Und auch der Raum, in dem er sie sah, war ihm gar nicht fremd — es war der Wohnraum seiner eigenen Hütte. Und nun erkannte er auch, daß es Marina war, die da singend an der Wiege stand. Das Kind aber, das im Schlaf leicht vor sich hin lächelte, trug Züge, in denen er sich wiederzusehen glaubte. Ihm selbst jedoch war dabei, als stünde er vor der Wirklichkeit dieses Bildes, so daß ihm die Versuchung überkam, näherzutreten und die singende Frau in seine Arme zu schlie-

ßen. Doch da war mit einem Male der Sternenhimmel wieder vor ihm und die Weite der Nacht.

„Es wäre schön“, dachte er mit einem tiefen Aufatmen und noch angefüllt von dem Bilde wie von einer beglückenden Verheißung. „Es wäre schön mit Marina und dem Kinde!“ Einen kurzen Augenblick überlegte er, ob er Marina nicht davon sprechen sollte, doch eine unbegreifliche Scheu hielt ihn davon zurück.

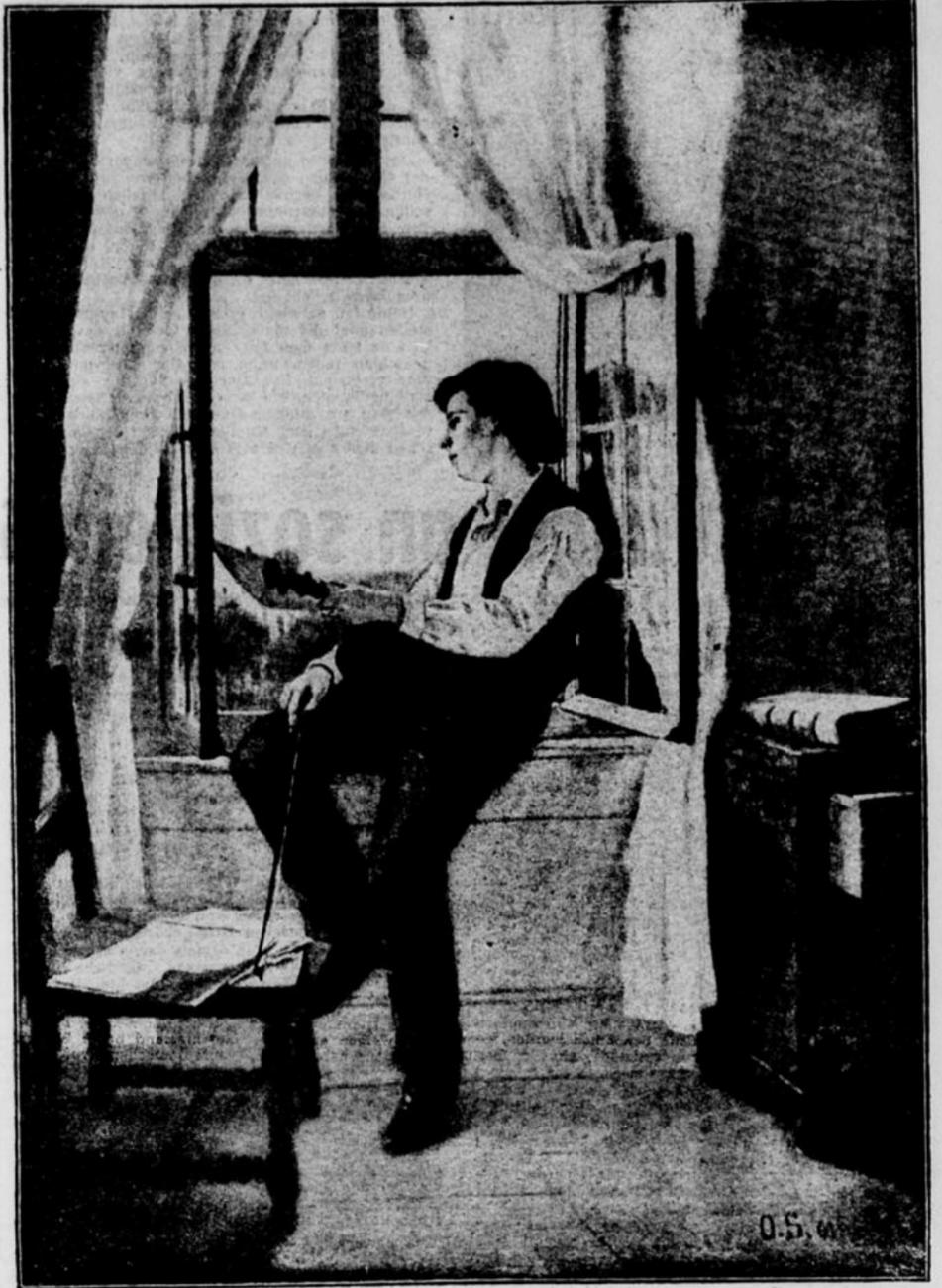
Seit jenem Abend spürte Marina immer mehr, daß sie in einer großen Verwandlung stand. Immer häufiger geschah es ihr über der Arbeit, daß sie verloren innehielt in ihrem Tun und daß ihre Gedanken in eine traumhafte Gelöstheit übergingen. In diesen Augenblicken war sie dann angefüllt von einer wohligen, gestaltlosen Weite, in der alle Dinge ihres bisherigen Lebens versanken. Und wenn aus solcher träumerischen Verlorenheit allmählich wieder die Gegenstände der täglichen Umgebung vor ihr aufstiegen, hatte sie das Gefühl, als kehre sie aus einer bisher nicht gewußten Glückseligkeit ins Wirkliche zurück.

„Was ist mir nur?“, dachte sie dabei zuweilen und stand vor sich selbst wie vor einem Wunder. Bis tief hinein in ihre Nächte kam das Neue ihr nach und ließ sie oft mit einem unendlichen Glücksgefühl wach werden mit offenen Augen dalag und all dem Neuen den. Und wenn sie nach solchem Erwachen und Ungewohnten nachzusinnen sich mühte, war es ihr, als stiege es aus ihrem eigenen Blute auf, so daß sie die Augen wieder schloß, um hineinzuhorchen in das seltsame Bewegen, das in ihr wach geworden.

Auch Thur bemerkte, daß in Marina ein Neues und ihm Unbekanntes aufstand. Er sah, daß in ihren Augen ein Glanz war, wie er ihn noch nie gesehen hatte. Er sah, wie ihr Gesicht sich verwandelte, so als sei der Sommer, der nun mit reifesatten Tagen und

Otto Scholderer

Der Geiger am Fenster



hellen Nächten über dem Land war, auch über sie gekommen und habe sie mit heimlichem Segen beglückt.

Er sah ferner, wie sie bei ihrem abendlichen Erzählen auf der Bank vor der Hütte plötzlich schweigsam wurde, als sei sie ihm mit einem Male entrückt, so daß auch er still wurde und nicht recht wagte, zu ihr hinzusehen, denn in solchen Augenblicken saß sie neben ihm wie auf einem anderen Stern und hatte etwas Fernes und Feierliches, daß ihn mit heimlichem Erschauern anrührte. Sie schien gar nicht zu ihm gehörig, so fern und feierlich war sie ihm dann. An einem solchen Abend ging in der Ferne ein Gewitter nieder. Thur und Marina sahen von ihrem gewohnten Ruheplatz auf der Bank zu und sprachen, in Anschauungen versunken, nur wenig. Da, als das grollende Unwetter in ein sanftes Wetterleuchten übergegangen war, begann Marina unvermittelt wieder zu singen. Es war das gleiche Lied, das sie schon einmal an einem Abend gesungen hatte. Und wieder

rührte es den Mann so an, daß er betroffen zu der Frau aufsaß.

„Ich werde das Lied wohl noch oft singen“, sagte Marina, als sie geendet hatte und einige Zeit Schweigen war.

„Ja“, erwiderte Thur etwas verwundert. „Es ist ein schönes Lied.“

„Nicht nur darum werde ich es singen“, begann Marina wieder. Sie sah, wie Thur bei diesen Worten ein fragendes Gesicht aufsetzte und mußte heimlich darüber lächeln.

„Es könnte ja sein, daß ich es einem Kinde singen müßte“, fügte sie da hinzu.

„Marina!“ Erregt sprang Thur auf und sah vor sich wieder das Bild, das ihm damals nach ihrem ersten Singen gekommen war. — Marina hatte ihn nicht aus den Augen gelassen. Sie wollte wissen, wie er ihre Worte aufnehmen würde. Als sie nun sah, wie ihn das mit dem Kind bewegte, quoll es warm in ihrer Brust vor Rührung und Freude. „Ja“, sagte sie, wie bestätigend, und stand auf. Der Ton ihrer Stimme verschlug

Thur den Atem. Er spürte, daß ein Geheimnis darin war, ein Geheimnis, das ihn froh machen würde. „Das Bild“, dachte er voll unbestimmter Ahnung. Da stand Marina auch schon neben ihm und sah ihn mit verwandeltem Gesicht, darin vor Freude und Rührung ein Weinen zitterte, groß an.

„Thur“, sagte sie dann. „Wenn wir im Frühjahr die ersten Blumen in unseren Gärten gesetzt haben, werde ich es wirklich einem Kinde singen müssen.“

Sie hatte ihre Worte mit einem hellen Jubel gesprochen. Dann aber war sie plötzlich von allen Kräften verlassen und ließ sich hilflos an die Brust des Mannes sinken. Thur fing sie mit geöffneten Armen auf und preßte sie an sich, als wolle er sie erdrücken.

Später hob er ihr Gesicht zu sich empor und sah sie mit brennenden Augen an. Und als sie behändig in sein stummes Fragen zurücklächelte, küßte er zärtlich ihren Mund und hob sie auf seine Arme, um sie wie ein Kind in die Hütte zu tragen.

Mutter kann zaubern

Von Suse Pfeilstücker

Ina (achtjährig) und Michael (siebenjährig) haben ein in die Augen fallendes Zeichentalent vom Großvater Kunstmaler geerbt. Mit Hilfe von einem Stück Kohle lassen sie es gern an hellen Mauern aus, oder mittels Kreide auf Platten des Bürgersteiges. Sie haben eine ausgesprochene Vorliebe für Dekoratives im Großformat.

Eines Morgens in den Ferien hält sie der Regen im Haus. Sie suchen eine Beschäftigung und finden sie leicht und glücklich. Als Mutter ins Zimmer tritt, bemerkt sie auf der gelben Tapete ein mit Holzkohle zügig hingeworfenes „Männchen“. Es hat einen bedeutenden Kopf auf einem schlanken Leib, betont auswärts gesetzte Füße und schielt heftig; letzteres ist zwar nicht beabsichtigt, aber sehr wirkungsvoll. Es ist Inas Werk, aber Michael gibt ihm gerade den letzten Schliff und läßt einen Schwarzwald von Haaren auf dem großen Kopf wachsen.

Als Mutter näher kommt, lassen die Kinder von ihrer Kunstbetätigung ab. Plötzlich ist ihnen eingefallen, daß das „Beschmierer der Wände“ — wie die Großen es auszudrücken belieben — verboten ist. Vermutlich wird es etwas setzen, auf die Finger oder einen anderen Körperteil.

Aber nein, Mutter scheint es sich anders überlegt zu haben. „Pfui, dieses abscheu-

liche Männchen!“ ruft sie aus. „Vor dem kann man ja Angst haben!“ Sie schüttelt sich; die Kinder lächeln geschmeichelt. „Wenn es nun von der Tapete herunterkäme und hier im Zimmer herumspazierte — hu-huu!“

„Herumspazieren kann es nicht“, bemerkt Michael überlegen. — „Von selbst nicht“, erwidert Mutter, „aber ich kann es ja einmal herunterzaubern!“

Das Lächeln der Kinder schwindet. Zaubern? Das ist übel. Mutter kann nämlich zaubern. Neulich hat sie ja zwei Bonbons in die Schuhe gezaubert, die vorher bestimmt nicht drin waren. Einfach mit „Hokuspokus — Samsalabim“.

Michael ist real eingestellt. Er überlegt. Nun ja, das waren damals Bonbons und bleiben Bonbons. Aber ein Männchen von der Wand herunterzaubern und lebendig im Zimmer herumspazieren lassen — ? — „Das kannst du nicht!“ erklärt er mit Nachdruck.

„Oho, das wollen wir mal sehen!“ erwidert Mutter lebhaft. Sie stellt sich vor das Männchen hin, sie hebt den Zeigefinger, beschreibt einen Kreis...

„Nein, nein!“ ruft Inge entsetzt, Michael bleibt fest, aber er zwinkert ängstlich mit den Augen.

Mutter fährt in der Beschwörung fort: „Hokuspokusim...“ Weiter kommt sie nicht. Beide Kinder stürzen auf sie zu, Michael zieht ihr die Hand herunter. Ina weint laut auf. „Bitte, bitte, mache nur ja nicht das Männchen lebendig, bitte, bitte, liebe Mutter!“

Gottlob, Mutter läßt sich erweichen. „Na ja“, sagt sie gnädig, „dann will ich's für diesmal lassen. Aber das nächste Männchen wird

Teures Spätzlein

Von Johann Peter Hebel

Man muß mit Wirten keinen Spaß und Mutwillen treiben, sonst kommt man unversehens an den Unrechten. Einer in Basel will ein Glas Bier trinken: das Bier war sauer, zog ihm den Mund zusammen, daß ihm die Ohren bis auf die Backen hervorkamen. Um es auf eine witzige Art an den Tag zu legen und den Wirt vor den Gästen lächerlich zu machen, sagte er nicht: „Das Bier ist sauer“, sondern: „Frau Wirtin“, sagte er, „könnt ich nicht ein wenig Salat und Oel zu meinem Bier haben?“ Die Wirtin sagte: „In Basel kann man für Geld alles haben“, strickte aber noch ein wenig fort, als wenn sie's wenig achtete, denn sie war

lebendig. Merkt euch das!“ Sie nimmt den Schwamm und wäscht das Männchen von der Tapete ab. Nur ein blaues Gespenst ist noch zu sehen.

Erlöst, überglücklich versprechen die Kinder, daß sie nun und nimmermehr — nein, ganz bestimmt nicht mehr! — weder ein Männchen noch sonst etwas an die Wand malen wollen. Zu schrecklich, wenn es lebendig würde.

haus, fein geschnitten wie Postpapier und mit dem kostbarsten genuessischen Baumöl angemacht, und sagte zu dem Gast mit spöttischem Lächeln: „Ist's gefällig?“ Also lachten die andern nicht mehr den Wirt aus, sondern den Gast, und wer wohl oder übel seinen Spaß mit zehn Batzen fünf Rappen Basler Währung bezahlen mußte, war er.

Gedanken

Von Wilhelm Raabe

Wer erfahren hat, wie merkwürdig schwarz die Nacht unter Umständen sein kann, der weiß auch, welch ein Licht ein einziger Johanniskäfer in den Busch zu werfen vermag.

Langsam Schritt für Schritt, die Treppe weiter hinauf! Wahrlich, die Welt bietet nicht solch ein Uebermaß von Genüssen, daß man sie in Sprüngen überfliegen dürfte. Und ist nicht jede Stufe, die man aufwärtssteigend betritt, ein Glück? Ist nicht der Treppenabsatz, auf dem man einen Augenblick stillhält und sich nochmals faßt, eine Seligkeit?

In das Haus muß die Frau die Sonne mitbringen.



In der Droselgass' zu Rüdesheim

Alle Gassen duften nach Most

Was ist mit dem 49er los? — Vor allem: Was wird er kosten?

Nun duften wirklich wieder alle Gassen nach Most. Der Duft steigt mit ins Haus, geht nicht nur in die Keller, sondern auch die Treppe hinauf bis auf den Speicher. Er hängt wie ein schwerer Rausch in den Schlafzimmern und legt sich sogar mit ins Bett. Er ist überall, wo die Winzer sind, als habe er sich in ihren Kleidern verfangen und wolle sie nicht mehr lassen. Der Fremde, der jetzt in die Weindörfer am Rhein und an der Mosel kommt, wird gleichsam in den Mostgeruch eingepackt, und wenn er viel in den Wingerten und in den Kellern umhergestiegen ist, dann fällt er abends wie betäubt in die Kissen. Die gute Flasche, die der Wirt ihm noch verabreicht, lehnt er nicht ab.

Der 49er wird gut, stellenweise sogar besser als der 48er — und den 48er lieben wir von ganzem Herzen. Ein Fachverband hat kürzlich vor falschen und übertriebenen Prognosen gewarnt, die von Nichtfachleuten in die Welt posaunt würden. Wenn man vor einigen Tagen irgendwo lesen konnte, daß der 49er dem 21er nahekomme, dann scheint es, daß dieser Verband eine gute Nase gehabt hat.

Heute ist es wohl erlaubt, eine Prognose zu stellen über die mutmaßliche Qualität des 49ers. Und da kann man nur von einem falschen Zungenschlag reden, wenn man den 49er mit dem 21er vergleicht. Der 21er war wirklich ein einmaliger Tropfen, ein wahrer Jahrhundertwein, an den man mit ruhigem Gewissen einen Superlativ verschwenden darf. Qualitativ dürfte der 49er zwischen dem 47er und dem 48er liegen. Ob er aber

dem Winzer weniger Sorge macht als der 47er, muß die Zukunft lehren.

Denn kaum hatte die Lese begonnen, da kam auch schon die Sorge des Verkaufs und Einkaufs. Die Winzer, die nicht selbst keltern wollen, möchten natürlich einen möglichst guten Preis für Trauben erzielen, und die Kellereien hofften in diesem Jahr, wesentlich günstiger als im Vorjahr einkaufen zu können. Daß bei den 48er Weinen kein allzu großer Preissturz mehr möglich war, lag auf der Hand, aber bei den 49er — so kalkulierten man — würde man einen Preiseinbruch erleben. Man hatte in zuständigen Kreisen mit 30 bis 35 Prozent gerechnet.

Diese Erwartung ist bis zur Stunde nicht eingetreten. Die Preise für Keltertrauben schwanken zwischen 60 und 65 DM pro Zentner. In den Kreisen des Weinhandels hält man diesen Preis für zu hoch. Die Folge ist eine fühlbare Zurückhaltung. Man sagt sich, daß man nichts verlieren wird, wenn man abwartet. Schwund und Zinsen betragen bis zum ersten Abstich zwischen 12 und 14 Prozent. Die Weine müßten bis dahin zu einem Preis von 1000 DM pro Halbstück käuflich sein. Dann ließe sich über den Kauf reden.

Das Bargeld ist knapp und die Zurückhaltung ist daher verständlich. Sie trat ja auch schon bei der letzten Weinversteigerung in Winkel sehr deutlich zutage. Die Winzer klagen zwar, daß sie bei einem weiteren Preisrückgang nicht mehr auf ihre Kosten kämen, aber der Weinhandel hält ihnen entgegen, daß in den Jahren vor dem Krieg, etwa um 1938 ja auch schon gängige Weine beim

Winzer zu 600 bis 800 RM zu haben gewesen seien.

Der Bargeldmangel besteht aber nicht nur bei dem Weinhandel, sondern vor allem auch bei denen, die den Wein kaufen sollen, bei den Konsumenten. Und diese klagen gleichfalls über zu hohe Preise, obwohl sie sich selten die Zusammenhänge erklären können. Sie haben aber meistens auch gar kein Interesse, diese Frage zu klären. Sie greifen nach dem, was billig ist. An sich war der Weinkonsum nach dem Kriege gut, weil es damals, als der Wein freigegeben wurde, für diesen kaum eine Konkurrenz gab. Das Bier ließ in jeder Beziehung zu wünschen übrig und die übrigen alkoholischen Getränke, die heute wieder in Massen auf den Markt geworfen werden, waren noch nicht zugänglich. Und so triumphierte der Wein allein, ohne Patenweinpropaganda und ohne große Weinwerbung überhaupt.

Die Zeiten haben sich inzwischen geändert. Das Bier wird von Tag zu Tag besser und entwickelt sich wieder zu einem maßgeblichen Konkurrenten für den Wein. Wenn der Weinhandel bei seiner Forderung nach einer Preisregulierung



bei den 49ern diese Argumente ins Feld führt, so dürfte er da nicht ganz unrecht haben. Hinzu kommt natürlich, auf längere Sicht gesehen, die Gefahr der ausländischen Weine, die zweifellos eines Tages als weitere Konkurrenz auftreten werden.

Wenn man sich das alles vor Augen führt, erscheint die Zurückhaltung beim Einkauf von Keltertrauben plausibel, so schmerzlich sie auch für den kleinen Winzer sein mag, der nicht minder unter der Bargeldknappheit leidet wie Weinhandel und Konsument und der sich besorgt fragt, wie er da noch auf seine Gesteuungskosten kommen soll.

Doch Bargeld und Wechsel auf Sicht, auf lange Sicht — in diesen Tagen der späten Lese betäubt der Duft des Mostes alle kleinen und großen Sorgen. Der 49er wird aus der Taufe gehoben, und das Taufbecken ist ein niedlicher runder Hümpchen, in dem er perlt und prickelt wie Sekt. Und wenn es ein Rätselraten gibt in den Weindörfern am Rhein und an der Mosel, an der Nahe und Ahr, dann ist es das Rätsel um den Namen des Mädchens, das ihn uns bringt und das Anneliese oder Traudchen heißt und braune Augen hat oder graue, und das uns sagt, daß noch nie ein Wein so gut geraten ist wie dieser. Aber das sagt es alle Jahre, selbst dann noch, wenn es längst kein Mädchen mehr ist und die Grübchen in seinen Wangen zu lustigen Fältchen und Krähenfüßen geworden sind.

„Mangel an sozialen Gefühlen“

Beginn der Plädoyers im Oppenhoff-Prozeß — Festnahmeersuchen für Raddatz

Aachen. (Eig. Ber.) Im Aachener Oppenhoff-Prozeß begann am Freitag das Plädoyer der Ankläger. Oberstaatsanwalt Reuter beantragte für den angeklagten General der Waffen-SS und früheren Höheren Polizeiführer West, Gutenberger, wegen Anstiftung zum Totschlag in Tateinheit mit Verbrechen gegen die Menschlichkeit eine Zuchthausstrafe von 14 Jahren und 10 Jahren Ehrverlust unter Nichtanrechnung der verbüßten Internierungszeit und der augenblicklich zu verbüßenden Strafe von 12 Jahren Zuchthaus in Werl.

Er führte dabei das Motiv „völliger Mangel an sozialen Gefühlen“ an. Für den angeklagten SS-Standartenführer Raddatz beantragte er wegen Beihilfe zur Tötung in Tateinheit mit Verbrechen gegen die Menschlichkeit eine Zuchthausstrafe von 8 Jahren und 5 Jahre Ehrverlust; auch bei ihm wird die verbüßte Internierungszeit nicht angerechnet. Er beantragte für diesen Angeklagten sofortige Festnahme, weil in Anbetracht der Höhe der beantragten Strafe Fluchtverdacht vorliege und Raddatz sich bisher auf freiem Fuße befand. Der Erste Staatsanwalt des Landgerichts Aachen, Lambertz, beantragte für die Angeklagten Heidemann 3 Jahre Gefängnis, Ilse Hirsch 2 Jahre Gefängnis und Hennemann 1 Jahr 9 Monate Gefängnis wegen Beihilfe zur Tötung in Tateinheit mit Verbrechen gegen die Menschlichkeit; Heidemann und Hirsch soll die verbüßte Internierungszeit nicht ganz, Hennemann ganz angerechnet werden.

Oberstaatsanwalt Reuter ging dann auf die Einzelheiten und Vorbereitungen zur Tat ein. Es habe nicht richtig geklärt werden können, wann Gutenberger mit den Vorbereitungen zur Tat begonnen hat, auch nicht, weswegen ihm der Auftrag unangenehm gewesen ist. Seit Januar 1945 seien die Vorbereitungen durch Gutenberger nachdrücklich betrieben worden. Gutenberger habe Raddatz, der Gutenbergers rechte Hand gewesen sei, den Auftrag zur Durchführung der Tat gegeben. Die Vorbereitungen seien auf dem Fliegerhorst Lohausen und auf Schloß Hülchrath vorgenommen worden. Sie wurden fortgesetzt im Hause Flick (Ruhrtal) und nach Räumung des Fliegerhorstes Lohausen auf dem Fliegerhorst Hildesheim.

Der Oberstaatsanwalt sagte wörtlich: „Gutenberger gibt seine Beteiligung zu. Er beruft sich dabei auf die Zweigleisigkeit des Dienstweges bei SS und SD. Er hat von Pruetzmann, der jetzt tot oder an unbekanntem Aufenthalt ist, den Befehl zur Erschießung Oppenhoffs entgegengenommen. Er hat auch die wesentlichen Vorbereitungen zum Unternehmen getroffen. Wenzel, der Anführer der Rollkommandos (zur Zeit noch nicht ergriffen), sei ihm im Herbst 1944 unterstellt worden. Gutenberger habe auch Morgenschweis nach dessen Aussage unterrichtet. Er sprach von Wenzels Sonderauftrag. Wenzels und Heidemanns Hauptaufgabe sollte die Durchschleusung des Kommandos sein.

Freispruch für Stubenrauch. Der Oberstaatsanwalt ging dann näher auf die belastenden Zeugenaussagen ein. Raddatz sei bestimmt nicht nur Ueberbringer und Bote des Himmlerschen Befehls, sondern Beauftragter für die Durchführung des Werwolfes gewesen. Stubenrauch mußte auch an Raddatz die falschen Pässe übergeben. Man könne Stubenrauch nicht unbedingt nachweisen, daß er bei Ausstellung der Pässe von der Aufgabe des Unternehmens gewußt habe. Aus diesem Grunde beantragte der Oberstaatsanwalt schon jetzt für Stubenrauch Freispruch.

Gutenbergers und Raddatz's Beteiligung sei erwiesen. Zur Frage, ob die Tötung eine recht niedrige Handlung war, erklärte Reuter, grundsätzlich ja, wenn nicht ganz besondere Umstände ein Rechtfertigungsgrund gewesen seien. Das könne man annehmen, wenn im Felde ein Soldat den anderen zur eigenen Rettung erschießt. Oppenhoff galt nicht als Feind im Sinne des Kriegesrechts, sondern als Verwaltungsbeamter, für die deutsche Bevölkerung eingesetzt. Reuter berief sich dabei auf die Haager Landkriegsordnung, Art. 43, die von Deutschland während des Krieges immer angeführt worden sei, wenn andere Länder sie angeblich nicht eingehalten hatten. Reuter erinnerte daran, daß Berliner SA

eingesetzt wurde, um die Aachener Bevölkerung bei Annäherung der Amerikaner zu vertreiben. Reuter lehnte die Behauptung der Verteidigung ab, Oppenhoff sei ein Deserteur gewesen. Wer sich im Herbst 1944 nicht mehr der Wehrmacht zur Verfügung gestellt habe, dem sei daraus durchaus kein Vorwurf zu machen. Zur Frage, ob ein rechtmäßiges Todesurteil vorgelegen habe, sagte Reuter: „Meine Herren! Haben Sie jemals etwas von einem Gericht zur Wahrung der deutschen Ehre gehört?“ Die deutschen Presseberichte, die damals davon schrieben, seien amtlich inspiriert gewesen. Es habe sich um eine typische Terrorhandlung der Machthaber des sterbenden Dritten Reiches gehandelt. Selbst bei Vorliegen eines Urteils sei die Handlung rechtswidrig gewesen. Jede Vollstreckung eines Todesurteils setze gewisse Formen voraus. Es sei ausgeschlossen, daß jemand heimlich zum Tode verurteilt und meuchlings ermordet werde. Das entschuldige auch keine Verwirrung der Verhältnisse. Reuter kam zu dem Ergebnis: „Die Tötung war rechtswidrig.“

Zur Frage, ob es sich um Mord oder Totschlag gehandelt habe, erklärte Reuter, nachweisbar sei die Tat nur ein Totschlag, obwohl nach dem Heimtückegesetz des Obersten Gerichtshofes bei Leitgeb und Wenzel die Voraussetzungen erfüllt seien. Einer der beiden sei aber tot, der andere unauffindbar. Zur Frage der „niederen Beweggründe“ sei festzustellen: Gutenberger war bekannt, daß eine Handlung systematischen Terrors vorlag.

Nach dem Grundsatz des Dritten Reiches „Es gibt keine Sieger und Besiegte, sondern nur Sieger und Vernichtete“, sollte das Volk der Vernichtung preisgegeben werden, als alles zusammenbrach.

So richtete sich der Haß gegen Oppenhoff, der als erster im besetzten Gebiet, frei vom Dritten Reich, an den Wiederaufbau ging. Trotz dem Grundsatz „nulla poena sine lege“ (Keine Strafe ohne Gesetz) könne keines der Verbrechen des Dritten Reiches, für das damals keine gesetzliche Strafe bestand, unbestraft bleiben.

Der Erste Staatsanwalt des Landgerichts Aachen, Lambertz, befaßte sich mit der Anklage gegen Hennemann, Heidemann und die Ilse Hirsch. Hennemann habe anfangs vom Einsatz zweier HE 111 von Hildesheim aus gesprochen. Er beschuldigte alle drei der Beihilfe zum Totschlag. Als Kernfrage des Prozesses führte er an: Die Angeklagten haben geglaubt, Oppenhoff sei zum Tode verurteilt worden; das habe für sie genügt. Ein Notstand läge nicht vor, auch kein Rechtfertigungsgrund.

Es wirkte aufheiternd, als Lambertz sagte, die Angeklagten hätten während des Prozesses laufend versucht, „ein trojanisches Pferd unter die Geschworenen“ zu bringen. Sie hätten ihre Aussagen scharfschützenmäßig gegen die Geschworenen gerichtet. Die Hirsch habe die Fragen listig beantwortet. Man habe sich unter ihr anfangs eine SS-Bestie vorgestellt. Sie sei zwar keine Amazone, sondern besitze eine Fraulichkeit, die es rätselhaft erscheinen lasse, warum sie mitgemacht habe. Auch Hennemann sei kein SS-Roboter. Er war früher ein aufrechter Mann und sei jetzt nur noch ein Schatten seiner selbst. Seine Welt sei zusammengebrochen, und er sei müde geworden. Lambertz bezeichnete Heidemann als einen hilflosen Menschen ohne jede moralische Kraft und beantragte für alle drei Angeklagten nach Paragraph 213 RStGB mildere Umstände.

Abschließend äußerte er, diese Tat sei ein Naziteufelsstück vor Torresschluß gewesen. Das Ersuchen des Oberstaatsanwalts auf Festnahme des Raddatz wegen Fluchtverdachts wurde auf Einspruch der Verteidigung vorläufig bis zum Abschluß der Freitagverhandlung in ein Verbot, den Gerichtssaal zu verlassen, umgewandelt.

Zwei Drittel des Friedensstandes

Günstige Entwicklung des Fremdenverkehrs in Nordrheinland

Düsseldorf. Die nordrheinischen Fremdenverkehrsgemeinden haben in diesem Jahr eine günstige Entwicklung des Fremdenverkehrs erzielt. Aus einem Bericht des Landesverkehrsverbandes Rheinland geht hervor, daß im Monat August 248 434 Fremdenübernachtungen gegenüber 189 310 im Vormonat registriert wurden. Dies entspricht rund zwei Dritteln des Friedensstandes. In der Ferienzeit war die Beherbergungskapazität im allgemeinen bis zu 100 Prozent ausgenutzt. Das Interesse ausländischer Reisebüros am Rhein und seinen Nebengebieten ist außerordentlich stark, mit den Reisebüros in England, Belgien, Holland, Frankreich, der Schweiz und den Ländern Skandinaviens besteht eine enge Zusammenarbeit. Im Rahmen des Werbeprogramms für das Jahr 1950 sind vom Landesverkehrsverband Rheinland Vogel-schaukarten und Wanderfaltblätter, ein Verzeichnis der Ausflugslokale und empfehlenswerter Auto-wanderungen sowie ein neuer Gebietsprospekt „Die Eifel“ vorgesehen.

Gut „organisiert“

Köln. Von einer Baustelle der städtischen Straßenbahn in Köln wurden zwei Straßenbahnschienen von je 11 Meter Länge und eine Schiene von 8 Meter Länge gestohlen. Die Schienen hatten ein Gesamtgewicht von 50 Zentnern.

Kaiserthermen aufgefunden

Trier. Bei Ausschachtungsarbeiten in der Trierer Altstadtstraße „Weberbach“ ist man auf mächtige Mauerreste gestoßen, die sich 30 Meter lang hinziehen und 1,20 Meter Höhe haben. Museumsdirektor Dr. Eiden hat bei den wissenschaftlichen Untersuchungen festgestellt, daß es sich um die Westfassade der Kaiserthermen handelt, und daß sich dort der Mitteleingang zu dem Römerbad befunden hat. Damit ist die Vermutung bewiesen, daß sich die Anlage der Kaiserthermen in weit größerem Umfang ausdehnte, als heute zu sehen ist.

SOS der Kulturberufe

Düsseldorf. Die zu der literaturpädagogischen Tagung „Die Begegnung mit dem Buch“ in Düsseldorf versammelten Autoren, Bibliothekare, Buchhändler, Erzieher und Verleger der Gesellschaft für christliche Kultur geben in einer Entschlie-

bung ihrer Ueberzeugung Ausdruck, daß die immer mehr steigende Flut unterwertigen Schrifttums die seelische Gesundheit und sittliche Erneuerung von Jugend und Volk gefährdet und den Wirkungsraum echter Dichtkunst und gehaltvoller Sach- und Fachbücher bedrohlich einengt. Sie erwarten statt gesetzlicher Verbote gewerblichen Schutz und erheblich höhere Beihilfen namentlich für das öffentliche Bücherwesen und die Schulbüchereien.

Ungehindertes Grenzverkehr

Köln. Der Allgemeine Deutsche Automobil-Club, Landesgruppe Nordrhein, teilt folgendes mit: Ab sofort können wieder Grenzpassiere, die einen zollfreien Eintritt mit dem Kraftfahrzeug ins Ausland ermöglichen, ausgestellt werden. Wie wir weiter erfahren, ist die Ausstellung eines Carnets de Passage (Sammelheft für mehrere Länder und Grenzübertritte) für alle dem internationalen Abkommen angeschlossenen Länder möglich, während Triptiks (Grenzübertritt für ein Land) im Augenblick nur für die Länder Oesterreich, Italien, Schweiz, Frankreich und Dänemark ausgestellt werden können.

Holzhacken hat Tradition

Warburg. In der Warburger Börde wurde ein etwa 6000 Jahre altes Steinbeil gefunden. In diesem Teil Ostwestfalens sind schon des öfteren Werkzeuge der Steinzeit geborgen worden.

Kein „goldener Sonntag“

Düsseldorf. Nach einer Mitteilung des Einzelhandelsverbandes der Nordrhein-Provinz in Köln gelten der Allerheiligentag (1. November) in überwiegend katholischen Gegenden und der Reformationstag (31. Oktober) in überwiegend protestantischen Gegenden als öffentliche Feiertage für den Einzelhandel als offener Verkaufstag gelten. Der Antrag zur Genehmigung liegt gegenwärtig der Regierung vor. Wie der Einzelhandelsverband weiter mitteilt, sind der erste und zweite Sonntag vor Weihnachten als verkaufsoffen fest bestimmt worden. Es wurde jedoch davon Abstand genommen, auch den dritten Sonntag vor Weihnachten als verkaufsoffen zu erklären, da dafür noch kein Bedürfnis vorliegt.

Vom Huthandel zur Fabrikation

Lemgo-Lippe. Mit dem 65. Geburtstag ihres Gründers und dem 40jährigen Bestehen ihres Unternehmens beging die Firma Hutfabrik Hermann Leweke, KG, in Lemgo, ein Doppeljubiläum. Während die Firma in den Anfangsjahren sich im wesentlichen mit dem Huthandel befaßte, wurde später eine eigene Fabrikation aufgebaut, die heute als eine der maßgeblichen in den Westzonen bezeichnet werden kann.

„Freie Bahn“ dem Tüchtigen?

Bonn. Die Zahl der Immatrikulationsanträge bei der Bonner Universität übertrifft bei weitem die Zulassungsmöglichkeiten. Von 350 Bewerbern zum Medizinstudium wurden zum Wintersemester 1949/50 nur 30 zugelassen. Von 200 Arztlern auf das Studium der Zahnmedizin nur 10. In der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät betrug das Verhältnis zwischen Bewerbungen und Annahmen 460 zu 150. Von 400 Bewerbern für Philologie konnten 350 untergebracht werden. Bei den Juristen hatten von 350 Bewerbern 86 Erfolg, bei den Volkswirten von 220 nur 36, bei den Landwirten von 180 etwa 90.

Endgültige Landwirtschaftskammer

Köln. Die Landwirtschaftskammer Rheinland, die sich kürzlich neu konstituierte, wird am 17. November in Bonn erstmals zusammentreten. Mit dieser ersten Tagung ist eine Feler zur Erinnerung an die am gleichen Tage vor 50 Jahren erfolgte Begründung der ersten rheinischen Landwirtschaftskammer verbunden.

Ehefrau in die Luft gesprengt

Essen. Wegen Sprengstoffverbrechens und fährlicher Tötung verurteilte das Essener Schwurgericht den Bergmann Wilhelm Heußner aus Sprockhoevel zu fünf Jahren und einem Monat Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Heußner hatte im Jahre 1944 aus einer Grube Sprengstoff gestohlen und ihn im Keller seiner Wohnung zur Zündung an die Lichtleitung angeschlossen. Als seine Ehefrau eines Morgens im Keller das Licht anschalten wollte, wurde sie durch die Explosion des Sprengstoffs getötet und die Wohnung zerstört. Heußner sagte damals vor einem Sondergericht aus, daß er mit seiner Frau geplant habe, während eines Fliegerangriffs seine Wohnung mit den alten und verwahrlosten Möbeln in die Luft zu sprengen, damit sie sich auf einen Kriegsschadenschein Neuanschaffungen machen könnten.

Stellenangebote

Zuverlässig. Chauffeur für PKW gesucht. Angeb. unt. BAZ 1881 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstraße 12.

Ältere Haushälterin, perfekt im Kochen und allen vorkommenden Hausarbeiten, sucht zum 1. 11. oder 15. 11. Stelle in ruhigem Haushalt. Angebote unt. AZ 1833 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstraße 12.

Student (cand.-med. 7) sucht gut möbl., heizbares Zimmer ab 1. November. Angeb. unt. AZ 1717 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstraße 12.

Möbl. Zimmer für sofort oder später von Dauermieterin gesucht. Angebote unter AZ 1838 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstraße 12.

Möbliertes Doppel-Schlafzimmer mit fließendem Wasser, in nur gepflegtem Hause, mögl. sofort von älterem Ehepaar (Journalist) gegen gute Miete gesucht. Angeb. u. AZ 1830 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstraße 12.

2 berufstätige Damen suchen möbl. Zimmer in gutem Hause. Angeb. u. AZ 1826 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstraße 12.

Vermietungen

1-2 ruh. möbl. Zimmer, Neubau, am Berghang, mit oder ohne Pension, Autobushaltestelle, an Herrn zu vermieten. Bedingung: 1/2 bis 1 Jahresmiete im voraus. Angeb. u. AZ 1796 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstraße 12.

Moderne 3-Zimmer-Wohnung in Ittenbach für 65 DM monatlich ab 1. 11., privat zu vermieten. (Fließwasser, Wandschränke.) AH „Bücherfreund“, Ittenbach im Siebengebirge.

Heizbares, möbl. Schlaf-Wohnzimmer an 2 berufstät. Herren zu vermieten. fließ. Wasser, Telefon und Bad. Zu erfrag. in der Geschäftsstelle Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstraße 12.

Behaglich möbl. Zimmer, Bonn-Nord, ab November an berufstätigen, zuverlässigen Herrn zu vermieten. Ausführliche Briefe an AZ 1814 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstr. 12.

Möbl. Zimmer in gutem Hause gegen Hausarbeit abzugeben. Schumannstr. 118, imal schnell.

Biete Unterkunft mit Verpflegung. Angeb. u. AZ 1854 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstraße 12.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Gebr. Herd (Küppersbusch) zu verkaufen. Anfragen Römerstraße 361.

Zimmer, möbl., evtl. mit voller Verpflegung, an berufstätigen Herrn zu vermieten. Zu erfrag. in der Geschäftsstelle Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstraße 12.

Wohnungstausch

Biete Stadtmittel mod. abgeschl. 2 Zimmer, Küche, Diele, Bad. Suche kleine mod. Wohnung. Angeb. u. AZ 1859 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstraße 12.

Biete groß, Erkerzimmer, suche 2 kleine Zimmer. Angeb. unt. AZ 1860 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstraße 12.

Biete 2 Zimmer und Küche. Suche 2 Zim., Küche u. Mansarde. Anz. u. AZ 1854 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstraße 12.

Wohnungstausch Wittenhauser-Werra - Bonn. Geboten: zwei 3-Z.-Wohnungen in guter Wohnlage von W. Gesucht: 3- und 4-Z.-Wohnung in gleicher Lage in Bonn. Angeb. unt. AZ 1851 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstraße 12.

1 gr. Zimmer und Küche oder 2 Zimmer u. Küche in ruhigem Hause und guter Lage sofort zu tauschen gesucht. Angebote unter AZ 1855 Gen.-Anz. Bonn, Zeitungshaus, Bahnhofstr. 12.

Biete in verkehrsreicher Lage Ladenlokal mit 4-Zimmerwohnung u. Garten, suche 3 bis 3 1/2 Zimmer, mögl. mit Bad. Angeb. u. AZ 1765 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstraße 12.

Immobilien - Pacht

3-Familien-Haus (Poppelsdorfer Allee), mod. Einf.-Haus, Süd-Teil (teils frei), 3-Fam.-Haus mit Werkstätte (Heerstraße), Trümmergrundstück, Brüdergasse 8, herrsch. Einf.-Haus, Godesberg, beste Lage (teils frei), neuwert. Einf.-Haus in Gelsdorf b. Meckenheim, schönes Haus in Ehrweiler (Hauptstraße), 1935 erbauter Einfamilienhaus in Leutesdorf, 14 000 (bei Kauf ganz frei) zu verkaufen. Immo. Bluel, Bonn, Argelanderstraße 65, Ruf 4788.

Wohnhaus mit Einfahrt u. Hintergebäude, Bonn-Stadtmitte, für jedes Handwerk besonders geeignet, günstig zu verkaufen. Angeb. unt. BZ 189 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstraße 12.

Einfamilienhaus in Bad Godesberg, Nähe Rheinallee (1 bis 3 Räume freierhand) an kurzentschlossene Käufer zu günstigen Bedingungen zu verkaufen. Angeb. u. AZ 1861 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstraße 12.

Fertighäuser überall. Tzhlg. n. Vereinbarung. Blum Cie., (21a) Schüttram 32e.

Werkstatt für Auto-Reparatur, evtl. mit Tankstelle oder geeignetes Grundstück zu pachten oder zu kaufen gesucht. Angeb. unt. SR 74 Hauptgeschäftsstelle Gen.-Anz., Beuel, Beueler Platz.

Grundstück, Godesberg, 1000 qm, gesucht. Lage, Preisangaben schriftlich, Beck, Godesberg, Kronprinzenstraße 61.

Lorenz Bluel, Immobilien, Bonn, Argelanderstr. 65, Ruf 4788.

Geldmarkt

Suche Beteiligung an Tankstelle oder ähnlich. Unternehmen mit 10-20 000 DM. Angebote unt. GZ 5176 Gen.-Anz., Godesberg, Kohlenzer Straße 8.

300-400 DM gegen gute Sicherheit sofort zu leihen gesucht. Angeb. u. AZ 1849 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstraße 12.

Verkäufe

Damenmantel, schwarz, 46-48, Zimmerofen zu verkaufen. Godesberg, Pionierstraße 16.

Neuer, erstkl. H.-Wintermantel, dunkel für mittl. Figur, und Cut mit gestreifter Hose, billig abzugeben. Bonn, Buschstr. 10 I.

Guterhalt. kreisrundes Klavier mit ganzer Panzerplatte preiswert zu verkaufen. B. Nüsse, Godesberg, Rheinallee 27.

Herren-Gehelp. gran. Opossum-Kragen, gut erhalten, auch für Jagd geeignet, zu vk. DM 150,- v. Reitzenstein, Godesberg, Plittersdorfer Straße 121.

Dunkler Herren - Wintermantel, mittlere Größe, zu verkaufen. Angeb. u. AZ 1778 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstraße 12.

1a. Silberfuchs zu verkaufen. Bonn, Loßstraße 9, 1. Etage.

Büffelt (klein, nub. pol.) mit Spiegeltür 48,- DM, mod. eis. Zimmerofen mit Rohr 45 DM, Vervielfältigungsapparat (reprob.) 35 DM, Koffergrammophon 55 DM, Filzhut (Herren) 8 DM zu verkaufen. Zwischen 16-20 Uhr. Am Hofgarten 19 I.

Jackenkleid, grau, reine Wolle, Gr. 42-44, Preis 30 DM, Jäckchen, blau kariert, Gr. 42-44, Preis 15 DM, zu verkaufen. Bonn, Alfred-Bucherer-Str. 9, 2. Etage.

Wegen Todesfall: Guterhalt. hell Herren-Anzug, Größe 32, 85,-, neue gestreifte Hose 28,-, getrag. Wintermantel 25,-, Arbeitsmantel 15,-, Damenmantel, Hänger, Gr. 44, 75,-, Oberhemd, Sporthemd, usw. (Krag, Weite 42) 25,-, außer Sonntag und Donnerstag ab 14 Uhr. Kratz, Bonn, Porthes-Anlage 3.

Damen-Brillantring aus Privat-hand zu verkaufen, 110,-. Ein Prismenglas. Anz. u. AZ 1876 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstraße 12.

Damenmantel, blau, 2. Probe, schl. Figur, preiswert zu verkaufen. Heine, Eul. Schmiedemeister, Bonn, Dorotheenstr. 34.

Bett, komplett, Kommode, Vertikow, Tisch, 4 Stühle, Bonn, Sebastianstr. 32 I.

Naturküche, Zimmerofen verkauft Bonn, Bergstraße 44.

Markenklavier, 400 DM, zu verkaufen. Angeb. unt. AZ 1857 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstraße 12.

Clubsaal, Leder, gut erhalten, preiswert zu verkaufen. K. Ziesenne, Bonn, Poststr. 18.

Gebrauchtes Küchensofa u. neue Couch günstig zu verkaufen. Bonn, Dorotheenstr. 4, 2. Ets.

Herren-Regenmantel, Frauenmantel, Backfischmantel und Kleider, billig abzugeben, Bonn, Bataverweg 21.

2flamm. Gasherd mit Kachel-schrank, Wimbeuer, Bonn, Kurfürstenstraße 29.

Kinderbett, mit Matratze, 20 DM, und Laufstüchlein, 5 DM, zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstraße 12.

Guterhalt. schwarz. Zimmerofen (Allesbrenner), Damen-Regenmantel, neu, D.-Ski-Anzug blau, zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstraße 12.

Büffelt, 3 m, Barockstil, eiche, preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstraße 12.

Herren-Wintermantel, Gr. 52, billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstraße 12.

Herren-Winterpaletot, Friedensware, Marango, Maßarbeit, zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstr. 12.

Herren-Wintermantel, gut erhalten, mit Samtkragen, Frack, 2 Reithosen für mittelgroße Figur, zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstr. 12.

1 Herrenulster, wie neu, 1 Fohlenmantel, schwarz, 100 DM, zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstr. 12.

Gasherd, gut erhalten, zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstr. 12.



Die todsichere Tigerjagd
Sie saßen in »Grizzly-Bären« und warteten auf den Sheriff. »Der wird nicht kommen«, meinte Old Joe, »das Wetter will umschlagen und dann ist er nicht zu gebrauchen. Die verdammten beiden Tiger damals!« Alle hoben den Kopf und sahen Old Joe an.

OLD JOE CIGARETTES BEST AMERICAN BLEND

Old Joe machte eine Kunstpause, wühlte sorgenvoll in seinem eisgrauen Haar und fuhr dann fort: »Ja, ja, der Sheriff hat sich auch an meinen Rat gehalten und mußte dann 8 Wochen in Gips liegen. Nicht, daß mein Rat schlecht gewesen wäre. Aber was er nicht wissen konnte, war, daß sich meine Methode inzwischen unter den Tigern herumgesprochen hatte. Die kamen von da ab immer zu zweien, und jeder kniff dabei ein Auge zu.«

Herr Heinrich Röttgen

Inhaber des Zentralheizungsgeschäftes H. Röttgen

Er starb nach einem christlichen Lebenswandel im Alter von 68 Jahren, geschätzt von seinen Geschäftsfreunden und Kunden und allen, die ihn kannten. Seine tieftrauernden Kinder und Anverwandten bitten um ein stilles Gedenken.

Familie Clemens Röttgen
Familie Toni Becker; Familie Josef Röttgen
sowie 3 Enkel u. die übrigen Anverwandten.

Lengsdorf, den 22. Oktober 1949.

Die Beerdigung findet Montagmorgen um 9.30 Uhr vom Trauerhause aus statt; anschließend die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Lengsdorf. Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir diese als solche zu betrachten.

Herr Jakob Hünten

Landwirt

im Alter von 78 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Sibilla Hünten geb. Velten und Kinder

Bonn-Dottendorf, 20. Oktober 1949

Die feierl. Exequien werden gehalten am Montag 9 Uhr, daran anschließend die Beerdigung auf dem Südfriedhof.

DANKSAGUNG

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode meines lb. Mannes, Vaters und Großvaters sagen wir der Stadtverwaltung, dem Quartierverein der Straßenbahnen sowie der Nachbarschaft unseren innigsten Dank.

Frau Sybilla Göckler und Sohn.

Bonn, den 22. Oktober 1949

Kirchliche Nachrichten

Evangel. Gottesdienst Bad Godesberg, Kirche: 8 Uhr Gottesdienst: Pastor Dr. Kemntner, 9.30 Uhr Gottesdienst: Pfarrer Bleek, 10.45 Uhr Kindergottesdienst, — Mittwoch, 8.10 Uhr, Schulgottesdienst: Pfarrer Lie, Saß., — Donnerstag, 7.50 Uhr, Schulgottesdienst: Pfarrer Lie, Saß., — Kapelle: 11 Uhr Gottesdienst: Pastor Dr. Kemntner, — **Evangel. Gemeindehaus Friesdorf**, In der Maar 10, 9.30 Uhr Gottesdienst: Pastor Kulp, 10.45 Uhr Kindergottesdienst, — **Evangel. Gemeindehaus Mehlem**, Mainzer Str. 76: 9.30 Uhr Gottesdienst: Pfarrer Lie, Saß., 10.45 Uhr Kindergottesdienst, — **Evangel. Gemeindehaus Kronprinzenstr. 31**: Montag, 20 Uhr, Probe des Kirchenchores, Dienstag, 20 Uhr, Andacht für Ostvertriebene, — **Mittwoch, 20 Uhr, Bibelstunde.**

Evangel. Kirchengemeinde Bonn, Sonntag, 23. Okt. 1949: Kreuzkirche: 10 Uhr Pfarrer Gützlaff; Kreuzkirche: 17 Uhr Pfr. Hillert; Lutherkirche: 10 Uhr Pfarrer Dr. Schütz; Kirche der Heilanstadt: 10 Uhr Pfarrer Hillert; Wichernhaus: 10 Uhr Pfr. Frick; Stadtmission, Weberstraße 102: 15.30 Uhr Bibelstunde; Duisdorf, alte Schule: 10 Uhr Missionar Schmidt.

Evangel. Gottesdienst Bad Godesberg, Kirche: 8 Uhr Gottesdienst: Pastor Dr. Kemntner, 9.30 Uhr Gottesdienst: Pfarrer Bleek, 10.45 Uhr Kindergottesdienst, — Mittwoch, 8.10 Uhr, Schulgottesdienst: Pfarrer Lie, Saß., — Donnerstag, 7.50 Uhr, Schulgottesdienst: Pfarrer Lie, Saß., — Kapelle: 11 Uhr Gottesdienst: Pastor Dr. Kemntner, — **Evangel. Gemeindehaus Friesdorf**, In der Maar 10, 9.30 Uhr Gottesdienst: Pastor Kulp, 10.45 Uhr Kindergottesdienst, — **Evangel. Gemeindehaus Mehlem**, Mainzer Str. 76: 9.30 Uhr Gottesdienst: Pfarrer Lie, Saß., 10.45 Uhr Kindergottesdienst, — **Evangel. Gemeindehaus Kronprinzenstr. 31**: Montag, 20 Uhr, Probe des Kirchenchores, Dienstag, 20 Uhr, Andacht für Ostvertriebene, — **Mittwoch, 20 Uhr, Bibelstunde.**

Evangel. Kirchengemeinde Bonn, Sonntag, 23. Okt. 1949: Kreuzkirche: 10 Uhr Pfarrer Gützlaff; Kreuzkirche: 17 Uhr Pfr. Hillert; Lutherkirche: 10 Uhr Pfarrer Dr. Schütz; Kirche der Heilanstadt: 10 Uhr Pfarrer Hillert; Wichernhaus: 10 Uhr Pfr. Frick; Stadtmission, Weberstraße 102: 15.30 Uhr Bibelstunde; Duisdorf, alte Schule: 10 Uhr Missionar Schmidt.

Herr Jakob Hünten

Landwirt

im Alter von 78 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Sibilla Hünten geb. Velten und Kinder

Bonn-Dottendorf, 20. Oktober 1949

Die feierl. Exequien werden gehalten am Montag 9 Uhr, daran anschließend die Beerdigung auf dem Südfriedhof.

Grabkies

Kunstdünger - Torfmüll
Kalk - Zement - Gips - Sand
ENDENICHER STR. 92 Tel. 2200

Unterricht

Unterricht in Deutsch, Franz., Engl., Korrespondenz, Uebersetzungen durch staatl. geprüfte Lehrerin, ehemalige Dolmetscherin, Ausländerfahrerin, Angeb. mit AZ 1755 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstraße 12.

Landwirtschaftsschule RHEINBACH

DER UNTERRICHT BEGINNT am 7. November 1949

Anmeldungen sind zu richten an den Unterzeichneten.

Der Direktor: gez. Kurig
Fernruf: Rheinbach 252

Buchhaltung, Bilanz, kfm. Rechnen, Stenografie, Maschinenschreiben, Pascher, Handelsfachlehrer, Bonn, Heerstr. 2a.

Stenografie, Buchführung, Bilanz, Maschinenschreiben, Franz Grün, Privatlehrer, Bad Godesberg, Rüngsdorfer Straße 11.

Dr. jur. rer. pol. phil. Ing. Auskunfts, Rat, Fernkurse, Dr. jur. Hiebinger, (13b) Massing/Rott, Ndb. Prospekt F.

Praxis-Anzeigen

Ersatzkassen und Wohlfahrt

Dr. med. FREDY MEFFERT
Facharzt für Kinderkrankheiten
BAD GODESBERG-RUNGSDORF
Bismarckstr. 10 - Fernruf 3457
Sprechstunden 9-11 und 3-5 Uhr

Tauschmarkt

Tausche Barock-Kleiderschrank. Türfüllung in Spiegelglas, geg. gleichwert. Stübrig, gut erhalt. Kleiderschrank, Bonn, Loisdtr. 9

Ueberseeeker geg. Möbel, Ofen und Haushaltsgegenstände zu tauschen gesucht. Angeb. unt. AZ 1846 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstraße 12.

Motorrad gesucht, Biete Z-Drehbank oder Abrieche, 350, Angebote unt. AZ 1776 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstraße 12.

Tiermarkt

Zwei starke Rasseperde zu verkaufen oder verleihen. Adolf Schmitz, Königswinter, Karolinenstraße 10.

3 Dackel, rot, kurzhaarig, mit best. Stammbaum, zu verkaufen. Vorster, Godesberg, Deutscherherrenstraße 7.

Bronze-Pute (Hühne) abzugeben (49er Brut), Bonn, Altesimer Straße 22 (Siedlung Kölnstr.).

Junghehen, Gottfried Dombörger, Bonn, Dorotheenstr. 36, an der Breitestr., Ruf 5389.

Heiraten

Suche für meine Mädels, 9 und 11 Jahre, einen guten Vater, für mich einen gut. Ehepartner, kath., Besitzer eines Gasthofes a. Rhein. Bedingung: Partner mit Nebeneinkommen, Alter 50-58 J., ohne Anhang. Geschied. zwecklos. Zuschr. u. BZ 191 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstraße 12.

Frau, 37 Jahre, geschied., sucht Bekanntschaft, Beamtin oder Angestellten zw. spät. Heirat. Zuschr. u. BZ 1875 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstraße 12.

21jähr. Mädels, evgl., blond, 1.66 gr., wünscht die Bekanntschaft eines netten, charaktervollen Herrn, Bildzuschr. u. AZ 1872 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstraße 12.

Witwer, 60 Jahre, ohne Anhang, stattl. Erscheinung, schön eingerichtet. Wohnung, sucht Fr. oder Witwe, nicht unt. 40 J., kennen zu lernen zwecks Heirat. Zuschr. u. AZ 1852 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstraße 12.

56jähr. Handwerksmeister, in gesicherter Stellung, sucht die Bekanntschaft einer gut. Frau bis 50 J., mit eigenem Heim, zwischen Siegburg und Bonn. Zuschr. mit Bild, welches zurückgesandt wird, erbeten unt. SR 76, Gen.-Anz., Geschäftsstelle Beuel, Beueler Platz.

Heirat! Einheirat! Frau Romba. Duisburg, Merkatorstr. 114 - das große seit 1930 als erfolgreich bekannte Eheberatungsinstitut ist mit seinen weitverbreiteten Filialen für Ehesuchende aller Kreise ein Begriff. - Unverbindl. schriftl. u. mündl. Berat. tgl. auch sonntags. - **Erstkl. Auslandsverbindungen.** Filialen: Düsseldorf, Lindenstr. 183, Wn.-Elberfeld, Helmholzstraße 29 II.

Konditor und Hotelfachmann, stattliche Erscheinung, sucht charaktervolle, alleinstehende Dame zwischen 35-45 Jahren, zwecks spät. Heirat, die sich evtl. für größere Konditorei u. Kaffee eignet. Zusc. mit Bild unt. AZ 1768 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstraße 12.

Verloren

Knaben - Trachtenjanker, grau, am 20. Okt. in Plittersdorf, Haltestelle der Godesberger Bahn, verloren. Finder bzw. Wiederbringer erhält gute Belohnung. Bonn, Gen.-Anz., Zeitungshaus, Bahnhofstr. 12.

Scotch - Terrierhündin entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben, bei Schulte, Bad Godesberg, Rhein-allee 33.

Amtsgericht Bonn

Handelsregister Amtsgericht Bonn, Abr. 10
Für Angaben in () keine Gewähr

Neueintragung:

B 1423 am 20. 9. 49 die Firma Westdeutsche Lehm- und Beton-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, mit dem Sitz in Bad Godesberg (Deutscherherrenstraße 4). Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Vertrieb von Lehm- und Betonwaren für die Baubranche, sowie Erzeugnissen der Bau- und Industrierkeramik und verwandter Artikel. Das Stammkapital beträgt 30 000.- RM. Geschäftsführer: Kaufmann Heinrich Dorn, Bad Honnef. Der Gesellschaftsvertrag ist am 9. 1. 48 festgestellt und durch Vertrag vom 20. 1. 48 beztgl. des Stammkapitals geändert. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, wird die Gesellschaft durch zwei Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen vertreten. Als nicht eingetragen wird bekanntgemacht: Veröffentlichungen der Gesellschaft erscheinen in dem für den Sitz der Gesellschaft zuständigen Blatt für amtliche Bekanntmachungen und öffentliche Zustellungen.

Veränderungen:

B 1326 am 22. Juni 49 bei der Firma „Elraton“, Elektro-Radio-Ton, Technische Erzeugnisse, GmbH., Koldinghoven bei Beuel, Rudolf Pavlu in Beuel ist zum Geschäftsführer bestellt. Theo Wyrta ist als Geschäftsführer ausgeschieden.

B 1366 am 22. 7. 49 bei der Firma H. C. Baldus & Co., GmbH., Bonn: Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 9. Mai 1949 ist der Name der Firma - 1. der Satzung - geändert in Rheinische Textil- und Kunstfasergesellschaft mit beschränkter Haftung. Die Geschäftsführer Hans Claus Baldus und Willi Heidemann sind aberberufen. Die bisher den Geschäftsführern erteilte Befugnis, die Gesellschaft allein zu vertreten, ist widerrufen.

B 1207 am 24. 8. 49 bei der Firma Kitzlitz Pharmazeutische Handelsgesellschaft mbH., Bad Godesberg: Durch Gesellschafterbeschluß vom 14. 7. 49 ist die Satzung geändert und neu gefaßt. Gegenstand des Unternehmens ist nunmehr: Vertrieb von pharmazeutischen Erzeugnissen aller Art. Zum Geschäftsführer wurde bestellt Apotheker August Diedenhofen, Fabrikant in Bad Godesberg. Josef Oepen, Fabrikdirektor, Hersel, und Johannes Diedenhofen, Kaufmann, Bad Godesberg, ist Einzelprokura erteilt. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so wird die Gesellschaft durch zwei Geschäftsführer oder durch einen von ihnen in Gemeinschaft mit einem Prokuristen vertreten. Die Gesellschafter können bestimmen, daß einzelne Geschäftsführer allein die Gesellschaft vertreten können. August Diedenhofen ist berechtigt, die Gesellschaft allein zu vertreten. Johannes Diedenhofen ist als Geschäftsführer ausgeschieden.

B 1122 am 6. 9. 49 bei der Firma Wessel-Werk A.-G., Bonn: Dem Betriebsleiter Hans Heide, Bonn, ist Gesamtprokura dergestalt erteilt, daß er berechtigt ist, die Gesellschaft mit einem Vorstandsmitglied oder einem anderen Prokuristen zu vertreten. Die Prokuren Willy Haas und Rudolf Raschinger sind erloschen.

B 1251 am 8. 9. 49 bei der Firma Bührer & Co., GmbH., Bonn: Die Gesamtprokura des Wilhelm Becker ist erloschen. Die Prokura des Kaufmanns Wilhelm Kapfen, Bonn, besteht als Einzelprokura weiter mit der Maßgabe, daß er berechtigt ist, die Gesellschaft allein zu vertreten.

B 1098 am 9. 9. 49 bei der Firma Rhein-Sieg Eisenbahn A.-G., Beuel: Eisenbahn-Gesellschaft, Beuel, ist Prokura dergestalt erteilt, daß er zur Vertretung der Gesellschaft in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitglied berechtigt ist.

B 1157 am 10. 9. 49 bei der Firma Complex & Co., GmbH., Beuel: Der Sitz der Gesellschaft ist nach Berlin verlegt.

B 1235 am 19. 9. 49 bei der Firma Novaktin GmbH., Beuel: Die Prokura des Ferdinand Hohmann ist erloschen. Dem Kaufmann Harald Leib in Beuel ist Einzelprokura erteilt.

B 1286 am 19. 9. 49 bei der Firma Sanitätshaus H. Wirtz & Co., Fachwerksstätten für moderne Orthopädie mbH., Bad Godesberg: Dr. Heinrich Brauell ist als Geschäftsführer aberberufen. Edmund Gronenwald, Kaufmann, Bad Godesberg, wurde zum Geschäftsführer bestellt.

Verloren

Knaben - Trachtenjanker, grau, am 20. Okt. in Plittersdorf, Haltestelle der Godesberger Bahn, verloren. Finder bzw. Wiederbringer erhält gute Belohnung. Bonn, Gen.-Anz., Zeitungshaus, Bahnhofstr. 12.

Scotch - Terrierhündin entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben, bei Schulte, Bad Godesberg, Rhein-allee 33.

Verloren

Knaben - Trachtenjanker, grau, am 20. Okt. in Plittersdorf, Haltestelle der Godesberger Bahn, verloren. Finder bzw. Wiederbringer erhält gute Belohnung. Bonn, Gen.-Anz., Zeitungshaus, Bahnhofstr. 12.

Scotch - Terrierhündin entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben, bei Schulte, Bad Godesberg, Rhein-allee 33.

Verschiedenes

1 Schaufenster für einen Monat zu mieten gesucht. Angeb. unt. AZ 1825 Gen.-Anz., Zeitungshaus Bonn, Bahnhofstraße 12.

BUNEN der Stadt Bonn

— Kleines Haus, Loisdtr. 14 —
Sa. 22. 10., 19.30
Miete A Wie es Euch gefällt
So. 23. 10.
Orffl. 15.00 Herzen im Sturm
Mo. 24. 10., 19.30 Die Verewöhrung
Miete B (Der 20. Juli)

Dl. 25. 10., 19.30
Miete B MAHOMET

Mi. 26. 10., 19.30 Erstaufführung:
Miete B HELDEN
Komödie von G. B. Shaw.

Do. 27. 10., 19.30 Deutsche Erstauff.:
Orffl. Studio-Begräbnis
Aufführung von
J. P. Sartre

Fr. 28. 10., 19.30 Die Verewöhrung
Miete B (Der 20. Juli)

Sa. 29. 10., 19.30
Miete B Wo die Lerche singt

So. 30. 10., 15.00 Studio-Aufführung:
Orffl. 15.00 Tote ohne Begräbnis
Orffl. 19.30 Wo die Lerche singt

Bei Platzmiete auch öföf Verkauf.
Theaterkasse im Städt. Verkehramt, Poststr. 27. Schwerbeschädigte u. Studierende 50 % Ermäßigung.

Bitte anschneiden!

MöBEL Broichmann

das Haus für niedrige Wohnungseinrichtungen
BONN
Annagraben 5
Ruf 7529

Amtsgericht Bonn

Handelsregister Amtsgericht Bonn, Abr. 10
Für Angaben in () keine Gewähr

Neueintragung:

B 1423 am 20. 9. 49 die Firma Westdeutsche Lehm- und Beton-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, mit dem Sitz in Bad Godesberg (Deutscherherrenstraße 4). Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Vertrieb von Lehm- und Betonwaren für die Baubranche, sowie Erzeugnissen der Bau- und Industrierkeramik und verwandter Artikel. Das Stammkapital beträgt 30 000.- RM. Geschäftsführer: Kaufmann Heinrich Dorn, Bad Honnef. Der Gesellschaftsvertrag ist am 9. 1. 48 festgestellt und durch Vertrag vom 20. 1. 48 beztgl. des Stammkapitals geändert. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, wird die Gesellschaft durch zwei Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen vertreten. Als nicht eingetragen wird bekanntgemacht: Veröffentlichungen der Gesellschaft erscheinen in dem für den Sitz der Gesellschaft zuständigen Blatt für amtliche Bekanntmachungen und öffentliche Zustellungen.

Veränderungen:

B 1326 am 22. Juni 49 bei der Firma „Elraton“, Elektro-Radio-Ton, Technische Erzeugnisse, GmbH., Koldinghoven bei Beuel, Rudolf Pavlu in Beuel ist zum Geschäftsführer bestellt. Theo Wyrta ist als Geschäftsführer ausgeschieden.

B 1366 am 22. 7. 49 bei der Firma H. C. Baldus & Co., GmbH., Bonn: Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 9. Mai 1949 ist der Name der Firma - 1. der Satzung - geändert in Rheinische Textil- und Kunstfasergesellschaft mit beschränkter Haftung. Die Geschäftsführer Hans Claus Baldus und Willi Heidemann sind aberberufen. Die bisher den Geschäftsführern erteilte Befugnis, die Gesellschaft allein zu vertreten, ist widerrufen.

B 1207 am 24. 8. 49 bei der Firma Kitzlitz Pharmazeutische Handelsgesellschaft mbH., Bad Godesberg: Durch Gesellschafterbeschluß vom 14. 7. 49 ist die Satzung geändert und neu gefaßt. Gegenstand des Unternehmens ist nunmehr: Vertrieb von pharmazeutischen Erzeugnissen aller Art. Zum Geschäftsführer wurde bestellt Apotheker August Diedenhofen, Fabrikant in Bad Godesberg. Josef Oepen, Fabrikdirektor, Hersel, und Johannes Diedenhofen, Kaufmann, Bad Godesberg, ist Einzelprokura erteilt. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so wird die Gesellschaft durch zwei Geschäftsführer oder durch einen von ihnen in Gemeinschaft mit einem Prokuristen vertreten. Die Gesellschafter können bestimmen, daß einzelne Geschäftsführer allein die Gesellschaft vertreten können. August Diedenhofen ist berechtigt, die Gesellschaft allein zu vertreten. Johannes Diedenhofen ist als Geschäftsführer ausgeschieden.

B 1122 am 6. 9. 49 bei der Firma Wessel-Werk A.-G., Bonn: Dem Betriebsleiter Hans Heide, Bonn, ist Gesamtprokura dergestalt erteilt, daß er berechtigt ist, die Gesellschaft mit einem Vorstandsmitglied oder einem anderen Prokuristen zu vertreten. Die Prokuren Willy Haas und Rudolf Raschinger sind erloschen.

B 1251 am 8. 9. 49 bei der Firma Bührer & Co., GmbH., Bonn: Die Gesamtprokura des Wilhelm Becker ist erloschen. Die Prokura des Kaufmanns Wilhelm Kapfen, Bonn, besteht als Einzelprokura weiter mit der Maßgabe, daß er berechtigt ist, die Gesellschaft allein zu vertreten.

B 1098 am 9. 9. 49 bei der Firma Rhein-Sieg Eisenbahn A.-G., Beuel: Eisenbahn-Gesellschaft, Beuel, ist Prokura dergestalt erteilt, daß er zur Vertretung der Gesellschaft in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitglied berechtigt ist.

B 1157 am 10. 9. 49 bei der Firma Complex & Co., GmbH., Beuel: Der Sitz der Gesellschaft ist nach Berlin verlegt.

B 1235 am 19. 9. 49 bei der Firma Novaktin GmbH., Beuel: Die Prokura des Ferdinand Hohmann ist erloschen. Dem Kaufmann Harald Leib in Beuel ist Einzelprokura erteilt.

B 1286 am 19. 9. 49 bei der Firma Sanitätshaus H. Wirtz & Co., Fachwerksstätten für moderne Orthopädie mbH., Bad Godesberg: Dr. Heinrich Brauell ist als Geschäftsführer aberberufen. Edmund Gronenwald, Kaufmann, Bad Godesberg, wurde zum Geschäftsführer bestellt.

MöBEL Broichmann

das Haus für niedrige Wohnungseinrichtungen
BONN
Annagraben 5
Ruf 7529

Amtsgericht Bonn

Handelsregister Amtsgericht Bonn, Abr. 10
Für Angaben in () keine Gewähr

Neueintragung:

B 1423 am 20. 9. 49 die Firma Westdeutsche Lehm- und Beton-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, mit dem Sitz in Bad Godesberg (Deutscherherrenstraße 4). Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Vertrieb von Lehm- und Betonwaren für die Baubranche, sowie Erzeugnissen der Bau- und Industrierkeramik und verwandter Artikel. Das Stammkapital beträgt 30 000.- RM. Geschäftsführer: Kaufmann Heinrich Dorn, Bad Honnef. Der Gesellschaftsvertrag ist am 9. 1. 48 festgestellt und durch Vertrag vom 20. 1. 48 beztgl. des Stammkapitals geändert. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, wird die Gesellschaft durch zwei Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen vertreten. Als nicht eingetragen wird bekanntgemacht: Veröffentlichungen der Gesellschaft erscheinen in dem für den Sitz der Gesellschaft zuständigen Blatt für amtliche Bekanntmachungen und öffentliche Zustellungen.

Veränderungen:

B 1326 am 22. Juni 49 bei der Firma „Elraton“, Elektro-Radio-Ton, Technische Erzeugnisse, GmbH., Koldinghoven bei Beuel, Rudolf Pavlu in Beuel ist zum Geschäftsführer bestellt. Theo Wyrta ist als Geschäftsführer ausgeschieden.

B 1366 am 22. 7. 49 bei der Firma H. C. Baldus & Co., GmbH., Bonn: Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 9. Mai 1949 ist der Name der Firma - 1. der Satzung - geändert in Rheinische Textil- und Kunstfasergesellschaft mit beschränkter Haftung. Die Geschäftsführer Hans Claus Baldus und Willi Heidemann sind aberberufen. Die bisher den Geschäftsführern erteilte Befugnis, die Gesellschaft allein zu vertreten, ist widerrufen.

B 1207 am 24. 8. 49 bei der Firma Kitzlitz Pharmazeutische Handelsgesellschaft mbH., Bad Godesberg: Durch Gesellschafterbeschluß vom 14. 7. 49 ist die Satzung geändert und neu gefaßt. Gegenstand des Unternehmens ist nunmehr: Vertrieb von pharmazeutischen Erzeugnissen aller Art. Zum Geschäftsführer wurde bestellt Apotheker August Diedenhofen, Fabrikant in Bad Godesberg. Josef Oepen, Fabrikdirektor, Hersel, und Johannes Diedenhofen, Kaufmann, Bad Godesberg, ist Einzelprokura erteilt. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so wird die Gesellschaft durch zwei Geschäftsführer oder durch einen von ihnen in Gemeinschaft mit einem Prokuristen vertreten. Die Gesellschafter können bestimmen, daß einzelne Geschäftsführer allein die Gesellschaft vertreten können. August Diedenhofen ist berechtigt, die Gesellschaft allein zu vertreten. Johannes Diedenhofen ist als Geschäftsführer ausgeschieden.

B 1122 am 6. 9. 49 bei der Firma Wessel-Werk A.-G., Bonn: Dem Betriebsleiter Hans Heide, Bonn, ist Gesamtprokura dergestalt erteilt, daß er berechtigt ist, die Gesellschaft mit einem Vorstandsmitglied oder einem anderen Prokuristen zu vertreten. Die Prokuren Willy Haas und Rudolf Raschinger sind erloschen.

B 1251 am 8. 9. 49 bei der Firma Bührer & Co., GmbH., Bonn: Die Gesamtprokura des Wilhelm Becker ist erloschen. Die Prokura des Kaufmanns Wilhelm Kapfen, Bonn, besteht als Einzelprokura weiter mit der Maßgabe, daß er berechtigt ist, die Gesellschaft allein zu vertreten.

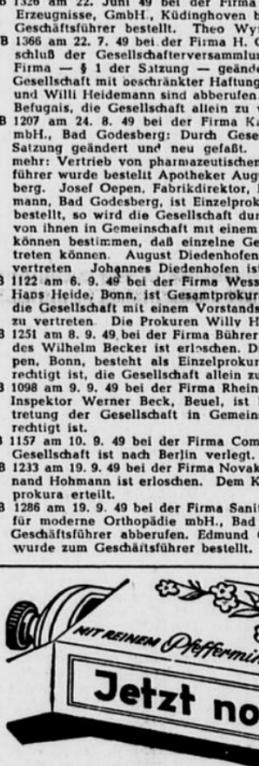
B 1098 am 9. 9. 49 bei der Firma Rhein-Sieg Eisenbahn A.-G., Beuel: Eisenbahn-Gesellschaft, Beuel, ist Prokura dergestalt erteilt, daß er zur Vertretung der Gesellschaft in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitglied berechtigt ist.

B 1157 am 10. 9. 49 bei der Firma Complex & Co., GmbH., Beuel: Der Sitz der Gesellschaft ist nach Berlin verlegt.

B 1235 am 19. 9. 49 bei der Firma Novaktin GmbH., Beuel: Die Prokura des Ferdinand Hohmann ist erloschen. Dem Kaufmann Harald Leib in Beuel ist Einzelprokura erteilt.

B 1286 am 19. 9. 49 bei der Firma Sanitätshaus H. Wirtz & Co., Fachwerksstätten für moderne Orthopädie mbH., Bad Godesberg: Dr. Heinrich Brauell ist als Geschäftsführer aberberufen. Edmund Gronenwald, Kaufmann, Bad Godesberg, wurde zum Geschäftsführer bestellt.

Jetzt noch besser



MIT REINEM Pfefferminz

BUNEN der Stadt Bonn

— Kleines Haus, Loisdtr. 14 —
Sa. 22. 10., 19.30
Miete A Wie es Euch gefällt
So. 23. 10.
Orffl. 15.00 Herzen im Sturm
Mo. 24. 10., 19.30 Die Verewöhrung
Miete B (Der 20. Juli)

Dl. 25. 10., 19.30
Miete B MAHOMET

Mi. 26. 10., 19.30 Erstaufführung:
Miete B HELDEN
Komödie von G. B. Shaw.

Do. 27. 10., 19.30 Deutsche Erstauff.:
Orffl. Studio-Begräbnis
Aufführung von
J. P. Sartre

Fr. 28. 10., 19.30 Die Verewöhrung
Miete B (Der 20. Juli)

Sa. 29. 10., 19.30
Miete B Wo die Lerche singt

So. 30. 10., 15.00 Studio-Aufführung:
Orffl. 15.00 Tote ohne Begräbnis
Orffl. 19.30 Wo die Lerche singt

Bei Platzmiete auch öföf Verkauf.
Theaterkasse im Städt. Verkehramt, Poststr. 27. Schwerbeschädigte u. Studierende 50 % Ermäßigung.

Bitte anschneiden!

MöBEL Broichmann

das Haus für niedrige Wohnungseinrichtungen
BONN
Annagraben 5
Ruf 7529

Amtsgericht Bonn

Handelsregister Amtsgericht Bonn, Abr. 10
Für Angaben in () keine Gewähr

Neueintragung:

B 1423 am 20. 9. 49 die Firma Westdeutsche Lehm- und Beton-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, mit dem Sitz in Bad Godesberg (Deutscherherrenstraße 4). Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Vertrieb von Lehm- und Betonwaren für die Baubranche, sowie Erzeugnissen der Bau- und Industrierkeramik und verwandter Artikel. Das Stammkapital beträgt 30 000.- RM. Geschäftsführer: Kaufmann Heinrich Dorn, Bad Honnef. Der Gesellschaftsvertrag ist am 9. 1. 48 festgestellt und durch Vertrag vom 20. 1. 48 beztgl. des Stammkapitals geändert. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, wird die Gesellschaft durch zwei Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen vertreten. Als nicht eingetragen wird bekanntgemacht: Veröffentlichungen der Gesellschaft erscheinen in dem für den Sitz der Gesellschaft zuständigen Blatt für amtliche Bekanntmachungen und öffentliche Zustellungen.

Veränderungen:

B 1326 am 22. Juni 49 bei der Firma „Elraton“, Elektro-Radio-Ton, Technische Erzeugnisse, GmbH., Koldinghoven bei Beuel, Rudolf Pavlu in Beuel ist zum Geschäftsführer bestellt. Theo Wyrta ist als Geschäftsführer ausgeschieden.

B 1366 am 22. 7. 49 bei der Firma H. C. Baldus & Co., GmbH., Bonn: Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 9. Mai 1949 ist der Name der Firma - 1. der Satzung - geändert in Rheinische Textil- und Kunstfasergesellschaft mit beschränkter Haftung. Die Geschäftsführer Hans Claus Baldus und Willi Heidemann sind aberberufen. Die bisher den Geschäftsführern erteilte Befugnis, die Gesellschaft allein zu vertreten, ist widerrufen.

B 1207 am 24. 8. 49 bei der Firma Kitzlitz Pharmazeutische Handelsgesellschaft mbH., Bad Godesberg: Durch Gesellschafterbeschluß vom 14. 7. 49 ist die Satzung geändert und neu gefaßt. Gegenstand des Unternehmens ist nunmehr: Vertrieb von pharmazeutischen Erzeugnissen aller Art. Zum Geschäftsführer wurde bestellt Apotheker August Diedenhofen, Fabrikant in Bad Godesberg. Josef Oepen, Fabrikdirektor, Hersel, und Johannes Diedenhofen, Kaufmann, Bad Godesberg, ist Einzelprokura erteilt. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so wird die Gesellschaft durch zwei Geschäftsführer oder durch einen von ihnen in Gemeinschaft mit einem Prokuristen vertreten. Die Gesellschafter können bestimmen, daß einzelne Geschäftsführer allein die Gesellschaft vertreten können. August Diedenhofen ist berechtigt, die Gesellschaft allein zu vertreten. Johannes Diedenhofen ist als Geschäftsführer ausgeschieden.

B 1122 am 6. 9. 49 bei der Firma Wessel-Werk A.-G., Bonn: Dem Betriebsleiter Hans Heide, Bonn, ist Gesamtprokura dergestalt erteilt, daß er berechtigt ist, die Gesellschaft mit einem Vorstandsmitglied oder einem anderen Prokuristen zu vertreten. Die Prokuren Willy Haas und Rudolf Raschinger sind erloschen.

B 1251 am 8. 9. 49 bei der Firma Bührer & Co., GmbH., Bonn: Die Gesamtprokura des Wilhelm Becker ist erloschen. Die Prokura des Kaufmanns Wilhelm Kapfen, Bonn, besteht als Einzelprokura weiter mit der Maßgabe, daß er berechtigt ist, die Gesellschaft allein zu vertreten.

B 1098 am 9. 9. 49 bei der Firma Rhein-Sieg Eisenbahn A.-G., Beuel: Eisenbahn-Gesellschaft, Beuel, ist Prokura dergestalt erteilt, daß er zur Vertretung der Gesellschaft in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitglied berechtigt ist.

B 1157 am 10. 9. 49 bei der Firma Complex & Co., GmbH., Beuel: Der Sitz der Gesellschaft ist nach Berlin verlegt.

B 1235 am 19. 9. 49 bei der Firma Novaktin GmbH., Beuel: Die Prokura des Ferdinand Hohmann ist erloschen. Dem Kaufmann Harald Leib in Beuel ist Einzelprokura erteilt.

B 1286 am 19. 9. 49 bei der Firma Sanitätshaus H. Wirtz & Co., Fachwerksstätten für moderne Orthopädie mbH., Bad Godesberg: Dr. Heinrich Brauell ist als Geschäftsführer aberberufen. Edmund Gronenwald, Kaufmann, Bad Godesberg, wurde zum Geschäftsführer bestellt.

MöBEL Broichmann

das Haus für niedrige Wohnungseinrichtungen
BONN
Annagraben 5
Ruf 7529

Amtsgericht Bonn

Handelsregister Amtsgericht Bonn, Abr. 10
Für Angaben in () keine Gewähr

Neueintragung:

B 1423 am 20. 9. 49 die Firma Westdeutsche Lehm- und Beton-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, mit dem Sitz in Bad Godesberg (Deutscherherrenstraße 4). Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Vertrieb von Lehm- und Betonwaren für die Baubranche, sowie Erzeugnissen der Bau- und Industrierkeramik und verwandter Artikel. Das Stammkapital beträgt 30 000.- RM. Geschäftsführer: Kaufmann Heinrich Dorn, Bad Honnef. Der Gesellschaftsvertrag ist am 9. 1. 48 festgestellt und durch Vertrag vom 20. 1. 48 beztgl. des Stammkapitals geändert. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, wird die Gesellschaft durch zwei Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen vertreten. Als nicht eingetragen wird bekanntgemacht: Veröffentlichungen der Gesellschaft erscheinen in dem für den Sitz der Gesellschaft zuständigen Blatt für amtliche Bekanntmachungen und öffentliche Zustellungen.

Veränderungen:

B 1326 am 22. Juni 49 bei der Firma „Elraton“, Elektro-Radio-Ton, Technische Erzeugnisse, GmbH., Koldinghoven bei Beuel, Rudolf Pavlu in Beuel ist zum Geschäftsführer bestellt. Theo Wyrta ist als Geschäftsführer ausgeschieden.

B 1366 am 22. 7. 49 bei der Firma H. C. Baldus & Co., GmbH., Bonn: Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 9. Mai 1949 ist der Name der Firma - 1. der Satzung - geändert in Rheinische Textil- und Kunstfasergesellschaft mit beschränkter Haftung. Die Geschäftsführer Hans Claus Baldus und Willi Heidemann sind aberberufen. Die bisher den Geschäftsführern erteilte Befugnis, die Gesellschaft allein zu vertreten, ist widerrufen.

B 1207 am 24. 8. 49 bei der Firma Kitzlitz Pharmazeutische Handelsgesellschaft mbH., Bad Godesberg: Durch Gesellschafterbeschluß vom 14. 7. 49 ist die Satzung geändert und neu gefaßt. Gegenstand des Unternehmens ist nunmehr: Vertrieb von pharmazeutischen Erzeugnissen aller Art. Zum Geschäftsführer wurde bestellt Apotheker August Diedenhofen, Fabrikant in Bad Godesberg. Josef Oepen, Fabrikdirektor, Hersel, und Johannes Diedenhofen, Kaufmann, Bad Godesberg, ist Einzelprokura erteilt. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so wird die Gesellschaft durch zwei Geschäftsführer oder durch einen von ihnen in Gemeinschaft mit einem Prokuristen vertreten. Die Gesellschafter können bestimmen, daß einzelne Geschäftsführer allein die Gesellschaft vertreten können. August Diedenhofen ist berechtigt, die Gesellschaft allein zu vertreten. Johannes Diedenhofen ist als Geschäftsführer ausgeschieden.

B 1122 am 6. 9. 49 bei der Firma Wessel-Werk A.-G., Bonn: Dem Betriebsleiter Hans Heide, Bonn, ist Gesamtprokura dergestalt erteilt, daß er berechtigt ist, die Gesellschaft mit einem Vorstandsmitglied oder einem anderen Prokuristen zu vertreten. Die Prokuren Willy Haas und Rudolf Raschinger sind erloschen.

B 1251 am 8. 9. 49 bei der Firma Bührer & Co., GmbH., Bonn: Die Gesamtprokura des Wilhelm Becker ist erloschen. Die Prokura des Kaufmanns Wilhelm Kapfen, Bonn, besteht als Einzelprokura weiter mit der Maßgabe, daß er berechtigt ist, die Gesellschaft allein zu vertreten.

B 1098 am 9. 9. 49 bei der Firma Rhein-Sieg Eisenbahn A.-G., Beuel: Eisenbahn-Gesellschaft, Beuel, ist Prokura dergestalt erteilt, daß er zur Vertretung der Gesellschaft in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitglied berechtigt ist.

B 1157 am 10. 9. 49 bei der Firma Complex & Co., GmbH., Beuel: Der Sitz der Gesellschaft ist nach Berlin verlegt.

B 1235 am 19. 9. 49 bei der Firma Novaktin GmbH., Beuel: Die Prokura des Ferdinand Hohmann ist erloschen. Dem Kaufmann Harald Leib in Beuel ist Einzelprokura erteilt.

B 1286 am 19. 9. 49 bei der Firma Sanitätshaus H. Wirtz & Co., Fachwerksstätten für moderne Orthopädie mbH., Bad Godesberg: Dr. Heinrich Brauell ist als Geschäftsführer aberberufen. Edmund Gronenwald, Kaufmann, Bad Godesberg, wurde zum Geschäftsführer bestellt.

Bonn sah es beglückt: KRONE blieb KRONE

≡ Ab heute täglich 2 Vorstellungen ≡

15.00 und 19.30 Uhr **BONN, Frankenplatz**

KRONE bürgl: Auch nachmittags volles Programm!
Volkspreise Kinder bis zu 12 Jahren nachmittags ab 80 Pfg. auf allen Plätzen halbe Preise.

Nach allen Vorstellungen Fahrgelegenheit

Vorverkauf an den ab 9 Uhr durchgehend geöffneten Circus-Kassen (Tel. 29 58) sowie im Zigarrenhaus Hersel, Friedensplatz.

Für KRONE Karten rechtzeitig besorgen!

Eine Sehenswürdigkeit: **Der Rollende KRONE-ZOO**

300 Tiere aus allen Erdteilen

Von 9 Uhr bis zum Abend ununterbrochen geöffnet. Ab 10 Uhr Frühkonzert. - Raubtierfütterung um 11 Uhr

Bonn spricht begeistert von **Circus KRONE**

Düsseldorfer Modenschau

im Bonner Bürger-Verein
am Mittwoch, dem 26. Oktober 1949, 16.00 und 20.00 Uhr
GEEIGT WERDEN DIE NEUEN WINTERMODEN
des Modenhauses Rolfmeyer
DUSSELDORF - KONIGSALLEE
unter Beteiligung Bonner Firmen
Ansprache: ROLF STIEFEL vom NWDR

Eintritt: DM 2.50
Vorverkauf: Carhaus, Remigiusstraße, Schirmeck, Dreieck.

Westfahlenhof Königswinter

Besitzer: Heinz Müller Ruf 657

Der TANZ am Samstagabend
— NETT UND GEMÜTLICH —

Tischbestellung erbeten Sonntags ab 15 Uhr Tanz

Weinhaus BELLINGHAUSEN KÖNIGSWINTER

FRISCHER, SÜSSER WEIN MOST

Maßschneiderei Dahl
Rheidt 6, Bonn, überm. Neuanfertigung, Modernisieren, Wenden, Reparaturen sofort und billig. Karte genügt, komme sofort.

Büro- und Koffer-Schreibmaschinen
10 Fabrikate, z. Verkauf vorrätig. Teilzahl. Werkstätte, Schreibstube, Unterricht, Vermietung. „BLITZ“, Bonn, Münsterstraße 14, Ruf 4250.

Das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten sucht für seine Dienstangehörigen **MÖBLIERTE EINZELZIMMER** in Bonn und näherer Umgebung

Angebote an das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Bonn, Rheindorfer Straße 188, Zimmer 84.